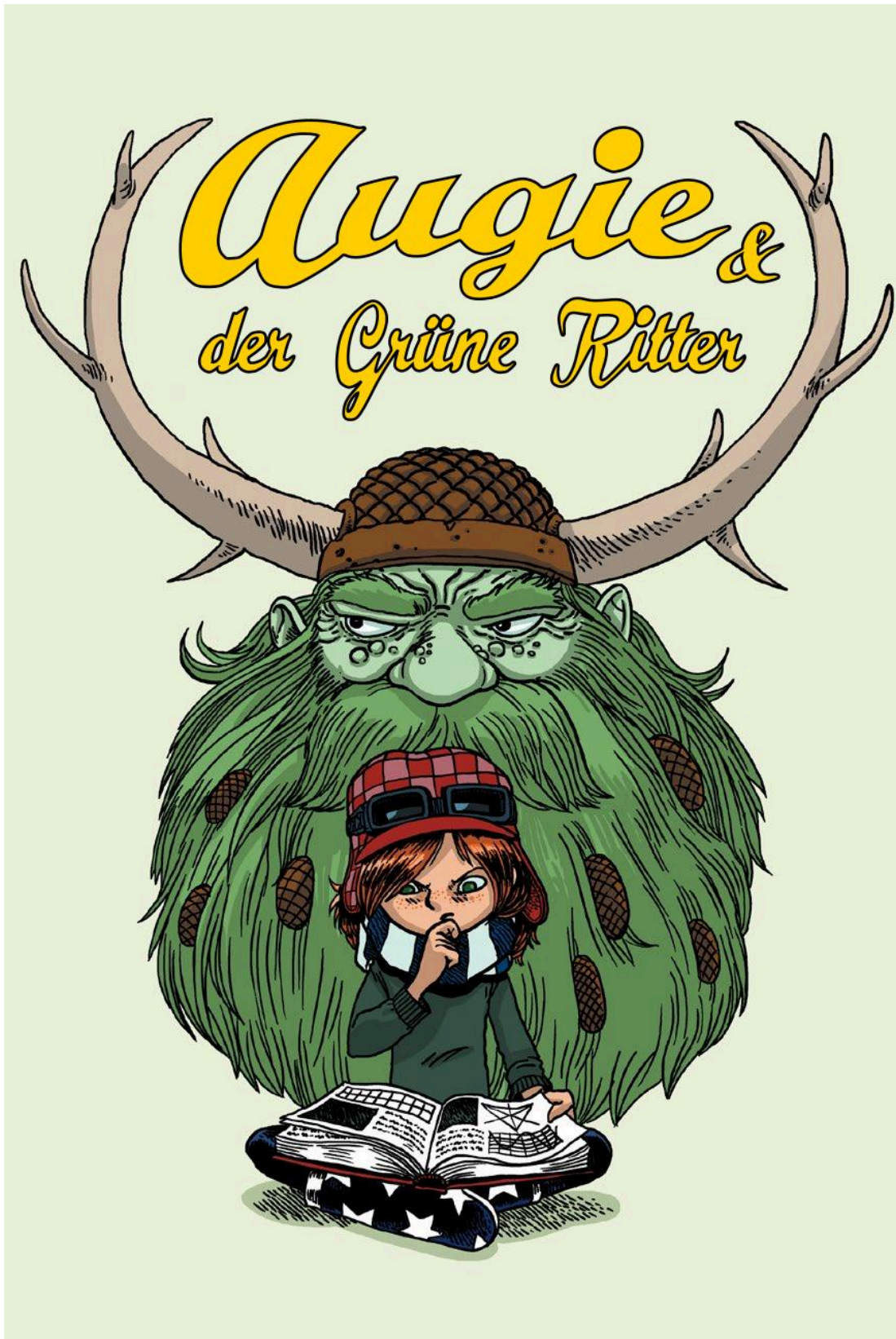


Zach Weinersmith



© 2007

Augie und der Grüne Ritter

DANKSAGUNGEN

Danke an alle meine Leser – Ty Franck, Michael Johnson, Rosemary Mosco, Alex Roederer und Mark Saffian. Besonderen Dank an Rosemary, Alex und Mark, die das Buch jeder viel zu oft gelesen haben. Ich habe wahrscheinlich einige Teile gestrichen, die ihr geliebt habt, und einige Dinge hinzugefügt, die ihr hassen werdet, und dafür entschuldige ich mich.

Danke an mein Team, Michael Johnson und Amanda Rossi, dafür, dass ihr immer die Dinge tut, die mir nicht so liegen, so dass ich mich auf das konzentrieren konnte, was ich gut kann.

Danke an Kristyn Keene, deren Notizen einen Haupteinfluss auf die zweite Hälfte dieses Buches hatten.

Danke an George Rohac, der bei der Gestaltung dieses Buches half und den Autor bei geistiger Gesundheit hielt.

Danke an all die Unterstützer auf Kickstarter. Es erstaunt mich immer wieder und weckt Demut in mir, wenn ich sehe, wie viele Leute mir regelmäßig beistehen. Hoffentlich arbeite ich hart genug, um das auch zu verdienen.

Danke an meine Frau, Kelly Weinersmith, die von diesem Buch begeistert war, seit sie die ersten paar tausend Worte gelesen hatte.

Und danke an den Herbst in Alabama, der mich auf diese Idee brachte. Das gleicht den Sommer in Alabama fast wieder aus.

Augie und der Grüne Ritter

Dies ist keine Copyright-Seite.
Dies ist eine Creative-Commons-Seite.

Zach Weinersmith, (CC) 2015. Einige Rechte vorbehalten.

Attribution-Noncommercial 3.0 Unported
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/>
Übersetzung gesetzt in Deutschland

Original hergestellt bei Shanghai Offset Printing Products LTD.

Weinersmith, Zach.

Augie and the Green Knight.

ISBN 978-0-9785016-9-3.

SMBC, LLC. www.smbc-comics.com

Co-Published with Breadpig, Inc

Titelbild und Illustrationen von Boulet.

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Alfe Berlin.

Zach Weinersmith

Für Ada Marie

Augie und der Grüne Ritter

Zach Weinersmith

*Auggie &
der Grüne Ritter*

Zach Weinersmith

Illustrationen von
Boulet

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 1

»HAHAHAHAHA!«, war das Geräusch, das aus Augies Mund kam.

Die Lokalnachrichten hatten gerade erklärt, dass die Schule aufgrund eines ungewöhnlich starken Schneesturms geschlossen bleiben würden. Augie rieb sich die Hände und beobachtete die sich auftürmenden Wolken. »Schnee, Schnee, Schnee«, beschwor sie, »auf dass ich meine Feinde nicht mehr seh.«

Die Chefs von Mama und Papa hatten deren Arbeit nicht ausgesetzt, weil heute ja nicht die Welt untergehen sollte, und jetzt war es zu spät, noch einen Babysitter zu organisieren. Es war zumindest zu spät, um einen für Augie zu bekommen – für andere Kinder wäre das vielleicht noch möglich gewesen.

Augies Vater hatte bereits alle Babysitter in der Gegend angerufen, aber jeder hatte nein gesagt. Das

konnte sein, weil es fünf Uhr morgens war, aber es konnte auch am Klang von Augies Gackern und ihren Beschwörungen liegen, während ihr Vater erklärte, was für ein guterzogenes Kind sie war. Wenn die Babysitter nach dem irren Lachen im Hintergrund fragten, bestand ihr Vater darauf, dass es sich dabei um eine wahnsinnige Gans handele, die irgendwie ins Haus gekommen sei. Aber weil eigentlich jeder weiß, dass Gänse niemals »JETZT GEHÖRT ES MIR! ALLES MEINS! ENDLICH! AHAHAHAHAHAHA!« schreien, bekam er nur Absagen.

Beide Eltern von Augie hatten an diesem Tag wichtige Präsentationen, die sie nicht verpassen durften. Präsentationen, falls ihr noch nie eine mitgemacht habt, sind wie Spoiler an Autos. Die meisten Menschen sind ziemlich sicher, dass die für irgendetwas gut sind, können aber nicht so recht sagen, wofür genau, und die Leute, die auf sie bestehen, sind ein bisschen komisch. Augie wusste alles über Spoiler, aber wann immer sie über die Abtriebskräfte zu reden begann, beendeten Erwachsene die Unterhaltung, um sie für ihre Intelligenz zu loben, was sofort jedes Gespräch unmöglich machte.

»G-glaubst du ...«, sagte ihre Mutter, und ihre Hand krallte sich unwillkürlich in ihre Bluse, »glaubst du,

wir könnten Augie für ein paar Stunden allein zuhause lassen?«

»AHAHAHAHAHA!«, bemerkte Augie.

Beide blickten sie an. Sie war ein sehr aufgewecktes Kind, aber noch bedenklicher war, wie einfallsreich sie war. Papa räusperte sich, was anatomisch gesehen das ist, was Papas tun, um ihre Papastimme zu aktivieren.

»Augie. Du bist ein gutes Mädchen«, sagte Papa. Das war mehr Hoffnung als Wahrheit. »Du bist neun-einhalb.«

»NEUN«, korrigierte sie. Sie hasste es, dass Erwachsene nie zur nächsten natürlichen Zahl rundeten, wenn sie mit Kindern sprachen.

»Neun«, sagte Papa. Dann sprach er sehr langsam und ernst. »Deine Mutter und ich werden ein paar Stunden lang weg sein, und wir müssen sicher sein, dass du keinen Unsinn anstellst. Wir werden die Türen abschließen, und du darfst nicht nach draußen gehen. Schaffst du das?«

»Ja«, sagte sie.

»Machst du das auch?«, fragte Mama.

Augie und der Grüne Ritter



»AHAHAHAHAHAHA!«, antwortete Augie.

»Wir sollten ihren Schlitten mitnehmen«, sagte Papa.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 2

Augie zog ihre Hand in den Ärmel ihres übergroßen Pullis und wischte mit seiner Wolle über das Fenster neben der Vordertür. Durch das Guckloch, das sie in die beschlagene Scheibe gemacht hatte, beobachtete sie, wie sich der Buick durch den Schnee schob und um die Ecke bog, vorbei an dem Briefkasten.

Sobald Mama und Papa außer Sicht waren, rann-te Augie durch das Haus in ihr Zimmer. Es war ein kleines Zimmer, das noch kleiner wurde durch ihre ›Sammlung Wichtiger Dinge‹. Sie hatte zum Beispiel vierzehn Bücher gepresster Blumen, auch wenn noch nicht ganz klar war, ob sie gepresste Blumen wegen ihrer Schönheit oder wegen des Zerquetschens moch-

te. Vielleicht war es beides, aber soweit ich weiß, gibt es kein Wort, das die Kombination vermitteln würde.¹



Augie hatte auch eine kleine Familie von Rennmäusen, denen sie beigebracht hatte, Räder zu drehen, die mit einer Steinentrommel verbunden waren, die Steine für ihr Mangrovenbachlingaquarium lieferte. Sie war ein großer Fan dieser Bachlinge, weil ihre Nachkommen Klone sind, und eine Klonarmee zu haben ist eine hervorragende Methode, um Mobber in der Schule abzuschrecken.²

Auf ihrem Bett war eine pelzige gelbe Decke mit großen, dunklen, auf der Oberseite aufgenähten Au-

¹ Mögliche Worte wären Quetschlichkeit, Pressination und Prügeleganz.

² Mangrovenbachlinge sind genau genommen isogen, und das auch nur unter bestimmten Bedingungen. Allerdings sind sich die meisten Mobber des Unterschiedes nicht bewusst.

gen, die wie die Io-Motte aussah.³ Die unechten Augen dienten dazu, allgemeine Schlafzimmiergefahren wie Bettenkobelde und Schrankbären abzuschrecken.

Sie schob die Gesamtausgabe von Geoffrey Chaucer von ihrer Kommode, um einen besseren Blick durch die Vorhänge ihres Fensters zu haben. Das hatte sie schon so oft getan, dass inzwischen einige Seiten herausgerissen waren, was dazu führte, dass der Titel jetzt völlig falsch war. Vor dem Fenster war der Wald. Es war ein alter Wald, ursprünglich nach George Washington benannt, aber der war seit Jahren nicht hier gewesen, deswegen hatte Augie ihn in Augustawald umbenannt.

Sie atmete die kalte Luft am Fenster ein und lächelte. Der Wald brauchte sie.

Sie ging an ihren Schrank, um ihr Feldnaturforscherinnen-Kit zu holen. Das enthielt die folgenden Dinge:

1 Handbuch der lokalen Flora und Fauna

1 Sportbrille

1 Schal

³ *Automeris io*, ein schönes Insekt, das man in Nordamerika findet.

Augie und der Grüne Ritter



1 Mütze mit Ohrklappen, erhalten von ihrer Tante, der Biologin, und dadurch mit all ihren Biologinnenkräften ausgestattet

1 Jacke

2 Handschuhe,

mathematisch äquivalent zu 1 Handschuhpaar,

mathematisch äquivalent zu $\frac{1}{2}$ Handschuhvierer,

mathematisch äquivalent zu $\frac{1}{4}$ Handschuhachter

1 Netz

1 Kompass

1 Uhr

$\frac{1}{2}$ Stiefelvierer

1 Fernglas

1 Bewegungsmelder

60 Schokoriegel, kein Karamell

1 Rucksack

1 Gasbrenner

1 Heizplatte

1 Taschentuch

30 Ersatzschokoriegel, kein Karamell

1 Teetasse

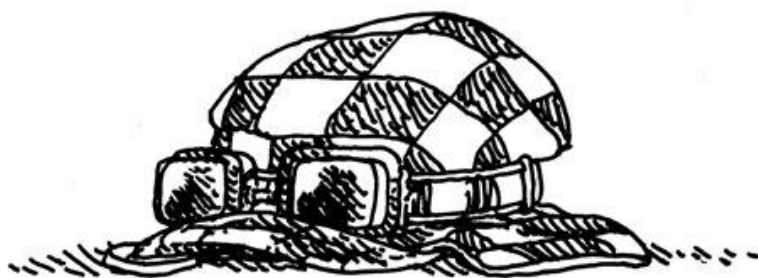
1 Feldflasche

1 Paar geräuschunterdrückende Ohrstöpsel, zu benutzen wenn irgendwelche Leute aus Mamas Generation ihre »Musik« spielten

Augie und der Grüne Ritter

1 Lampe, wahlweise betrieben durch Batterien, Handkurbel oder Solarzellen

1 Augie-Hand Teeblätter (eine Augie-Hand ist derzeit etwa $\frac{1}{3}$ Papa- oder Mama-Hand)



Sie drückte das Fenster nach oben, warf sich ihr wulstiges Bündel über die Schulter und sprang hinaus in den kalten Morgen. Jenseits des Feldes standen die schönen geheimnisvollen Bäume.⁴

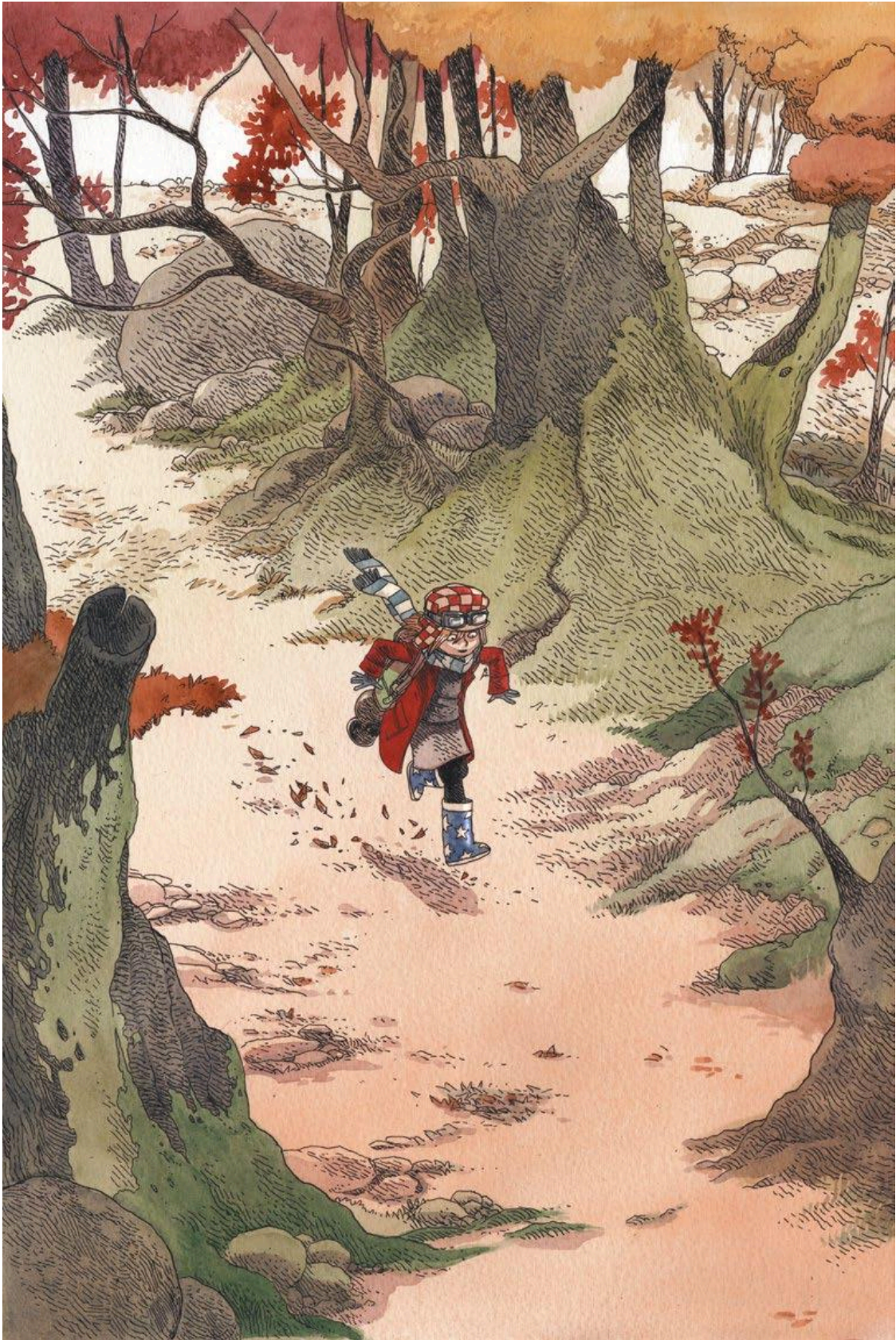
⁴ »geheimnisvoll« mag ein wenig verspielt klingen, aber ein 100-Morgen-Wald produziert jeden Tag rund eine Tonne grüner Biomasse. Wann habt ihr euer Gewicht das letzte Mal um eine Tonne an einem Tag geändert?

Kapitel 3

Als Augie durch den Schnee rannte und sich dann zwischen die Bäume begab, war sie überrascht, dass die Luft sich wärmer und wärmer anfühlte, als wäre sie in ihrer Aufregung dem Schnee und der Kälte davongelaufen.

Der Wald war grün-schön und rot-schön und braunschön und gelb-schön, und sie wusste, dass direkt hinter dem Augustagebüsch ein blau-schöner Bach war. Sie mochte das Gefühl, in einem intakten Ökosystem zu sein. Fliegen summten, Spinnen sponnen, Eichhörnchen hüpfen, Moos mooste.

Augie und der Grüne Ritter



Hier war es ein perfekter Tag – die Sorte Tag an dem die Zeit stillsteht, sich entspannt und einen wissen lässt, dass dieser Tag nicht zählt, so dass man ihn einfach genießen kann. Der Wind säuselte durch die Bäume und Äste, stark genug, um Augies Haar vor ihrem Gesicht tanzen zu lassen, aber doch so sanft, dass sie nicht fror. Sie genoss jedes Rascheln der Blätter, jedes Rufen der Eulen und jedes Kreischen ihrer Lungen, wenn sie Eidechse spielte. Das war eines ihrer Lieblingsspiele, aber lacht sie deswegen nicht aus. Ich wette, ihr seid genauso albern, wenn niemand zuschaut.

Nach ungefähr einer Stunde ihrer Reise bemerkte Augie etwas Seltsames. Sie war schon hunderte Male durch den Augustawald gestreift. Sie kannte Gattung und Spezies von allem, von den *Animalia* zu den *Plantae* zu den *Fungi* zu den *Sonstigae*. Aber da war ein Baum, den sie nicht erkannte. Er war dick und hoch und mit Nadeln wie die einer Kiefer. Aber anders als bei einer Kiefer war seine Borke in einem dunklen Grünton. Blaugrüne Flechten wuchsen auf seinem Stamm, nicht in unregelmäßigen Flecken, sondern in kleinen Kringeln und Bögen, wie von einem Kind gemalt. Sie ging auf den Baum zu, doch irgendwie schien er trotzdem nicht näher zu kommen.

Augie und der Grüne Ritter

Sie ging schneller, doch auch als sie an anderen Bäumen vorbeieilte, schien der seltsame grüne Baum seine Position nie zu verändern. Sie ging in einem Kreis um den Baum herum und bemerkte etwas noch Sonderbareres. Die Seite, die sie als erstes gesehen hatte, blieb die, die aus jedem Blickwinkel zu sehen war. Als wäre die ganze Welt ein Rad mit diesem seltsamen Baum als Nabe.

Augie rückte ihre Sportbrille zurecht. Sie war frustriert. Es war eine Sache, die Gesetze der Biologie zu missachten, aber sich den Gesetzen der Geometrie zu widersetzen, war geradezu herablassend. Augie zog $\frac{1}{4}$ ihres Handschuhvierers aus und hob einen schweren grauen Stein vom Boden auf. Sie warf ihn gegen den Baum, und es gab einen lauten dumpfen Schlag, als ein Stück der grünen Rinde abplatzte.

»AU!«, sagte eine tiefe Stimme. Tief wie Donner. Tief wie der Wald.

»WER BEWIRFT EINEN WUNDERBAUM MIT STEINEN?!«, rief er empört.

Augie zeigte mit dem Finger auf ein Eichhörnchen in der Nähe, das unter einen herumliegenden Ast huschte.

»KANN ICH ALS DEN SINNEN TROTZEN-DER WUNDERBAUM NICHT MAL EINEN TAG

HABEN, OHNE MIT STEINEN BEWORFEN ZU WERDEN?!«

Augie zeigte anklagend auf eine Spatzendame und formte mit den Lippen die Worte: »Das war sie.« Die Spätzin schaute ärgerlich zurück und flatterte davon.

Die Nadeln des grünen Baumes zogen sich in seine Zweige zurück, die sich in seine Äste zurückzogen, die sich in seinen Stamm zurückzogen. Seine Wurzeln wogten empor und stemmten sich in den Boden, wodurch sein gesamter Körper angehoben wurde, der nun wie der eines rundlichen Mannes mittleren Alters aussah.

»MAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA!«, rief er. »AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA!«, fuhr er fort. »AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAaaach, freut mich, deine Bekanntschaft zu machen, guten Tag. Ich bin der Grüne Ritter.«

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 4

Der Grüne Ritter war ein Riese. Seine Haut war von einer bräunlich-grünen Schattierung mit kleinen Flecken, die sich bei näherer Betrachtung als Pilze entpuppten. Sein Haar und Bart waren ziemlich lang und aus Moos, gespickt mit Kiefernzapfen, Eicheln, kleinen Knochen und etwas, das aussah wie ein Goldfischglas mit einem kleinen Aal darin. Der Aal wirkte zurückhaltend, aber freundlich.

Der Grüne Ritter hatte einen breiten grünen Gürtel aus Borke um seinen Bauch, und auf seinem Rücken hing ein dazu passender Borkenumhang. Er trug keine Schuhe, aber das Moos auf der Oberseite seiner Füße bedeckte diese reichlich, und seine Zehennägel ragten weit über die Enden seiner großen runden Zehen hinaus.

Augie und der Grüne Ritter

Er trug einen Kilt aus verwickelten Ranken, und auf seinem Kopf war eine kleine Kappe mit drei gewaltigen Geweihsprossen. Sein Oberkörper war mit einem grünen Wollpulli bekleidet.

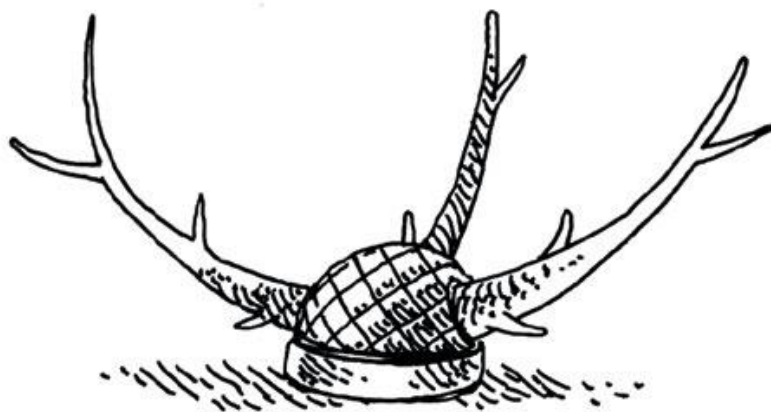
»Das ist ein hübscher Pulli«, sagte Augie.

»Den hat meine Mama gemacht«, sagte der Riese mit Stolz.

»Wer ist deine Mama?«

»Offensichtlich ein grünes Schaf.«

Augie fand nicht so ganz, dass dies offensichtlich sei, aber sie war gewillt, es dabei zu belassen, da der Grüne Ritter, wie sie nun bemerkte, eine gewaltige grüne Axt auf seinen Rücken gebunden hatte.



»Was führt dich in meinen Wald?«, fragte er.

»Das ist mein Wald«, sagte sie.

»Oh, ist das so? Wieso trägt er dann meinen Namen?«

Er zeigte auf eine Eiche in der Nähe, auf der »Herr Der Grüne Ritter, hochwohlgeboren« stand.

Augie zeigte auf eine nahe Birke, auf der »Augusta Frankmacher, hochwohlgeboren« stand.

Der Grüne Ritter strich sich über den Bart, was den freundlichen aber zurückhaltenden Aal erschreckte. »Nun«, sagte der Riesenritter. »Es scheint, wir haben hier gleiche Ansprüche. Wie wär's, wenn wir Halbe-Halbe machen?«

Er streckte ihr die Hand zum Schütteln entgegen. Augie entfernte eine Schnecke von der Hand, dann schüttelte sie sie.

»So«, sagte sie, »würdest du ein Stück mit mir wandern? Meine Eltern sind für ein paar Stunden weg, die Regeln der Menschheit können mir also gerade nichts abverlangen.«

»Oh, ich wäre entzückt«, sagte der Grüne Ritter. »Ich kann dir die Kreaturen des Waldes zeigen.«

Augie vermutete, dass sie den Wald besser kannte als dieser seltsame Grüne Ritter, dank der Leistungen der modernen Wissenschaft. Sie sagte das auch, aber der Riese lachte nur und sagte: »Warum nur will das Morgenlicht dem Abendlicht immer sagen, wie es scheinen soll?«

Augie und der Grüne Ritter



Augie runzelte die Stirn. Sie mochte die Metapher nicht. »Das Morgenlicht liest viel«, sagte sie.

Der Grüne Ritter hob sie an ihrer Jacke hoch und setzte sie auf seinen Rücken. Sie lehnte sich gegen die Axt, die feucht, aber warm vom Körper des Riesen war.

Der Riese ging mit Augie auf den Schultern durch den Wald, wobei sein Tritt erstaunlich leise war, trotz seiner ausladenden wackeligen Schritte. Schon bald kamen sie zu einer Butterblume, die alleine auf einem Fleck weicher Erde wuchs, der irgendwie der Kälte entkommen war.

»Nun«, sagte der Grüne Ritter. »Wenn du so klug bist, Augusta des Morgenlichts, was ist das?«

Atemlos antwortete sie: »Das ist natürlich *Ranunculus Bulbosus*, allgemein bekannt als Knolliger Hahnenfuß.«

»Falsch!«, sagte der Riese. »Ha! Völlig falsch. Nein, der Name dieser Blume ist Frank. Sie ist allgemein als Frank bekannt.«

»Was?«, sagte Augie. »Nein. Nein, nein, nein, das ist *RANUNCULUS BULBOSUS*, allgemein bekannt als Knolliger Hahnenfuß.«

Der grüne Riese setzte sich auf seinen Hintern, was Augie fast abstürzen ließ.

»Hey, Frank!«, sagte er zu der Blume. Er drehte den Kopf und grinste Augie an.

Aber die Blume, wie bei Blumen üblich, tat nichts. Das äußerst sesshafte Leben der Blumen ist ja auch gut dokumentiert.

»FRANK!«, rief er. Aber die einzigen Geräusche waren das Plätschern des Bachs und das Echo des »Frank-frank-frank-frank-frank« durch die Bäume. Dem Grünen Ritter war das offensichtlich peinlich. Er wurde dunkelrot, atmete ein und brüllte: »FRAAANKLIIIIIIIIIIIIIIIIIIIINNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN!«

Der Riese war so laut, dass die Bäume erzitterten und eine ganze Fuhre trockener Blätter herabregnete, gelb und orange. Aber die Butterblume bewegte sich kaum.

Augie streckte triumphierend die Brust heraus und lächelte den Riesen an.

Der Riese schnippte die Blume mit dem kleinen Finger an.

»AU!«, sagte die Blume. »ICH SCHLAFFE!«

Augies Unterkiefer klappte herab.

»WAS WILLST DU?«, sagte die Blume. »UAHH! Tja, ich schätze, jetzt bin ich wach!«, nörgelte sie.

Frank streckte seine Blätter aus und atmete durch seine Spaltöffnungen.

»Wie heißt du?«, fragte der Grüne Ritter.

»Frank!«, sagte die Blume verärgert. »Und tu nicht so, als wüsstest du das nicht, denn ich habe gehört, wie du meinen Namen ein paar Mal gesagt hast, bevor du mich angeschnippt hast.«

Der Riese schaute Augie an. »Siehst du?«

Augie sammelte sich, bereit, ihre wissenschaftliche Integrität zu verteidigen. »Ich sprach über ihre Nomenklatur. Ihre Klassifikation. Sie ist von der Gattung Ranunculus, und sie ist spezifisch eine Bulbosus von den Ranunculus.«

Der Riese tätschelte ihr den Kopf, als sei sie ein besonders dummes Haustier.

»Er heißt Frank. Spezifisch Frank.«

»Ich rede darüber«, sagte sie mit undeutlicher werdender Aussprache, »welche SORTE sie ist. Du hast vielleicht einen Namen für diese bestimmte Blume, aber es ist wohl kaum informativ, einen Namen für jede einzelne zu haben!«

»Es ist ja nicht mein Name für ihn«, sagte der Riese. »Es ist einfach nur sein Name. Seine Mama nannte ihn Frank.«

An dieser Stelle bemerkte der Riese eine weitere Blume etwa zehn Meter entfernt und rief hinüber: »Oh, hey, Frau Glendower!«

Sie antwortete nicht.

Inzwischen hatte Augie das Problem erkannt. Das System des Grünen Ritters war für ihn durchaus nützlich, da er alle Pflanzen einzeln kannte. Ja in der Tat hatte Augie ein ganz ähnliches System für Leute. Wenn jemand fragen würde, wer deine Eltern sind, wäre es schließlich auch seltsam, »Oh, das sind Menschen« zu antworten. Aber dennoch, sie weigerte sich, eine Blume Frank zu nennen. Die Idee als solche war schon absurd, daher entschied sie, das Thema einfach fallen zu lassen und höflich zu sein.

»Freut mich, dich kennenzulernen«, sagte sie. »Es tut mir leid, dass wir dich geweckt haben.«

Frank machte eine bestimmte Geste mit seinen Blütenblättern, die ihr und ich nicht verstehen, die aber im Reich der Pflanzen ziemlich vulgär ist. Der Riese und Augie nahmen es als Hinweis, dass sie verschwinden sollten, also gingen sie zum Bach.

Sie trafen einen ältlichen Stein, der schwor, er wäre der gewesen, der Goliath besiegt habe, auch wenn so ein junger Bengel den ganzen Ruhm dafür einge-

strichen habe, aber dem Grünen Ritter fiel auf, dass er dringend zu einem Termin musste.



»Wo gehst du hin?«, fragte Augie.

»Ich muss zu König Artus' Hof«, sagte er. »Sie wissen es noch nicht, aber wir spielen das Köpfen-Spiel an Weihnachten!«

»Das was?«

»Das Köpfen-Spiel.«

»Werden in dem Köpfen-Spiel Leute geköpft?«

»HO HO HO!«, lachte der Riese. »HA HA HA, oh je, nein nein nein, nicht viele.«

Augie und der Grüne Ritter

Augie wollte gerade nach dem »nicht viele« fragen oder wie es dazu kam, dass Weihnachten in den Herbst gewandert sei, da hielt der Grüne Ritter eins seiner Nasenlöcher zu und blies durch das andere, was ein Geräusch irgendwo zwischen einem Horn und einem Didgeridoo machte. »WABBA-WABBA-WIIIIII!«

Augie schaute von ihrem Ast über dem Riesen herab, als sich der Boden unter ihnen erhob und zu einem enormen grünen Pony formte. Alles an ihm war grün. Sein Haar war blaugrünes Moos, seine Augen hatten die Farbe von Kiefernadeln in der Nacht, seine Hufe waren unpolierte Jade, und sein Sattel und Zaumzeug waren Rinde in der Farbe eines Ochsenfroschrückens.

»KIAH!«, rief der Ritter, und schon galoppierten sie durch den Wald. Augie probierte den Nasentrick, um herauszufinden, ob sie auch ein Pony beschwören konnte, aber am Ende brauchte sie nur das Taschentuch aus ihrem Kit.

Obwohl jeder der grünen Hufe des riesigen Pferdes fünfzig Pfund wiegen musste, traten sie nur sanft auf den schwammigen Waldboden. Sie ritten munter voran, sprangen über Flüsse und Bäche, in Senken und Löcher und wieder heraus aus Höhlen, Hügel hinauf und hinab in Täler. Augie sah die Sonne sinken und sinken und versuchte, sich Entschuldigung-

gen für ihre Eltern zu überlegen, warum sie auf einem riesigen grünen Axtmann herumritt, deutlich nach ihrer Schlafenszeit. Aber ihr fiel nichts ein, daher entschied sie, sich zu entspannen und die Zeit zu genießen.

»Wie heißt das Pferd?«, fragte sie.

»Frank«, sagte der Grüne Ritter.

Augie begann, sich über das Namenssystem in diesem seltsamen Land zu wundern, da kamen in der Ferne die warmen roten Lichter von Burgfenstern in Sicht.



Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 5

Es war eine alte Burg mit Flechten und Moos, und in den Spalten ihrer Steinmauern wuchsen sogar kleine Bäume. Die Sonne stand inzwischen schon tief, und von allen Fenstern und Türmchen kam ein feines feuriges Glühen. Kleine dreieckige Flaggen mit goldenem Saum flatterten im Wind, und Augie hörte entfernt die Geräusche der Lustbarkeiten. Dies war die Burg von Artus und seinen Rittern.

Bevor ich jetzt weitererzähle, solltet ihr einige Dinge über den Ritterstand erfahren. Ein Ritter zu sein klingt wundervoll für Außenstehende, aber es ist ein wenig wie ein Superheld zu sein ohne eine geheime Identität. Man kann so gut wie nichts unternehmen, weil man sich immer wie ein Superheld benehmen muss, egal wo man hingeht. Ritter sind an den Ehrenkodex der Ritterlichkeit gebunden, der passenderwei-

se »Kodex« heißt, denn er ist komplex und verwirrend. Was er genau bedeutet, bleibt auf ewig ein Geheimnis für Uneingeweihte. Ritter müssen auf eine bestimmte Weise essen, trinken und sprechen. Sie sind oft so sehr auf ihre Ehre bedacht, dass sie über Kleinigkeiten wie schlechten Musikgeschmack oder die falschen Schuhe in arge Streitereien geraten. Es ist ein wenig wie ein Raum voller Teenager, nur dass jeder ein Schwert hat.

Genau so eine Gruppe Ritter hatte sich an diesem Abend zu einem Fest versammelt, als der Grüne Ritter (der mehr ein Ritter aufgrund seiner Abstammung als beruflich war) mit seiner massiven Faust gegen das Haupttor pochte. Das hatte unglücklicherweise zur Folge, dass das Tor zersplitterte und die Scharniere verbogen. Es hatte allerdings auch den positiven Effekt, dass sie nun niemanden mehr auf sich aufmerksam machen mussten.



Augie und der Grüne Ritter

Augie war es gewohnt, anderen Erwachsenen von ihren Eltern vorgestellt zu werden und nicht von riesigen grünen Verrückten, daher wusste sie nicht so recht, wie sie reagieren sollte. Sie blickte auf hundertfünfzig Ritter hinab, die um eine runde Tafel versammelt waren, auf der sich Fleisch, Pasteten und Gebäck türmten, zusammen mit Bier, Wein und Met. Am hinteren Ende des Saales befand sich der König. Er war eindeutig der König, denn er hatte den größten Stuhl und den größten Hut. Er hatte einen gepflegten weißen Bart und eine scharfe Nase mit einer rosigen Spitze. Die Königin saß daneben, mit kupferfarbenem Haar und in einem tief-violetten Samtkleid. Ihr Name war Guinevere.

Alle starrten die torezerschlagenden neuen Gäste an. Der Saal war still bis auf das Knistern einiger Kaminfeuer.

»FROHE WEIHNACHTEN!«, rief der Grüne Ritter.

Es gab keine Reaktion, nur das Echo.

Augie lehnte sich zum Ohr des Grünen Ritters vor und flüsterte: »Ich glaube, sie erwarten, dass du mich vorstellst.«

»Wie heißt du?«, flüsterte er zurück.

»Augie. Nein, Augusta. Sag Augusta.«

»Hast du einen Titel?«

»Nicht dass ich wüsste.«

»Denk dir einen aus.«

»Doktor.«

»Du bist zu jung, um ein Doktor zu sein.«

»Aber ich *werde* ein Doktor sein. Ein kleiner Vorschuss kann nicht schaden!«

Der Grüne Ritter begann zu antworten, als König Artus aufstand. »WER SEID IHR?!«, rief er.

»Mach schon! Stell mich vor!«, flüsterte Augie.

Der Grüne Ritter räusperte und verbeugte sich. »Ich bin der Grüne Ritter, und dies ist meine Partnerin, Doktor Augie Nein Augusta Sag Augusta.«

Augie seufzte.

»Und was bringt Euch hierher?«, fragte der König.

Der Grüne Ritter gestikulierte elegant mit der Hand und sagte: »Ich habe landauf, landab von der Tapferkeit König Artus' und seiner Ritter der Tafelrunde gehört.«

Als sie dies hörten, empfanden die Ritter es als angemessen, Bescheidenheit zu demonstrieren, und riefen Dinge wie »Oh, ich doch nicht« und »Ich tue nur meine Pflicht« und »Er spricht sicher von Gaheris oder Ywain oder Glistnir, aber nicht von mir!«

Der Riese fuhr fort: »Und ich wünsche, den Tapfersten von Euch herauszufordern!«

Daraufhin überboten sich die Ritter im Verkünden ihrer Größe und riefen Dinge wie »Ich habe die Tarasque von Manosque besiegt!« und »Mein Schwert trank das Blut von tausend Feinden!« und »Ich habe die höchste Totschlagrate unter den professionellen Rittern!«

Der Riese war glücklich ob dieser Zurschaustellung von Tapferkeit. »Sehr gut!«, sagte er. »Ich schlage ein Spiel vor, bei dem ich und einer von Euch uns abwechselnd köpfen!«

An dieser Stelle begannen die Ritter kurze Reden über den Wert von lange währendem Frieden. »Wir sollten den Kreislauf der Gewalt wirklich durchbrechen«, sagten sie, und »Weihnachten ist das Fest der Liebe, nicht wahr?« und »Können wir nicht alle friedlich miteinander auskommen?«

Das war peinlich für König Artus, der sich damit brüstete, die größten Ritter des Landes zu haben. Er erhob sich auf seinen dürren Beinen, schwer beladen von Gold, Juwelen und dicken Pelzen, und rief: »Will keiner die Herausforderung annehmen? Wollt Ihr Euren König vorschicken, tausendfach in Schlachten erprobt – soll er seinen Hals vor der fallenden Klinge

recken, während Ihr sein Brot esst und seinen Wein trinkt?«

Es gab eine Diskussion zu diesem Thema, die einige Minuten andauerte und kein klares Ergebnis hatte.

»Nun«, sagte der Grüne Ritter, »ich sehe, ich habe hier einen Saal voller bartloser Jungen und nicht erwachsener MÄNNER, die verantwortlich und ehrbar genug sind, um Axtkämpfe mit Fremden auszufechten!«

Die Ritter waren beschämt. König Artus' Augen wurden feucht und er ächzte.

Der Grüne Ritter versuchte es mit Ermutigung. »Wer sich mir stellt, mag meine Axt benutzen!«, sagte er und hielt sie empor. »Ihr Name ... ist Frank!«

Augie beschlich ein Verdacht, wieso der Riese den Namen der Butterblume gekannt hatte.

Der König überblickte seine feuchtfrohlichen Krieger und schämte sich. »IST DA KEINER?! ERWEIST IHR EUCH ALLE ALS FEIGLINGE?«, brüllte er.

Auch darüber wurde eine Zeitlang debatiert. Die Ritter erörterten gerade die vielen Pros und das eine ziemlich große Kontra, als ein junger Ritter namens Gawain aufstand.

Gawain, müsst ihr wissen, war nicht der beste der Ritter. Das war Lancelot, doch Lancelot tobte gera-

de durch den Norden Frankreichs auf einer diplomatischen Mission. Gawain war der Typ Mensch, mit dem man gut zusammenarbeiten kann, weil er kompetent ist, der einem aber damit auf den Keks geht, dass er genau Buch führt, über alles, was er geleistet hat, und einem dann ständig erzählt, wie viele Liegestütze er gestern Abend geschafft hat. Sein Rittertum war einfallslos, aber das wusste er, und es spornte ihn an. Gawain sah den Schutz des Königs als seine Pflicht, und er war eine dieser simplen Seelen, die glaubten, dass Pflicht keine Sache momentaner Bedenken ist, wie das Vermeiden einer Enthauptung.

»EINER IST DA!«, rief Gawain, dem König antwortend. Die inzwischen vergangene Zeit hatte diese Aussage aber unklar gemacht, so dass er sich zu einer Klarstellung gezwungen sah. »DA IST NICHT KEINER. Da ist ... JEMAND. Es ist ... ich bin es. ICH! GAWAIN!«

Diese mutige Verkündung wurde mit einer lauten Mischung aus Hurras und Vorwürfen der Schleimerei begrüßt, als Gawain sich von seinem Sitz erhob und dem König salutierte.

Augie lehnte sich zum Ohr des Grünen Ritters vor und flüsterte: »Bist du verrückt? Verstehst du nicht, dass du STIRBST, wenn du geköpft wirst?«

»Sei nicht albern«, sagte er. »Das wäre, als wenn ich sagte, wenn ich dir den Arm abreiße, kannst du ihn nicht mehr bewegen.«

»Das könnte ich auch nicht mehr!«, sagte sie und hielt ihre Arme hinter ihren Rücken.

»Hast du es überhaupt schon mal versucht?«, sagte er.

»Kein Armabreißen!«, rief sie.

Inzwischen stand Gawain vor dem Grünen Ritter, das Schwert in der Hand. Der Grüne Ritter lächelte und griff rücklings nach seiner Axt. Er stützte sich darauf wie auf einen Stock, als er seine Kilttasche durchsuchte. Die Axt war einen guten Fuß länger als Gawain, der sie betrachtete und versuchte, nicht die Stirn zu runzeln, als der Grüne Ritter einen Stein aus seiner Tasche holte und die Schneide der Klinge zu schärfen begann.

SKRTSCH! SKRTSCH! SKRTSCH! ging das Schärfen.

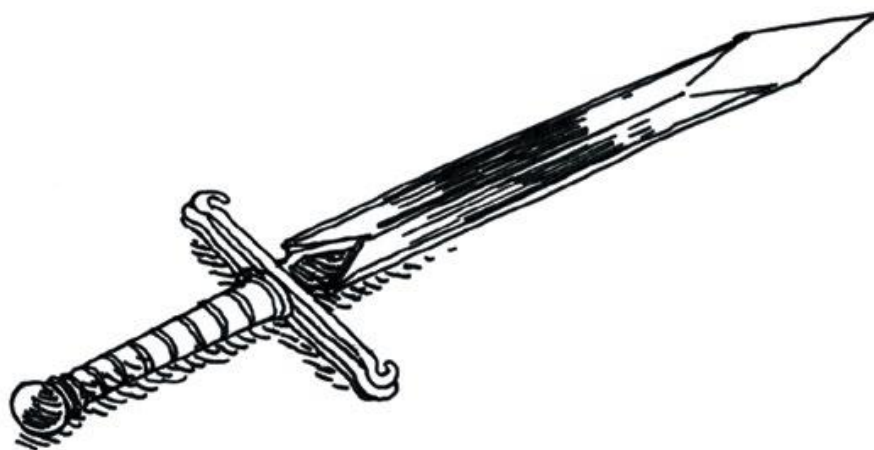
»Nur einen Moment«, sagte der Grüne Ritter.

SKRTSCH! SKRTSCH! SKRTSCH!

»So«, sagte der Grüne Ritter, dem nicht auffiel, dass er Funken auf Gawain herabregnen ließ, »willst du als Erster oder als Zweiter geköpft werden?«

Augie und der Grüne Ritter

Gawain schluckte. Er schaute auf die riesige Axt. Er schaute sein eigenes Schwert an, das ihm plötzlich wie eine Nadel erschien. Er schaute zu den anderen Rittern, aber keiner wollte seinen Blick erwidern. Wäre es feige, als Zweiter zu starten? Oder ... oder wäre es sogar mutiger, weil sein Leben dann vollständig von seiner Schwertkampfkunst abhinge?



»Ich, ähm, äh, das ist ... nun –«, begann er.

»Oder vielleicht ein Münzwurf?«, fragte der Grüne Ritter.

»Ich zuerst!«, rief Gawain.

»Wunderbar!«, sagte der Grüne Ritter, der seiner Axt einen letzten Schliff verlieh. »Deine Waffe oder meine?«

»Wie viel wiegt die Axt?«, fragte Gawain. Bevor der Grüne Ritter antwortete, fügte er hinzu:

»Denn, wisst Ihr, ich kann fünfhundert Pfund drücken. Leicht.«

Der Grüne Ritter hatte nie das Gewicht seiner Axt bedacht, aber er sah, dass Gawain nervös war, und er wollte ihn beruhigen. »Sie ist so schwer, dass beim Köpfen immer ein ganz sauberer Schnitt gelingt!«

Das steigerte Gawains Stimmung nicht. Aber er nahm die Axt, und mit einer gewaltigen Anstrengung hob er sie über seinen Kopf.

»Wisst Ihr, bei mir zuhause spielen wir zu Weihnachten gewöhnlich nur Scrabble!«, rief Augie. »Will jemand Scrabble spielen?«

Aber niemand beachtete sie. Alle schauten nur starr zu, wie der Grüne Ritter sich auf seinen Bauch und den Kopf auf den kalten Steinfußboden legte. »Ist es so recht?«, fragte er und zog seinen Umhang zurück, um seinen braungrünen Nacken zu entblößen, auf dem kleine Pilze wuchsen.

»S-sicher«, sagte Gawain, bemüht, die Axt empor zu halten. Der Grüne Ritter versuchte, ihn zu ermutigen, und sagte: »Ihr macht das großartig! Jetzt, auf drei zuschlagen. Und eins ... und zwei ... und ... drei!«

Die Ritter schnappten nach Luft. Der König knurrte. Die Königin wurde ohnmächtig. Der Riese lächelte

Augie und der Grüne Ritter

ungeduldig. Augie sagte: »Die Siedler von Catan ist auch ein schönes Brettspiel!«

WUUSCH war der Klang der Axt, die durch die Luft schnitt.

Kapitel 6

Die Axt war so schwer und scharf, dass sie direkt durch den Hals des Grünen Ritters schnitt und den Steinboden spaltete. Als das Echo von Metall auf Stein verklang, war der Saal so leise wie der Schritt einer Ameise. Gawain ließ den vibrierenden Axtgriff los.

Seine Hände zitterten, und er fühlte sich benommen und sehr durstig. Er trat zurück, bestürzt von dem, was er getan hatte. Der Kopf des Riesen purzelte ein paar Meter weit, bevor er ruhig liegen blieb und ihn, Gawain, anzulächeln schien.

»Gute Leistung!«, sagte der Kopf des Grünen Ritters.

Der Körper des Grünen Ritters stand auf, hob den Kopf auf und hielt ihn an den Haaren hoch. Mit seinem anderen Arm streckte er Gawain eine Hand entgegen.

Jeder am Hof starrte in tiefem Schweigen.

»Gute Leistung, Herr Ritter!«, sagte des Riesen Kopf, und seine Hand schüttelte die schlaffe von Gawain.

»Also ...«, sagte Gawain, der sich fragte, ob es irgendwie möglich sein könnte, noch einmal von vorne anzufangen.

»Heute in einem Jahr«, verkündete der Grüne Ritter, »müsst Ihr in meiner Burg, der Grünen Kapelle, erscheinen, wo ich mich revanchieren werde für die mutige Tat, die Ihr für mich geleistet habt. Seid mir begrüßt, Ritter ... Wie war Euer Name?«

»Gawain«, presste er hervor.

»Seid mir begrüßt, Ritter Gawain der Tapfere!«

Gawain fragte, ob eine Zwei-von-Drei-Entscheidung auch im Bereich des Möglichen sei, aber er wurde übertönt von den hellen Hurrarufen des königlichen Hofes. Er seufzte, ließ die Schultern hängen und kehrte zu seinem Platz zurück, um wieder dem Fest beizuwohnen. Die Ritter neben ihm fahren fort, als wäre nichts geschehen (schließlich war ihnen auch nichts Folgenschweres geschehen). Aber aus Rücksichtnahme vereinbarten sie, für die folgende halbe Stunde von Formulierungen Abstand zu nehmen wie »Kopf hoch« und »nur nicht den Kopf verlieren«.

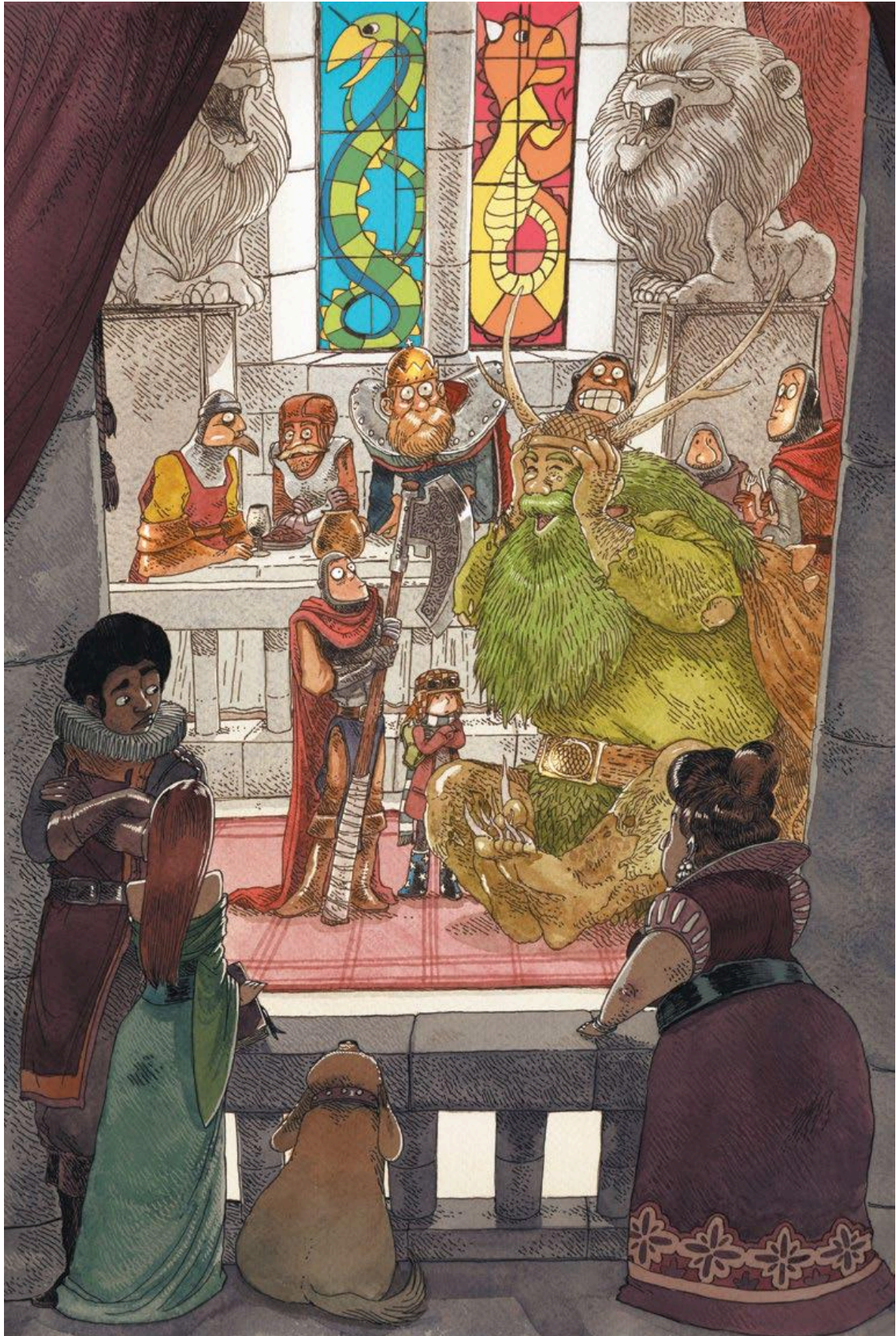
Gawain wusste, später würde er ein Gefühl von Stolz über sein ritterliches Verhalten verspüren, aber im Moment rieb er sich nur seinen Hals und erkannte, wie schön es war, eine physische Verbindung zwischen seinem Kopf und seinem Körper zu haben.

Der Grüne Ritter verbeugte sich und band die große Axt wieder auf seinen Rücken. Er setzte Augie auf seine Schultern und brachte dann seinen Kopf an seinen angestammten Platz zurück. Versehentlich setzte er den Kopf verkehrt herum auf, so dass er direkt Augie anschaute und seine gewaltige Nase in ihre Mitte stieß.

»Dein Kopf ist falsch herum«, sagte sie und versuchte, nicht bis ins Mark entsetzt zu erscheinen.

»Ich will verdammt sein, wenn ein kleines Mädchen mir sagt, wie ich meinen Kopf aufsetzen soll!«, sagte er. Dann bemerkte er das Etikett an seinem Pulli und drehte seinen Kopf nach vorne. Er lächelte den Hof an und machte eine tiefe Verbeugung, bei der sein Kopf wieder abfiel und vor König Artus durch den Saal kulberte, woraufhin der König aus purem Ekel ohnmächtig wurde.

Augie und der Grüne Ritter



»Entschuldigung! Entschuldigung! Das passiert immer in den unpassendsten Momenten, nicht wahr?«, sagte der Kopf des Grünen Ritters. Niemand im Saal antwortete. Sein Körper schlich herüber, hob den Kopf auf und hielt ihn dann wie einen Hut, den er vor dem Hof kurz lüftete. Das war so schockierend, dass König und Königin kurz erwachten, »GUTE GÖTTER!« riefen und wieder ohnmächtig wurden.

»Wir sollten gehen«, flüsterte Augie. Der Grüne Ritter stimmte zu. Er zwängte sich aus dem Saal und durch die Burgtore, während sein Hals und sein Kopf sich wieder zusammennähten. Der Grüne Ritter lächelte und hüpfte munter hinfort von der Burg unter den Sternen und dem Sichelmond.

Es war jetzt viel dunkler, und es wurde noch dunkler, als sie tiefer und tiefer in den Wald vordrangen. Bald schon war das einzige Licht das von Glühwürmchen und Irrlichtern, die in der Dunkelheit aufleuchteten. Augie lächelte über die wunderschöne Nacht, aber in ihr Lächeln mischte sich auch Sorge.

Augies Eltern wären zweifellos verstimmt über all diese Vorkommnisse. Zwischen der späten Stunde und dem Köpfen hatte sie die letzten beiden Regeln gebrochen. Auch wenn es genau genommen keine Regel gegen das Köpfen gab, konnten ihre letzten Aktio-

Augie und der Grüne Ritter

nen doch als Bruch der Regel zum »guten Benehmen« gewertet werden.

Sie entschied, dass es wohl besser wäre, mit dem Heimkehren bis zum Morgen zu warten. Mama und Papa sagten zu so ziemlich allem Ja, wenn man sie vor dem Kaffee erwischte. Auf jeden Fall befand sie sich in Sicherheit, und jetzt gab es eine Situation, mit der man sich auseinandersetzen musste. Sie musste den Grünen Ritter davon überzeugen, dass Köpfen eine ziemlich ernste Sache war. Sollte sie scheitern, würde Gawain sterben.



Inzwischen war in Artus' Burg alles wieder fröhlich. König und Königin waren wieder wohlauf, und das Fest war doppelt so ausgelassen wie zuvor, als wollte man die verlorene halbe Stunde wieder aufholen.

»Ahh«, sagte der König, »es ist nicht wirklich Weihnachten, bis etwas Magisches passiert, hm?«

Dem prosteten alle zu, auch wenn Gawain etwas weniger enthusiastisch war. Aber im Laufe der Nacht, während der Mond sank und der Biernachschub nach-

ließ, besserte sich seine Stimmung. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines erwachsenen Ritters wurde ohnehin besser in Monaten als in Jahren gemessen.

Wenn man die typischen magischen Weissagungen berücksichtigte, dann war die Aussicht, noch ein Jahr zu leben, eine ziemlich günstige Prognose. Magische Weissagungen sind nämlich selten gut. Artus zum Beispiel wusste, dass er eines Tages von seinem Lieblingsritter verraten werden würde. Und erinnert euch an den berühmten Zauberer Merlin, der die Weissagung kannte, dass er eines Tages von seiner großen Liebe gefangen gehalten werden würde. Oder denkt an Ritter Powackel, dem geweissagt worden war, dass sein ruhmreicher Name eines Tages Kinder amüsieren würde. Armer Ritter Powackel. Oh, armer, armer Ritter Powackel und all die kleinen Powackels, die ihm folgen würden.

Ja, im Vergleich dazu hatte Gawain ziemliches Glück. Und daher erhob sogar er an diesem Weihnachtsabend ein Glas in Dankbarkeit und Bescheidenheit.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 7

Als das Pferd des Grünen Ritters durch den Wald galoppierte, kämpfte Augie mit dem Schlaf. Heute war der drittanstrengendste Tag ihres Lebens gewesen. Der allernanstrengendste war gewesen, als sie an einem Halloween im letzten Moment entschieden hatte, sich als Bertrand Russell zu verkleiden, was ihr abverlangte, erst einmal zu beweisen, dass $1+1=2$ war, bevor sie gewillt war, zwei Schuhe zu tragen. Denn wenn $1+1$ nicht gleich 2 war, dann könnte man schließlich jedes Mal, wenn man seine Füße betrachtete, vierzehn davon haben oder fünfzig oder minus eine Million, oder mehr Füße, als ein endliches Universum enthalten konnte. Sollte das geschehen, dann gäbe es endlo-

se »Füße der Stärke«-Wortspiele von Papa, und das wäre unerträglich.¹

Der andere anstrengendere Tag war der Tag ihrer Geburt gewesen, damals allerdings in einer Art Teamarbeit mit Mama und deswegen nicht ganz so schlimm. »Obwohl«, dachte sie jedes Mal, wenn sie die Geschichte hörte, »so wie Mama es beschreibt, könnte man meinen, zweiundsiebzig Stunden seien zehn Jahre.«

Während das große Pferd an den Bäumen vorbeiglitt, wiegten das sanfte Schaukeln und die Fast-Stille des Waldes sie in den Schlaf. Sie fiel in einen wunderbaren Traum. Es war der Traum, in dem sie den Nobelpreis für Entwicklungen in der Plasmaphysik erhielt, und der Preis war aus Erdnussbutter und Schokolade gemacht. Nicht die komische Schokolade, die man während der Ferien bekommt – die gute Sorte. Sie hielt dem Publikum eine kurze Rede über die Bedeutung der Myonen-Haltung, daraufhin erhielt sie die Herrschaft über den Jupiter als Sonderpreis, und dann gewann sie die Olympischen Spiele. Alles auf einmal.

¹ *feats of strength* (Kraftakte) vs. *feet of strength*, leider unübersetzbar.

– Anm. d. Übers.

Etwas später glitt ein Finger aus Licht über ihr Gesicht. Sie blinzelte und schielte, wischte sich die Augen und erblickte eine rosa Morgendämmerung. Neben der aufgehenden Sonne war eine schöne Burg zu sehen. Wie der Grüne Ritter und sein Pferd war auch die Burg völlig grün. Sie hatte grüne Steine, grüne Türen, grüne Fenster, einen Burggraben aus grünem Wasser, Grünfische (die wie Goldfische sind, nur violett), grüne Fahnen, grüne Spitzen und Wachen in grünen Rüstungen.

Die eine Gruppe grüner Wachen wurde in grünem Gold bezahlt und die andere in grünen Diamanten. Dieser Bezahlungsunterschied garantierte, dass die Wachen immer grün vor Neid waren. Schließlich ist das Gras des Nachbarn immer grüner.²

Das riesige Pferd fiel zurück in einen Trab, als sie die grünen Türen der Grünen Kapelle erreichten. Der Grüne Ritter schlug an die Tore, woraufhin sie barsen. Das musste ein ziemlich alltägliches Ereignis sein, denn die kleinen Kobolde, die daraufhin herausgerannt kamen, um sie zu reparieren, schienen kein bisschen aufgebracht.

² Das zweite Wortspiel war unnötig und bringt große Schande über den Autor.

Augie und der Grüne Ritter



©, 2007/11

Innerhalb der Burgmauern war die herrlichste Stadt, die Augie je in ihrem Leben gesehen hatte. »Das ist herrlicher als Trenton«, keuchte sie, »und sogar als Baltimore.«

Augies Eltern waren keine großen Urlauber.

Die Gebäude im Innern der Burg waren aus Bäumen gemacht – stattliche dicke grüne Bäume mit kräftigen Stämmen. Die kurvigen Äste waren zu Brücken geformt, um Gebäude zu verbinden oder über Wasserläufe zu führen. Es gab Edelkastanien voller Früchte und biolumineszierende indische Senfbäume, die einen blassen Schimmer entlang der mit Farn eingefassten Straßen erzeugten.

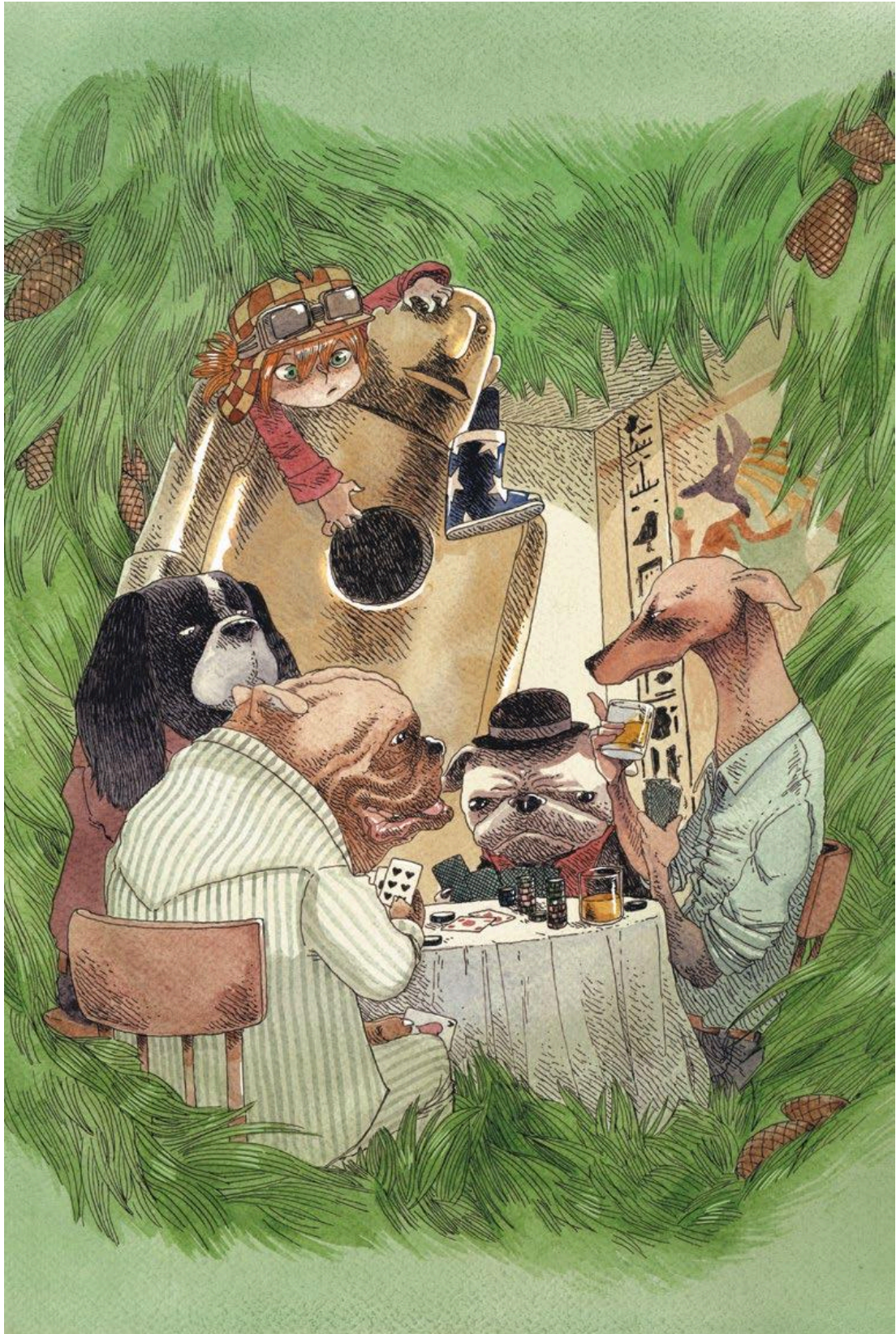
Wie der Grüne Ritter so durch die Stadt promenierte, kamen viele Burgbewohner hervor, um ihn zu grüßen. Er nahm sofort eine königliche Pose ein und lehnte seinen Kopf so weit zurück, dass er nicht mehr nach vorne blicken konnte. Das hatte zur Folge, dass Augie hinter seinem Kopf eingequetscht und in feuchtes verfilztes Haar gehüllt wurde, das wie eine unglückliche Mischung aus Weihrauch und Sumpfschimmel roch. Er holte grüne Süßigkeiten aus seinem Bart und warf sie seinem Volk zu, während er vorüberritt.

Allerdings wollte niemand Dinge essen, die aus einem Bart gekommen waren, daher taten die meisten

Kobolde und Elfen nur so, als würden sie die Süßigkeiten essen, und versteckten sie später unter dem Sofa.

In der Mitte des Burghofs stand die Große Halle der Grünen Kapelle. Das war ein hohes Gebäude, dessen Bogengang aus den verschlungenen Zweigen eines Litschibaumes bestand. Unter normalen Umständen hätte Augie die Energieeffizienz des Anbaus tropischer Pflanzen in dieser Hemisphäre hinterfragt. Aber in der gegenwärtigen Situation war sie einfach nur hungrig, daher griff sie sich ein paar der Früchte im Vorbeigehen und verschlang sie gierig. Sie hatte seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, wenn man die sechzig Schokoriegel nicht zählt, ohne Karamell.

Die Große Halle war ein langer Raum mit einer hohen Decke. Am entfernten Ende war ein Thron aus einem Pekanussbaum. Die Dielen des Bodens waren ebenfalls aus lebendigem Holz, ebenso die Rahmen der vielen Bilder der Vorfahren des Grünen Ritters. Die Bilder selbst waren nicht aus Bäumen gemacht, aber die Schnurrbärte darauf schon. Es war nicht klar, ob der Künstler das so gewollt hatte, oder ob Weidenbäume einfach nur einen eigenartigen Sinn für Humor haben.



Augie und der Grüne Ritter

Der Riese stieg ab, ging zu seinem Thron und setzte sich, wobei er Augie hinter sich beinahe zerdrückte. Augie sprang im letzten Moment herunter und fiel in seinen Bart, in dem erstaunlich viel Platz war. Er enthielt mehrere Grabkammern im ägyptischen Stil, einen Schaukasten mit Plesiosaurierknochen, einen Roboter aus der New Yorker Weltausstellung von 1939 und vier Hunde, die Poker spielten. Sie steckte ihren Kopf gerade wieder rechtzeitig aus dem Bart, um eine königliche Prozession zu sehen, die die Halle betrat. Augie konnte sofort erkennen, dass es sich nicht um Einheimische der Grünen Kapelle handelte. Dies war offensichtlich eine ausländische Delegation.



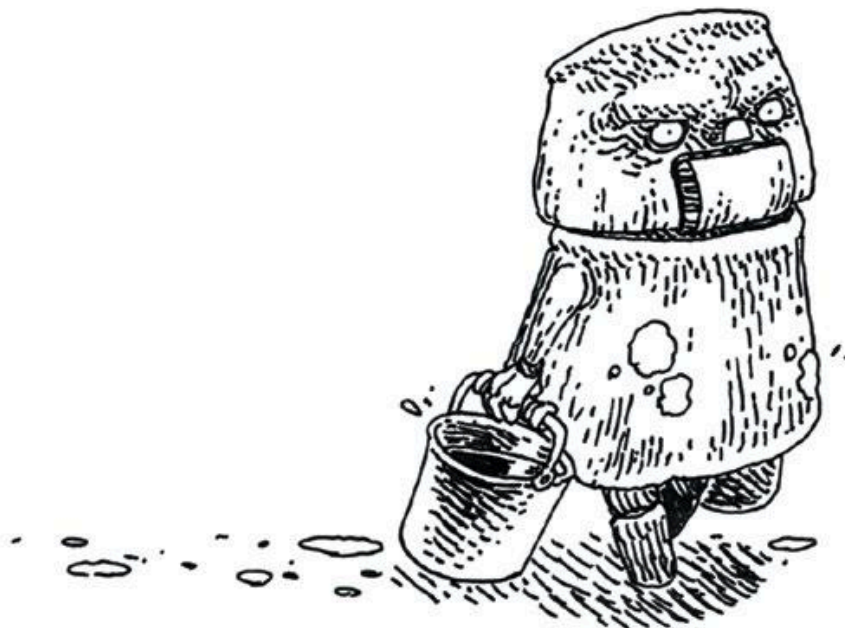
Winzige gelbhaarige Männer in schicken weißen und goldenen Uniformen kamen zuerst, gefolgt von seltsamen Vögeln mit Frauenköpfen. Sie hatten leider noch die Gehirne von Vögeln und pickten unaufhörlich nach Körnern und sagten »VOGEL! VOGEL! VOGEL!«, was die meisten Vögel meinen, wenn sie »quak« sagen.

Kleine klötzchenförmige Kreaturen aus Holz machten hohle Geräusche, als sie hinter den Vögeln hertrappelten. Sie hatten große mürrische Gesichter und trugen Eimer voll Wasser. Diese hatten sie anscheinend, weil ihnen Feuervögel folgten, deren Körper wie flammende Kometen aussahen und die ständig das gesamte Haus niederzubrennen drohten. Das Quaken der Feuervögel klang wie typischer Vogelgesang, bedeutete übersetzt aber: »Entschuldigung! Ich kann nichts dafür!«

In der Mitte der Prozession war eine hölzerne Blockhütte auf riesigen Hühnerbeinen. Sie hielt vor dem Grünen Ritter und öffnete ihre geschwungene Holztür. Eine alte Dame in einem mit Diamanten und Bernsteinen besetzten bauschigen Spitzenkleid taumelte heraus.

Augie und der Grüne Ritter





Sie zog einen Schleier mit grellen Mustern beiseite und streckte ihre lange ledrige Nase unter zwei komplett schwarzen Augen heraus. Sie zischte entsetzlich. »Man nennt mich Baba Yaga! Mutter Knochenbein! Geist der Tundra. Schleicherin in der Nacht. Fiebertraum von tausend mal tausend Kindern. Verfolgerin von –«

»VOGEL! VOGEL!«, kreischte eine der Vogelfrauen.

»Schscht!«, sagte die alte Frau. »Nicht, während ich rede!«

»VOGEL!«, protestierte die Vogelfrau. »VOGEL! VOGEL! VOGEL!« Die Holzmänner scheuchten sie

mit ihren Wassereimern davon, und Baba Yaga seufzte.

»Was führt dich hierher?«, fragte der Grüne Ritter.

»Wir haben ein Problem, das keiner unserer Weisen zu lösen vermochte«, sagte sie in ihrer schrillen trutzhahnartigen Stimme. »Daher unternahmen wir weitläufige Reisen auf der Suche nach einer Antwort.« Sie drehte sich zur Seite und winkte mit ihrer linken Hand.

Ein kleiner Mönch in einer dunklen Robe trat vor. Eine Kapuze bedeckte den Großteil seines Kopfes, so dass von seinem Gesicht nur die vielen tiefen Falten unter seinen Augen und an seinen Mundwinkeln zu sehen waren. Unter seinem rechten Arm trug er ein großes staubiges Buch mit Ledereinband.

Baba Yaga hielt die Augen auf den Grünen Ritter fixiert und rief: »Zitiere die Geschichte von Salomon und dem Baby!«

Der alte Mönch räusperte sich und öffnete das große Buch, das dabei eine Woge des Geruchs von Büchereischimmel im Raum verbreitete. »Einst waren zwei Frauen, die beide behaupteten, die Mutter eines Kindes zu sein. Als keine der beiden die Lüge eingestehen wollte, brachten sie das Kind vor Salomon den Weisen. Nach einer Weile des Besinnens entschied Salo-

mon, dass das Kind in zwei Teile geschnitten werden und jeder Mutter eine Hälfte gegeben werden sollte.«

Baba Yaga war nun keine Expertin für Menschen, daher dachte sie, dass diese Geschichte hier enden sollte. Doch kürzlich war sie dadurch überrascht worden, dass die Geschichte weiter ging.

»Von diesem Gedanken war die wahre Mutter des Kindes so entsetzt, dass sie einwilligte, der falschen Mutter das Kind zu geben, so dass es leben konnte. Dies zeigte Salomon schließlich, wer die wahre Mutter war.«

Der Mönch verbeugte sich und zog sich hinter die Parade zurück.

Der Grüne Ritter rieb verwirrt seinen Kopf. »Warum sollte man das Kind nicht einfach teilen? Dann bekäme jede Frau ein halbes Kind.«

»Ja, dieser Teil ist etwas seltsam«, sagte Baba Yaga. »Die Menschen in meinem Königreich haben eine seltsame Abneigung dagegen, in zwei Hälften geteilt zu werden. Ich habe das während einer Partie Twister herausgefunden, die sehr peinlich endete.«

An dieser Stelle verspürte Augie den Drang, sich einzuschalten und ein paar Dinge über Menschen zu erklären. Aber sie entschied, dass es wohl klüger wäre, erst einmal abzuwarten, wie die beiden über die Sache

mit dem Kinderteilen entscheiden würden, bevor sie sich einmischte.

»Wie auch immer«, sagte Baba Yaga, »es ist eine gute Methode, wann immer zwei Mütter dasselbe Kind beanspruchen. Wir haben sie jetzt seit einigen Monaten in Verwendung, und sie funktioniert halbwegs gut.«

»Also wo liegt das Problem?«, fragte der Grüne Ritter.

»Tja, kürzlich hatte ich *drei* menschliche Mütter mit einem Streit um ein Kind.«

Der Grüne Ritter bedachte dies und sagte dann: »Warum nicht vorschlagen, das Kind in drei Teile zu teilen und dann schauen, wer das ablehnt?«

»Nun, angenommen, ich würde das Kind nicht gleichmäßig teilen. Die wahre menschliche Mutter könnte mit einer Dreiteilung einverstanden sein, wenn sie, sagen wir, vierzig Prozent des Kindes erhielte.«

Augie, die selbst ein Kind war, war ziemlich froh, gerade in dem Bart versteckt zu sein.

Baba Yaga fuhr fort. »Wenn da nur zwei Mütter sind, können wir einfach einer sagen, sie soll das Kind teilen, und die andere darf dann zuerst eine Hälfte wählen. Dabei kommt immer eine faire Verteilung heraus. Aber wie sollen wir das für drei Mütter ma-

chen? Oder für noch mehr wie vier oder fünf oder sechs?«

Der Grüne Ritter verzog das Gesicht bei der Aussicht auf ein schwieriges mathematisches Problem. Aber in seinem Bart lächelte Augie, und ihr Herz raste. Baba Yagas Problem hatte mehrere Lösungen, abhängig von einer Reihe von Fragen, wie ob man unendliche viele Schnitte machen konnte oder ob der obere Teil eines Babys sich stark von dem unteren unterschied.

»Unsere Weisen haben keine Lösung für dieses Problem gefunden«, sagte Baba Yaga. Dann schnippte sie mit den Fingern.

Sieben Feuervögel traten vor sie und ließen ihre Flügel auflodern. Sie gaben ein wilden hohen Schrei von sich, und ein Feuerball entstand zwischen ihnen und schnellte in die Luft. Die kleinen Klötzchenmänner rasselten hervor, um das Feuer zu löschen, und als der graue Rauch sich verzog, lagen da sieben goldene Eier. Jedes Ei öffnete sich und offenbarte eine geniale Konstruktion. Das erste erzeugte einen Vogel, der sang und sich bewegte. Das zweite enthielt eine Miniatur-Dampflokomotive. Das dritte zeigte eine tanzende Ballerina. Im vierten war eine junge Dame, die ein Pferd tränkte. Das fünfte zeigte eine Uhr, die die Zeit in drei

Augie und der Grüne Ritter

verschiedenen Städten und die verbleibende Zeit bis zum Ende des Universums anzeigte. Das sechste spielte »Die Spieldose« von Anatoly Liadov. Und das letzte der sieben enthielt einen mechanischen Gnom, der in einer Hütte hauste und all seine Zeit damit verbrachte, darüber zu lamentieren, wie prahlerisch die anderen sechs seien.

Die Augen des Grünen Ritters wurden groß. Er leckte sich über die Lippen und rieb sich die Hände.

»Wenn du das Problem lösen kannst«, sagte die alte Frau, »magst du diese Eier dein Eigen nennen.«

Augie kletterte zum Ohr des Grünen Ritters und flüsterte: »Nimm die Eier! Ich kenne die Antwort!«

»Oh«, sagte der Grüne Ritter. »Du bist noch da?«

»Ja! Und wenn du mich zu deiner Beraterin ernennst, werde ich dir helfen!«

Kapitel 8

Einige Stunden später hatte Augie eine Lösung auf einem Tafelbaum ausgearbeitet. Einzelheiten der Lösung finden sich im Appendix am Ende dieses Buches, aber die Lösung ist recht einfach, solange man es nicht mit unendlich vielen Müttern zu tun hat.¹

Baba Yaga gefiel die Lösung ziemlich gut, aber sie fand sie ein wenig merkwürdig, da sie überhaupt kein Zerteilen des Babys vorsah. Es gibt natürlich viele Wege, dieses Problem zu lösen, aber Augie hatte nur Lösungen vorgestellt, die das Baby ganz ließen. Das erschien ihr einfach angemessener.

»Hiermit übergebe ich diese Eier der Grünen Kapelle!«, kreischte Baba Yaga. Sie machte kehrt, um in ihre wandelnde Blockhütte zu verschwinden, aber

¹ Bitte den Appendix nicht entfernen, solange er sich nicht entzündet.

sie hielt inne, als ihre Hand die hölzerne Oberfläche berührte. Sie drehte sich zu Augie um, lächelte und griff in ihre Tasche. Dann zog sie ein einfaches goldenes Amulett daraus hervor mit drei grob behauenen, durchscheinenden blauen Steinen darin. Sie warf es dem kleinen Mädchen zu.

»Es ist wunderschön«, sagte Augie.

»Es sind Queststeine, die du in deiner Zeit hier brauchen wirst. Ich sehe, dass du intelligent bist. Vielleicht sehr intelligent. Aber du musst auch Weisheit haben. Intelligenz ist Sirup. Weisheit ist Ahorn.«

Sie gab ein hohes nasales Lachen von sich, hob ihren Umhang an und ging durch die Tür ihrer hühnerbeinigen Hütte. Die knochigen Hühnerbeine trabten zurück zum Tor hinaus, und die Prozession seltsamer Kreaturen folgte ihr.

Der Grüne Ritter lächelte, nahm die Eier und gab sie seinem Koch, um Frühstück zu machen. Dann begann er die Zeremonie der Ernennung, in der Augie zur Beraterin des Hofes der Grünen Kapelle gemacht werden würde.

»Bevor wir fortfahren ...«, fing Augie an. »Enthält die Zeremonie irgendwelches Köpfen?«

»Hmm«, sagte der Grüne Ritter. »Willst du welches?«

»Eigentlich nicht, nein.«

»Tja, soweit ich mich erinnern kann, gab es da entweder kein Köpfen oder wenn, dann nur wenig.«

»Ich wäre für die Nicht-Köpfen-Variante, nur für den Fall.«

»Nun gut«, sagte der Riese mit nur einer Spur Enttäuschung. Er griff in seinen Bart, aus dem er ein glänzendes grünes Zepter zog. Augie war eine versierte Metallurgin, aber sie hatte noch nie ein Material wie dieses gesehen. Es sah wie grünes Gold aus, doch wenn man genau schaute, schien es zu schimmern und zu schwappen wie eine Wasseroberfläche.

»Was ist das?«, fragte sie.

»Das Zepter? Das ist Frank.«

Augie wurde die ganze Frank-Sache langsam zu bunt.

»Ich meine, welches Metall ist das?«

»Das Metall ist auch Frank. In elementarer Form.«

»AHA!«, sagte Augie. »FALSCH. Ich bin mit dem gesamten Periodensystem der Elemente vertraut, und da gibt es kein Element namens Frank! Du hast dir die ganze Frank-Sache nur ausgedacht.«

»Die Frank-Sache?«, fragte der Riese.

»Alles hier heißt Frank!«, rief sie.

Der Riese wirkte ehrlich verwirrt, seine zukünftige Beraterin derart sprechen zu hören. »Warum um alles auf der Welt meinst du, alles hier heiße Frank?«

»Die ersten sechs Dinge, zu denen ich etwas fragte, hießen Frank!«

»Oh, je. Aber das ist doch albern. Ich vermute, wenn du mal sechs Enten in einer Reihe siehst, meinst du auch, alles danach seien nur noch Enten!«

»Nein. Wir Menschen haben sogar einen Witz da-rber. In der Zahl Pi wird der Punkt, wo sechs Neunen hintereinander kommen, der Feynman-Punkt genannt. Die Idee ist, Pi bis zu diesem Punkt aufzuzählen und dann >...999999 und so weiter < zu sagen. Dann würden alle einen falschen Eindruck bekommen.«

»Ach komm. Menschen haben keinen solchen Witz.«

»Doch, haben wir!«

»Na, wir werden sehen«, rief der Riese. »Bringt meinen Hofmenschen herein!«

Ein Mensch wurde von einigen der Hofkoblde her-eingeführt. Er war in etwas gekleidet, das aussah wie der Versuch von Waldfeen, Menschenkleidung herzu-stellen. Er hatte Jeans aus gepressten blauen Wiesen-lupinen und ein Wollhemd, auf das »Nummer Eins Lokales Sportteam« gestickt war.

»Habt ihr einen solchen Witz?«, fragte der Riese.

»Nie davon gehört«, sagte der Hofmensch und zuckte die Achseln.

»Danke, Frank. Wegtreten.«

Augie blickte finster.

»Genug davon«, sagte der Grüne Ritter. »Lass uns das Zepter der Ernennung senken.«

Er tippte ihr mit dem grünen Zepter auf den Kopf, und ein Samenkorn fiel aus ihrem Haar. Es landete auf ihrem Ärmel und keimte zu einem Spross. Der Spross verzweigte sich in winzige Ranken, die sich selbst zu einem Gewebe fügten, das zu einer Schärpe wuchs, auf der »BERATERIN« stand.

Augie war zugegebenermaßen etwas eitel, und die Schärpe stand ihr recht gut. Sie strich mit ihrem Handrücken über ihre raue Oberfläche.

»Und?«, fragte der Grüne Ritter. »Was rätst du mir?«

Das was Augies Chance, um Gawain zu retten.

»Der erste Tagesordnungspunkt ist, dass du aufhören musst, Dinge zu köpfen.«

Der Grüne Ritter runzelte die Stirn und grinste süffisant. Der Vorschlag erschien ihm wie eine neumodische Flaute – andererseits hatte sie bei dem Baby-Zerteilen völlig recht gehabt.

Augie und der Grüne Ritter

»Fahre fort«, sagte er.

»Es ist absolut barbarisch!«, rief sie. »Du kannst nicht herumrennen und Ritter köpfen.«

»Ich glaube, du weißt nicht, was ›kannst nicht‹ bedeutet«, sagte der Riese.

Das würde wohl schwerer werden, als Augie geglaubt hatte. Dem Grünen Ritter war überhaupt nicht klar, warum ein Ritter wohl seinen Kopf behalten wollte, oder warum ein Führer vermutlich nicht mir nichts, dir nichts die Köpfe guter Leute abschlagen sollte. Sie würde ihm nicht nur das Köpfen erklären müssen, sondern ein ganzes System sinnvoller Regeln.

»Was wir hier brauchen«, sagte sie, »ist ein komplettes Zivilisationsprogramm für dich.«

»Und was bitte schön muss an mir zivilisiert werden?«, fragte der Riese. Er wurde langsam ärgerlich.

»Wie viele Ritter hast du geköpft?«

»Die meisten.«

»Gibt es je wirkliche Sieger in Kriegen?«

»Ja. Gewöhnlich einen. Mich.«

»Was ist dein Lieblingsgericht?«

»Brot aus den Knochen meiner Feinde. Mit Butter und Zimt. Worauf willst du hinaus?«

Augie schielte zu dem Riesen hinüber. Sie hatte so wenig Zeit, um alles an ihm zurecht zu rücken. Immer-

hin hatte es fast Augies gesamtes bisheriges Leben gebraucht, um Mama und Papa zu zivilisieren. Sie dachte zurück an diese schwierigen Jahre.

Als sie zum Beispiel fünf Jahre alt war, machte sie sich Sorgen um ihre Lesekompetenzen, also brachte sie ihre Eltern dazu, ihr jeden Abend beim Zubettgehen etwas vorzulesen. Es war bezaubernd, wie Mama all die Worte herausbrachte und nur selten stolperte, wenn sie Sätze mit ungewöhnlichen Silben las wie »Der fünfte Fünfer fügte sich für fünfzig faire Viertelpennies« oder wenn sie ausgedachte Wörter lesen musste wie »schwoxindoxincladjutrubbinbonkerschwox».

Papa dazu zu bringen, Mathe zu lernen, war noch schwieriger gewesen. Augie machte ihre Hausaufgaben und ließ sie von Papa korrigieren, damit er an seinem Verständnis arbeiten konnte. Papa begann langsam, die Grundlagen zu begreifen. Er war natürlich etwas langsamer als Augie, aber man konnte heutzutage von Eltern auch nicht mehr viel erwarten, mit all den Medien um sie herum, die um ihre Aufmerksamkeit konkurrierten.

Augie und der Grüne Ritter



Wie auch immer, der Grüne Ritter war erheblich unzivilisierter als Augies Eltern, und sie hatte für ihn deutlich weniger Zeit. Es waren jetzt nur noch elf Monate, bis Gawain ankommen würde, und der Grüne Ritter war fest entschlossen, ihm den Kopf abzuschlagen.

»Okay«, sagte sie. »Ich werde mit vier Grundprinzipien der Zivilisation anfangen. 1) Ethik basiert auf Konsens. 2) Opfer sollen nicht selbst Rache üben. 3) Die Regierung dient dem Willen des Volkes. 4) Riesige ungewaschene Bärte sind eklig.«

Der vierte Punkt war erst vor Kurzem hinzugefügt worden.

Der Riese räusperte sich, um eine Erwiderung vorzuschlagen.

»1) Ethik basiert auf dem, was der König in genau dieser Sekunde will. 2) Wenn Opfer Rache selbst ausüben, halbiert das die Ausgaben für die Polizei. 3) Die Regierung bringt den Willen des Volkes ZU den Leuten, und wenn sie nicht gehorchen, werden sie zerquetscht. 4) Ich habe diesen Bart erst letzte Woche in Dünger gewaschen, darum sieht er jetzt so üppig aus.«

Der Bart schüttelte sich angeberisch. Der zurückhaltende aber freundliche Aal in dem Bart streckte Augie die Zunge heraus. Augie hörte schwach einen po-

Augie und der Grüne Ritter

kerspielenden Hund, der »WAU! Royal Flush!« rief und eine Menge Chips vom Tisch nahm.

Es würden elf lange Monate werden.

Kapitel 9

Seit Gawain die Herausforderung angenommen hatte, war sein Ansehen als Edelmann erheblich gestiegen, und er war bemüht, sich entsprechend zu verhalten. Beim edlen Verhalten geht es hauptsächlich darum, finster zu blicken, die Schultern zurückzunehmen und »in der Tat« zu sagen. Unglücklicherweise war Gawain darin nicht sehr gut. Er war sowohl aufrichtig als auch eifrig, und diese Dinge sind unter wichtigen Leuten nie in Mode, besonders, wenn sie in der Öffentlichkeit stehen.

Zu Beginn des Jahres hatte er mehrere Monate mit Krafttraining verbracht, bevor er erkannte, dass Kraft vermutlich nicht helfen würde. Schließlich hatte er dem Grünen Ritter glatt den Kopf abgetrennt, aber es hatte nichts gebracht. Er entschied, dass er besser darin werden musste, grüne Dinge zu besiegen.

Augie und der Grüne Ritter

Also befahl er seinem Knappen, er möge ihm so viele grüne Dinge wie möglich bringen, auf dass er deren Tapferkeit im Kampfe erproben konnte. Der Knappe jagte in der Burg herum und brachte ihm Gras, Limetten und Brennesseln.

Des Grases entledigte sich der Ritter schnell, da es sich kaum verteidigte.

»Schwächling«, sagte Gawain und wischte das Chlorophyll von seiner Klinge.

Die Limetten waren ein unwürdiger Gegner, obwohl sie es schafften, Zitronensäure in Gawains Augen zu spritzen. Er war nicht wirklich in Gefahr, doch es liegt in der Natur der Ritter, etwas dramatisch zu reagieren, daher komponierte er ein paar Balladen auf die grässliche Unbeständigkeit des Seins und die Launen eines aufrechten Lebens.

Ich erspare euch die Einzelheiten, doch hier ist der letzte bedauerenswerte Vierzeiler eines Gedichts mit dem Titel »Ich bin nur ein Mann«:

*Oh, Schurke des Zitronenreichs!
Du stachst ins Aug', das tat sehr weh!
Und weil der Stich gar stechend stach,
Drum räch' ich mich! Du wirst Baiser!*

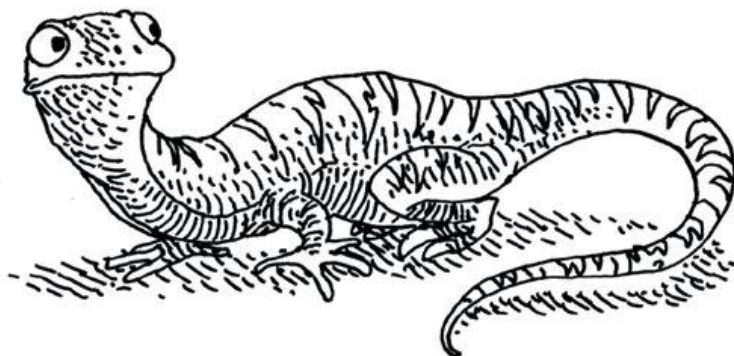
Sobald er besiegt war, wurde der fruchtige Feind zu einem Limetten-Baiser-Kuchen verarbeitet. Rache war der süßeste Teil des Ganzen, vom Zucker einmal abgesehen.

Die Brennnessel war ein deutlich heimtückischerer Gegner, aber Gawain hätte es besser wissen und einer Pflanze keinen Kopfstoß verpassen sollen. Er obsiegte in dem Kampf, doch hinterher glaubte er nicht mehr an das Motto »Sieg um jeden Preis«.

Nachdem er drei grüne Pflanzen besiegt hatte, befahl Gawain seinem Knappen, drei grüne Tiere zu beschaffen. Der Knappe fand einige Vertreter der üblichen Fauna – einen Frosch, einen Molch und eine Amphisbaena. Eines dieser Tiere mag unvertraut klingen, und wenn du noch nie einen Frosch gesehen hast: Er sieht aus wie eine Ziege, aber mit einem Echsenkopf und dem Körper eines Grashüpfers. Der Molch war ein kesselfertiger Speisemolch, und die Amphisbaena war eine stinknormale Feld-, Wald- und Wiesen-Amphisbaena.

Gawain stellte sich zuerst dem Molch. Gawain war etwa vierhundertmal so groß wie dieser, dadurch war er gezwungen, ihn auf einen Tisch zu setzen, um Blickkontakt aufzubauen. Blickkontakt ist eine Art der Einschüchterung bei Rittern, doch das funktioniert

nicht gut bei Molchen, weil ihre Augen an den Seiten ihres Kopfes sitzen.



Nachdem er einige Male zwischen dem linken und dem rechten Auge hin und her geblickt hatte, war Gawain so weit verärgert, dass er den Kampf begann.

Er griff nach seiner Schwertscheide und zog seine Klinge, Galatine, die von uralten Runen bedeckt war. Die Runen waren in einer lange vergessenen Sprache geschrieben, sollten aber ursprünglich bedeuten »Klingen sind vom Umtausch ausgeschlossen«.

Er trat einen Schritt zurück, hob sein Schwert hoch über den Kopf, schwang es herab und schlug dem Molch die Schwanzspitze ab.

»AU!«, sagte der Molch, allerdings war es kein besonders leidenschaftliches »Au«. Es war mehr die langgezogene Sorte »Auuuuuu«, die man benutzt, wenn man auf ein Spielzeug tritt, das jemand liegen

gelassen hat, der jetzt zwei Räume weiter ist, und man will, dass er noch hört, dass man leidet.

Gawain war sprachlos. Er hatte einen Molch noch nie sprechen hören! Er war ein Ritter aus einfachen Verhältnissen und aus einer schlichteren Zeit als eurer, in der Mensch und Tier sich noch mehr ähnelten, daher hatte er schon viele andere Tiere sprechen hören. Er hatte Dachse reden hören und Gänse, und er hatte einst einen Igel gekannt, der so beredt war, dass er sich als Anwalt für Schadenersatzklagen ein goldene Nase verdient hatte. Aber einen Molch? Niemals.

»Auuuuu!«, beharrte der Molch, verärgert durch Gawains ausdruckslosen Blick.

»Entschuldige«, sagte Gawain. »Ich wusste nicht, dass du sprechen kannst. Wenn ich gewusst hätte, dass du intelligent bist, hätte ich mich mit dir auf eine Art duelliert, die Ehrenmännern gerechter wäre, wie mit Lanzen.«

»Duellieren ist ein Sport für Schwachsinnige«, sagte der Molch. »Erkläre mir mal, was ich hier soll, und erspare mir die Metaphysik. Dein Scherge hat mich von einer wichtigen Monographie weggezerrt, in der es um die Frage ging, ob Korrelation und Kausalität korrelativ oder kausal korrelieren!«

Gawain blinzelte.

Augie und der Grüne Ritter



Die Schwanzspitze des Molches begann bereits nachzuwachsen, als Gawain sagte: »Nun, ich versuche einen riesigen grünen Ritter zu bekämpfen. Ich habe ihm den Kopf abgeschlagen, was er überlebte, und nun soll er *mir* den Kopf abschlagen. Ich bin bereits stark genug, um mich ihm auf die übliche Weise zu stellen. Ehrlich. Ich kann fünfhundert Pfund kreuzheben, problemlos. Ich mein's ernst, ich werd's dir zeigen.«

»Ich glaube dir«, sagte der Molch, aber es war zu spät. Gawain hob bereits eine Steinbank auf und ab, schwitzte und bestand darauf, dass »man den Brennwert maximiert, wenn man Stein stemmt.«

Als der Ritter schließlich fertig war, schaute er Anerkennung heischend zum Molch. Der Molch starrte ihn nur leicht gelangweilt an. Das war für Gawain schwer zu ertragen, denn Anerkennung suchte und begehrte er immer und überall. Das war auch der Grund, warum er zu dieser Zeit viele Freunde hatte, aber keinen einzigen engen.

»Du erwähntest, gegen einen riesigen grünen Ritter kämpfen zu wollen«, sagte der Molch.

»Oh, ja«, sagte Gawain. »Also, der Riesen-Aspekt scheint kein Problem zu sein, daher konzentriere ich mich auf die grüne Farbe. Ich stelle mich allen mög-

lichen grünen Dingen im Kampf, um ihre Verteidigungsmethoden zu erlernen.«

»Das ist närrisch«, sagte der Molch. »Ja, ich bin grün, aber aus anderen Gründen als die Limette. Das ist, als würde man den Kampf gegen eine Kartoffel trainieren, weil sowohl Kartoffeln als auch Riesen Augen haben.«

Gawain dachte darüber nach. In seinem langsam arbeitenden Hirn kam ihm der Gedanke, dass der Riese tatsächlich Augen hatte, genau wie die Kartoffel, und dass er sich vielleicht wirklich auch mit Kartoffeln duellieren sollte. Aber er entspannte sich, als er sich erinnerte, dass er erst diesen Morgen eine Kartoffel beim Frühstück im Kampf besiegt hatte. An dieser Stelle unterbrach der Molch Gawains Gedankengang.

»Du sagst, es gibt einen Riesen? Das könnte eine sagenhafte Anomalie in der Klasse der Säugetiere sein«, sagte der Molch. »Darf ich dann vorschlagen, statt sich mit mir zu duellieren oder mich zu kochen, dass du mich anstellen könntest, damit ich dich auf deiner Quest berate? Ich habe viele Dinge gesehen, und als Molch bin ich der Natur viel näher als du, was mich zu einem nützlichen Begleiter machen wird. Ich bin außerdem Philosoph.« Den letzten Teil sagte er mit großer Trauer und Würde.

Gawain erwog das Angebot des Molches, und es gefiel ihm auch deshalb, weil er dachte, dass ein »Philosoph« jemand sei, der viel saufe, aber auch, weil Gawain sich der Langsamkeit seines Gehirns bewusst war, daher konnte selbst die Hilfe einer derart kleinen Kreatur von Nutzen sein. Doch dann störte ihn ein Gedanke.

»Warte«, sagte Gawain. »Wenn ein Molch so weise ist, dann sollte ich vielleicht auch den Rat des Frosches einholen.«

Der Molch schaute Gawain an, als hätte er etwas sehr Dummes gesagt.

»Das ist ein Frosch«, sagte der Molch.

»... Und?«

»Na, das ... Ich kann nicht glauben, dass ich das erklären muss. Ein Frosch kann nicht sprechen. Wie um alles in der Welt soll der dich beraten? Das ist nur ein Frosch.«

Gawain schaute zu dem Frosch, dessen Augen abwesend in gegensätzliche Richtungen schauten. Der Frosch quakte und beschmierte sich selbst, ohne eine Miene zu verziehen.

»Das ist vielleicht, wie Frösche Hallo sagen«, schlug Gawain vor.

Dann dachte der Frosch, er sähe eine Fliege, und seine Zunge schoss hervor. Die vermeintliche Fliege war nur ein Schatten, aber die Zunge des Froschs klebte an einem sehr kalten Stein der Burgmauer, wo sie wie ein langesgezogener Kaugummi hängen blieb. Den Frosch schien das alles zu langweilen.

»Okay, und was ist dann mit der Amphisbaena?«, fragte Gawain.

Der Molch schaute noch skeptischer.

»Das ist doch nur eine Amphisbaena. Die sitzt den ganzen Tag nur herum und skorgelt ihren Bitteltap.«

Gawain schaute sich die Amphisbaena an. Tatsächlich tat sie das gerade.

»Eklig«, sagte Gawain, als er wieder zum Molch schaute. »Wohlan denn, Vielsauf, spring auf!«

»Philosoph«, sagte der Molch und sprang auf Gawains Schulter. »Und«, hauchte er, »nenn mich Molchael«.

Der Ritter fand die müde Zuversicht des Molches sehr beruhigend.

»Ich glaube, wir könnten beste Freunde werden«, sagte Gawain.

»Ich glaube nicht an Freundschaft«, sagte der Molch. »Je mehr man festhält, desto mehr verliert man, weißt du. Besser, wir halten es professionell.«

Gawain nickte, aber er konnte nicht anders und fühlte sich verletzt von der Ablehnung der angebotenen Freundschaft. Er schaute ein wenig traurig, aber das störte den stoischen Molch nicht, der nur sagte: »Du wirst es verstehen, wenn du älter bist und Verluste kennengelernt hast. Gefühle sind für einen großen Logiker nur eine Ablenkung. Nun denn! Erster Tagesordnungspunkt. Wie lange hast du noch, bis du im Palast des Grünen Ritters zu erscheinen hast?«

»Ein paar Monate«, sagte Gawain.

»Und wo ist der Palast?«, fragte der Molch.

Gawain zuckte die Schultern. Der Molch seufzte.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 10

Wir gehen jetzt ein paar Monate zurück, wo wir Augusta betrachten, die erst seit zwei Monaten versucht hatte, den Grünen Ritter zu zivilisieren – mit begrenztem Erfolg.¹ Es stellte sich als schwierig heraus, den Riesen direkt zu zivilisieren, daher versuchte sie nun, eine Zivilisation um ihn herum zu erzeugen, die die Arbeit für sie erledigen würde.

Sie schritt vor dem Riesen, der auf seinem Thron saß, auf und ab. Nachdem sie so eine ziemliche Menge hin und her geschritten war, hob Augie ihren Kopf, stieß einen Finger in die Luft und sagte dann mit gro-

¹ Ich wurde darauf hingewiesen, dass diese Geschichte nicht chronologisch voranschreitet und dass ihr Menschen das problematisch finden könnten. Tja, kommt damit klar.¹

¹ Dies ist ein Experiment, um zu sehen, ob Fußnoten in Fußnoten möglich sind. Bitte mit der Geschichte fortfahren, aber später noch einmal kontrollieren, ob das noch immer funktioniert.

ßer Bestimmtheit: »Das erste, was du tun musst, um eine zivilisierte Gesellschaft zu errichten, ist, zu entscheiden, welche Wirtschaftssysteme erlaubt sein sollen.«

Der Grüne Ritter nickte dazu, obwohl er den Satz weniger verstand als die einzelnen Worte. Augie fuhr fort.

»Ich schlage vor, wir etablieren ein System von Laissez-Faire-Kapitalismus entlang der Leitlinien, die Adam Smith vorgeschlagen hat.«

»Was ist das?«, fragte der Riese.

»Nun, die Grundidee ist, dass das Individuum für sein eigenes Wohlergehen sorgt, und die unsichtbare Hand des Marktes gute Ergebnisse für die Gesellschaft erzeugt.«

»Nein, nein«, sagte der Grüne Ritter. »Wir haben schon eine unsichtbare Hand am Markt. Er heißt Handreas. Ach, der ist schrecklich. Immer kneift er Leute, wenn sie nicht schauen, und er macht rüde unsichtbare Gesten. Ich bin mir, was die Gesten angeht, nicht ganz sicher, aber ich hab da so ein Gefühl. Nein, eine unsichtbare Hand ist genug, danke.«

Augie hatte mit dieser Erwiderung nicht gerechnet, aber sie vermutete, dass jedes System in Ordnung wäre, und jetzt war nicht die Zeit, sich in den Details zu

verlieren. »Vielleicht wäre es besser, eine eher kommunale Wirtschaft zu haben«, schlug sie vor.

»Ja, ich denke auch«, sagte der Riese, der aus irgendeinem Grund glaubte, »kommunal« bedeute, dass es dort Pizza geben würde.

Augie lächelte. »In diesem Fall sollten wir Privatbesitz abschaffen, damit niemandem irgendetwas allein gehört.«

»Interessant«, sagte der Riese. »Aber wir haben das eigentlich schon. Ich bin hier der Boss, also gehört mir hier aller Besitz. Also statt dass niemandem etwas gehört, gehört hier einem alles. Wir sind somit nur eine Stelle davon entfernt, und das ist genau genug.«

Augie grinste und dachte nach. »Was tun, was tun ...«, dachte sie. »Wie kommt es, dass Opa es immer schafft, dass Papa ihm gehorcht, obwohl Papa größer und stärker ist und kein Gesetz vorschreibt, dass Opa das Sagen hätte?«

Das war es! Sie brauchte kein komplettes kompliziertes System, um den Grünen Ritter zu zivilisieren. Sie musste dem Grünen Ritter nur Manieren beibringen.

Manieren sind, wenn man es herunterbricht, ziemlich einfach. Man erfindet einen Regelsatz, der das Verhalten festlegt, und dann rollt man mit den Augen,

wann immer jemand diese Regeln nicht kennt. Sobald man das tut, hat man akzeptiert, dass Regeln existieren, auch wenn es niemanden gibt, der sie durchsetzt. Und sobald man so weit ist, könnte man dafür offen sein, dass »kein Köpfen erlaubt« eine der Regeln wäre.

In ihrer offiziellen Position als Beraterin setzte Augie ein Bankett für diesen Abend an.



Es war eine schöne Winternacht, ruhig bis auf das gelegentliche Rufen einer Eule oder das Skorgeln einer Amphisbaena. Der Mond stand hoch und glomm blassblau, der Burggraben lag in einem grünen Schimmer, und die grünen Pflanzen wirkten fast weiß.

Im Speisesaal des Grünen Ritters stand eine große Holztafel, geformt von vielen ineinander verschlungenen Obstbäumen, so dass man von jedem Platz aus eine Pflaume, Feige oder Kirsche pflücken konnte, sogar in dieser kalten Jahreszeit. Beiderseits des Saales waren große offene Kamine, deren steinerne Einfassungen verschiedene Abenteuer des Grünen Ritters zeigten. Eine davon war erst kürzlich geformt worden

und zeigte den Grünen Ritter mit Gawains Kopf in der einen Hand und einem Daumen hoch mit der anderen. Augie war damit nicht einverstanden gewesen.

Während der Mond höher stieg, setzten sich eine Anzahl wichtiger Gäste aus der Stadt zum Speisen. Es gab Kreaturen aller Art zum Bankett. Selkies, die halb Mensch und halb Robbe sind, saßen in Vogelbad-Sitzen, die man an den Tisch gezogen hatte. Elfen, gewandet in Gold und Seide, saßen höflich und genossen das holzgewirkte Gebäude. Einige der Sitze schienen leer, doch dies waren in Wirklichkeit Stuhlschildkröten, die genau wie Stühle aussahen. Das Problem mit den Stuhlschildkröten ist, dass sie kurzsichtig sind und gerne auf Stühlen sitzen, daher passiert es recht häufig, dass sie sich aufeinander setzen. Wenn man genug Stuhlschildkröten in einem Raum hat, hat man ganz schnell einen unendlich hohen Stapel von ihnen. Dies verletzt die Gesetze der Realität und beschädigt (oft) auch das Dach des Gebäudes. Glücklicherweise hatte die Bankett-Einladung an die Stuhlschildkröten festgelegt, dass sie nur eine endliche Anzahl Gäste mitbringen durften, sonst hätte es Schildkröten den ganzen Weg nach oben gegeben.

Die Gäste schwatzten in ihren verschiedenen fremden Sprachen, bis auf einmal die Kamine ausgingen.

»Willkommen«, brüllte der Grüne Ritter aus der Dunkelheit.

Der Saal wurde heller. Die Gäste blickten empor und sahen einige tausend Ranken herabsinken. An jeder Ranke war ein knolliges Gewächs, das ein angenehmes gelbes Licht aussandte. Das Licht wurde heller und heller, und just als man die Person neben sich wieder sehen konnte, sprangen die Kamine wieder an. Am Kopf der Tafel saßen der Grüne Ritter und Augie.

»Ich bin euer Herrscher, der Grüne Ritter. Dies ist meine Beraterin, deren Name lautet ›Augusta Sag Nur Augusta Frankmacher Und Nichts Sonst Denn Das Ist Mein Name««. Augie seufzte innerlich und atmete langsam. Um sich zu beruhigen, stellte sie sich den Tag vor, an dem sie die mathematische Welt mit dem frankmacherschen Trivialitätssatz² schockieren würde. Dann würde sie die Fields-Medaille erhalten und genug Geld für eine Million Schokoriegel, kein Karamell.

² Der frankmachersche Trivialitätssatz besagt, dass alle Sätze trivial-wahr sind, einschließlich dem frankmacherschen Satz. Dies ist ein perfekter mathematischer Satz, denn er beweist sich selbst. Das einzige mögliche Problem ist, dass er auch sein Gegenteil beweist. Glücklicherweise ist es trivial-wahr, dass das kein Problem ist.

»Danke für die Vorstellung«, sagte sie. »Ihr könnt mich kurz Augusta nennen. Bitte setzt Euch alle.

Ihr werdet bemerken«, sagte Augie mit einem bösen Grinsen auf dem Gesicht, »dass neben Euren Tellern zwei Gabeln liegen. Eine ist eine normale Gabel, die andere ist eine Salatgabel.«

Die Gäste sahen einander verwirrt an. Bis auf die kurzsichtigen Schildkröten, die verwirrt unbelebte Objekte anschauten.

Der Führer der Selkies schaute auf und fragte: »Welche Gabel ist welche? Die sehen gleich aus.«

»Aber sicher wissen Sie doch, welches die Salatgabel ist, edler Herr«, sagte Augie.

Augie und der Grüne Ritter hatten sich zuvor ein System zurecht gelegt. Die Salatgabel hatte einen winzigen Kringel an ihrem stumpfen Ende eingraviert, doch der war so unauffällig, dass die Gäste vergeblich nach einem Unterschied suchten.

»AHAHAHAHAHAHAHA!«, gackerte Augie, während ihre Gäste sich umsonst bemühten.

»Es ist diese!«, sagte der Grüne Ritter, der voller Stolz die falsche Gabel hoch hielt.

Augie entschied blitzschnell, dass die Gabel OHNE den Kringel die Salatgabel war.

»Äh ... ja. Genau«, sagte Augie.

Der Grüne Ritter verstand den Sinn von all dem nicht, und doch fühlte er sich mit einem Mal den Elfen und Selkies und Stuhlschildkröten überlegen, die keine Idee hatten, dass offensichtlich die Gabel ohne Kringel die Salatgabel war. »Arme plumpe Narren«, dachte er und benutzte die Salatgabel, um sich Tomaten aus der Schüssel in den Mund zu katapultieren. Etwa die Hälfte der Male klappte es.

»So weit, so gut«, dachte Augie.

Und auf diese Weise bekam die Zivilisation einen Fuß in die Tür der Grünen Kapelle. Der Grüne Ritter war noch immer der Herrscher des Landes, doch durch eine simple Salatgabel hatte Augie ihm gezeigt, dass es Regeln gibt, die außerhalb der Macht der Herrscher existieren. Zur Erinnerung: Die Gabel-Regel war vermutlich eine schlechte Regel, doch Augie nahm an, dass wenn sie eine dumme Regel etablieren konnte, dann würde sie sie mit der Zeit verbessern können, denn alle Rechtssysteme arbeiten auf diese Weise.

Augie lächelte, nahm sich eine Handvoll Salat und biss glücklich hinein, bevor ihr auffiel, dass alle sie anstarrten. Dann nahm sie die Salatgabel in die Hand.

Kapitel 11

Im November machten Molchael und Gawain sich auf den Weg zur Grünen Kapelle. Sie hatten gehofft, das Ross des grünen Riesen hätte Hufabdrücke hinterlassen, doch der Verfolgte hatte mächtige Waldmagie an seinem Pferd, und so machte es keine Spuren.

Glücklicherweise hatte der Grüne Ritter die mächtige Waldmagie nicht bei sich selbst angewandt, daher gab es eine deutliche Spur von Barthaar und Schokoriegelverpackungen. Molchael machte eine Notiz in einem winzigen Notizbuch:

»Wenn nicht grässlicher Tod: Mit irrem Riesen Unrat in der Natur besprechen.«

Sie folgten der Spur bis zum Waldrand. Es war schon spät am Tag, und Molchael schlug vor, bis zum nächsten Tag zu warten, bevor sie in den dunklen Wald gehen sollten.

»Ach, komm schon!«, rief Gawain. »Ich will *jetzt* gehen!«

»Es ist zu dunkel«, sagte der Molch. »Geduld.«

Aber Geduld war keine Tugend, die Gawain je gemeistert hätte. Er hatte mehrmals versucht, Geduld zu erlangen, hatte sich dann aber immer so sehr gelangweilt, dass er auf halbem Wege abgebrochen hatte.

Doch als der Molch sich weigerte, den Wald in der Nacht zu betreten, war Gawain gezwungen, sich hinzusetzen und zu warten.

Wenn sich unsereins hinsetzen und warten müsste, würden wir uns vermutlich mit einem Computer irgendeiner Art die Zeit vertreiben, aber Gawain hatte weder einen Computer, noch einen Fernseher oder ein Radio. Er hätte vielleicht Bodybuilder-Magazine gelesen, aber die Druckerpresse war in seiner Welt noch nicht erfunden worden. Magazine wurden sorgfältig von Mönchen und Weisen kalligraphiert, und sie waren sehr kostspielig und schwer zu bekommen. Es gab zum Beispiel nur eine Ausgabe der Fitnesswelt Band 4, und die lag auf dem Meeresgrund in den Trümmern der Bibliothek von Alexandria.

Gawain entschied sich also, seine Muskeln zu trainieren und eine große Anzahl Liegestütze zu machen. Er hatte immer vor, nur zehn zu machen, aber er konn-

te nicht zählen, daher machte er jedes Mal hunderte und wurde so topfit. So albern das klingt, aber im Wesentlichen entstehen die meisten menschlichen Erfolge auf diese Weise.

Molchael saß auf dem Rücken des Ritters und las eine winzige Ausgabe von *Der Hobbit: Ausgabe für Amphibien, Echsen und Schlangen*. Er las bis spät in die Nacht, bis die Seiten nur noch vom Mondlicht beleuchtet wurden, das sich in Gawains Helm spiegelte. Gawain hatte seine Übungen schon lange beendet und schnarchte laut. Molchael war gerade an der Stelle in seinem Buch, wo der edle Drache alle Zwerge, Hobbits und Menschen verschlingt und danach glücklich lebt bis an sein Lebensende.¹ Mit diesem wundervollen Gedanken sank schließlich auch er in den Schlaf.



¹ Molchaels Lieblingsstelle war das Drachengedicht:

*Die Fährte zu riechen,
Die Beute indessen
Ins Dunkel zu treiben
Und alle zu fressen!*

Sie erwachten, als die Sonne gerade über dem Horizont erschien. Obwohl sie in ziemlicher Entfernung vom Waldrand geschlafen hatten, schienen sie nun in seiner unmittelbaren Nähe zu sein. Das beunruhigte den Molch, doch bevor er seine Bedenken äußern konnte, war Gawain auf dem Weg in das Unterholz. Ihr müsst wissen, Gawain bemerkte selten kleine Änderungen in seiner Umgebung, weshalb er auch sehr glücklich war und sich in etwa jeden seiner Knochen schon einmal gebrochen hatte.

Die Kreaturen dieses wundersamen Waldes waren zarte Geschöpfe, und daher gab es sogar in dem frischen Schnee, der den Waldboden bedeckte, keine Spuren oder Fährten. Die ganze Gegend erschien Gawain und Molchael wie ausgestorben. Als sie tiefer und tiefer vordrangen, verbarg der Baldachin der Bäume mehr und mehr von der Sonne, und die dichter stehenden Bäume zwangen die Wanderer zu einem stärkeren Zickzack-Pfad.

Eine Eule rief von oben herab. Ein Wolf schlug irgendwo hinter ihnen an. Eine Amphisbaena skorgelte unheilvoll. Sie konnten die Zeit schlecht schätzen, und obwohl sie dachten, sie wären noch nicht lange gewandert, wurden sie schon bald schläfrig und entschieden, zu rasten.

Gawain sammelte trockene Zweige und machte ein kleines Feuer. Er rollte seinen Mantel zu einem kleinen Kissen zusammen, während die flackernden Flammen die nahestehenden Bäume erhellten, aber wenig sonst. Molchael hatte Angst, denn er war intelligent und konnte sich alle möglichen scheußlichen Dinge in der Dunkelheit vorstellen. »Nicht die Dunkelheit macht mir Angst«, sagte er, »sondern das, was darin lauert!«

Aber Gawain hörte nicht zu, denn er war schon eingeschlafen und träumte davon, Lancelot im Reiterkampf zu besiegen. Molchael wusste das, weil Gawain im Schlaf sprach. Er skandierte eine falsche Buchstabierung seines Namens: »G-A-W! A-Yps-N! Ga-wayn, Ga-wayn wird gewinn'n!«

Es mag seltsam erscheinen, aber Gawains Schlichtheit und Stärke beruhigten Molchael. Er ging zu seinem großen Begleiter hinüber, stellte sicher, dass er fest schlief, und kuschelte sich dann in den Arm des Ritters.



Als sie etwas später erwachten, war es zu ihrer Überraschung noch immer dunkel. Der Wald erschien ihnen jetzt fremder und düsterer. Das Unterholz war dicht und dunkel und schien sich um sie zu schließen wie eine enger werdende Höhle. Camelot schien jetzt sehr weit entfernt.

»Fürchte dich nicht«, sagte Gawain.

»Warum nicht?«, fragte Molchael.

Gawain hatte darüber nicht nachgedacht, und jetzt bekam er auch Angst. Er wurde sich schlagartig seiner Umgebung deutlicher bewusst. Der raue Umhang um seinen Hals, das feuchte Gras, die weiche schwammige Erde.

Dann sah er in einiger Entfernung ein blasses blaues Licht.

»Schau dir das an!«, sagte er, während er aufsprang und darauf zu rannte. Molchael hielt sich an seinen Schultern fest.

»Echt jetzt?«, rief Molchael. »Du kannst doch nicht zu jedem mysteriösen Licht hinrennen, das du hier in diesem unheimlichen Wald siehst! Hat dir deine Mama das nicht erklärt?!«

Doch es war bereits zu spät. Molchael hielt sich an Gawains Schultern fest, während der Ritter durch das Gehölz preschte.

Sie kamen näher, und es wurde deutlich, dass es sich nicht um ein kleines nahes Licht handelte, sondern um ein großes, das recht weit weg war. Es wurde größer und größer, bis es eine imposante blaue Burg in der Farbe des Mondlichts war, oder in der Farbe des sehr heißen Teils einer Kerzenflamme.

Der Ritter war so aufgeregt, dass er einen kleinen Mann in einem blauen Mantel übersah.

»Stopp!«, sagte der mit einer Fistelstimme.

Gawain nutzte seine befehlsgewohnte Ritterstimme und sagte: »Wer seid Ihr, Reisender?«

»Wahrlich!«, sagte der kleine Mann, denn so fangen die meisten Sätze von mysteriösen Reisenden an, »Ich weiß sehr wohl, welche Sorte Reisender Ihr seid, der Ihr es vorzieht, nicht geköpft zu werden.«

Gawain lächelte voller Erstaunen. »Woher wisst Ihr das!?!«

»Der Ort, zu dem Ihr geht, wird Grüne Kapelle genannt, und sein König ist der Grüne Ritter. Er hat diesen seltsamen Wunsch nach grünen Sachen, womit ich sagen will, dass er verrückt ist. Sei's Halunke oder Heiliger, wer dorthin geht, den hackt er klein!«

»Tut er das immer?«, fragte Gawain. Doch der Reisende beachtete ihn nicht.

»Und falls Ihr Euch an diesem Orte zeigt«, sagte der seltsame Mann, »dann ist der Tod Euch sicher. Fürwahr, ich sage Euch, Ihr müsst ihn fliehen, diesen Ort, aus Angst um Euer Leben.«

»Ja schon, aber wenn ich fortgehe«, sagte Gawain, »werden mich alle für einen Waschlappen halten. Mein Ding ist gerade, KEIN Waschlappen zu sein.«

Molchael schaute Gawain an und flüsterte: »Kann ich dich kurz unter vier Augen sprechen?«

Gawain und der Molch gingen ein paar Schritte beiseite und unterhielten sich mit leiser Stimme.

»Du hast nicht gesagt, dass du das tust, um nicht wie ein Waschlappen dazustehen!«, sagte der Molch.

»Welchen anderen Grund gibt es denn, irgendwas zu tun?«, fragte Gawain.

»Liebe, Frieden, Schönheit, Wahrheit, Glück, Spaß, Laune, Abenteuer, Freude, Verantwortung, ...«

»Okay, aber was noch, außer diesem Zeug?«

Molchael seufzte. Aber er blickte in Gawains Augen und meinte zu verstehen. Es ist fast unmöglich, zu verstehen, warum andere Leute Dinge tun, denn wir haben alle Lieblingsgefühle und Lieblingswege, diese Gefühle zu erlangen. Daher muss man manchmal verstehen, dass das, was eine andere Person glücklich macht, nicht das ist, was einen selbst glücklich machen

würde, und dass das, was eine andere Person traurig macht, nicht das ist, was einen selbst traurig macht. Der kleine Molch verstand, dass Gawain nicht Sicherheit oder Ruhe oder ein gutes Buch glücklich machen würden, wie es bei ihm selbst der Fall gewesen wäre. Gawain wollte sich als guter Ritter fühlen.

»Das ist eine schreckliche Idee«, sagte Molchael mit einem Seufzen. »Ich werde dir helfen.«

Sie drehten sich zu dem Reisenden.

»Ich muss zur Grünen Kapelle«, sagte Gawain. »Und was mir dort widerfährt, werde ich ertragen.«

Gawain kannte einige der Worte nicht, die er gerade gesagt hatte, aber Lancelot hatte sie einmal gesagt, und sie klangen sehr eindrucksvoll. Der Reisende lächelte und nickte.

Er hob eine sehr kleine Hand und wies zur blauen Burg hinter sich.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 12

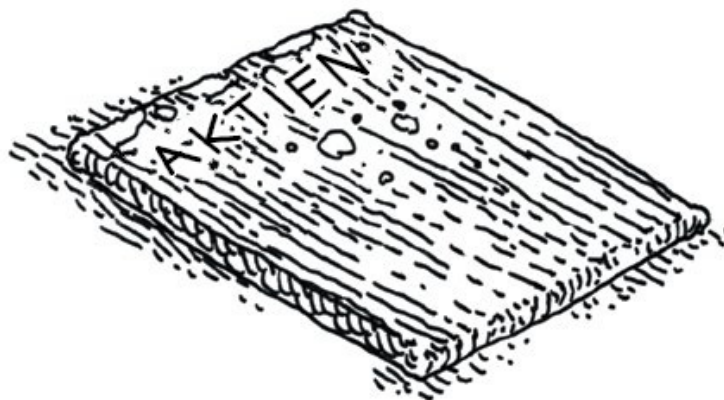
Wir gehen noch einmal ein paar Monate zurück zu Augie in der Grünen Kapelle.

Ihr erinnert euch vielleicht, dass Augie früher in diesem Jahr den Grünen Ritter zivilisiert hatte. Ihm bekam die Zivilisation ziemlich gut. Jetzt trug er einen Zylinder, hatte eine vernünftige viertürige Limousine und las jeden Morgen den Börsenbericht. Ich muss euch sicher nicht daran erinnern, dass solche Dinge in dieser Märchenwelt schwer zu bekommen waren, daher war der Zylinder in Wirklichkeit ein Kobold namens Zilindar, dessen Aufgabe es war, auf dem Kopf des Grünen Ritters zu sitzen, die vernünftige viertürige Limousine war ein Pferd, das weder Türen hatte noch vernünftig war, und der Börsenbericht war ein Stück Papier, das über und über mit dem Wort »Aktien« beschriftet war.

Nachdem der Ritter nun die Regeln der Zivilisation akzeptiert zu haben schien, hoffte sie, ihm zeigen zu können, dass einem Unschuldigen den Kopf abzuschlagen entschieden unzivilisiert war.

»Herr Ritter?«, sagte sie mit großer Würde.

»Ja, meine Beraterin?«, erwiderte der Ritter und lüftete seinen Kobold. Das klappte nicht besonders gut, da Kobolde es hassen, gelüftet zu werden.



»Sir, Ihr mögt Euch erinnern, dass uns bald Gawain von König Artus' Tafelrunde besuchen wird.«

Der Ritter verkniff das Gesicht, als würde er etwas gründlich bedenken. Er sprach schnell, wie ein Geschäftsmann, dem viel im Kopf herum geht.

»Ah, ja«, sagte der Ritter, während er seinen Börsenbericht durchsah. »Wunderbarer Bursche. Freue mich schon darauf.«

»Und Ihr plant, ihn zu köpfen.«

»Ja, in der Tat, das ist mein Plan«, sagte er, setzte eine Lesebrille auf und kniff die Augen zusammen beim Lesen des Papiers. »Das Highlight der Saison, würde ich sagen.«

»Meint Ihr nicht, es wäre schlecht, das zu tun?«

»Nein, nein, das sehe ich nicht so.«

»Aber wenn wir ihn ohne ordentlichen Gerichtsprozess köpfen, würde uns das unzivilisiert machen. Wenn wir unzivilisiert sind, sind wir nicht viel besser als Barbaren. Wenn wir nicht besser als Barbaren sind, weiß ich nicht, wie wir für Euch einen Espresso auf-treiben sollen.«

Wie es der Zufall wollte, nippte der Ritter gerade an seinem Espresso (der in Wirklichkeit nur eine Tasse voll Sumpfschlamm war), und er spuckte ihn aus.

»Dann dürfen wir keine Barbaren werden!«, sagte er. »Wenn wir Barbaren werden, na, dann ess' ich meinen Hut!«

An dieser Stelle floh Zilindar der Kobold schließlich aus dem Königreich, um sich einen besseren Job zu suchen.



"Kompromiss«, sagte Augie. Dann ging sie zu einer der Steinwände und schrieb:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN.

Sie drehte sich zum Riesen und lächelte hoffnungsvoll.

»Das ist okay«, sagte der Grüne Ritter. »Er verdient ein Köpfen. Ein großes spektakuläres. Er war sehr tapfer.«

»Das ist nicht, was ich meinte!«, sagte Augie. »Menschen mögen es nicht, geköpft zu werden. Deshalb kannst du das auch nicht einfach machen. Du musst auf die richtige Situation warten.«

»WAS? Die richtige Situation? Aber wir nutzen doch schon bestimmte Situationen. Wie in diesem

Fall, da ist die Situation, dass ich wirklich ehrlich den Ritter köpfen möchte. Also WIRKLICH ehrlich.«

»Nein, ich meine, ich glaube, wir sollten auf eine spezielle Situation warten!«

»Ohhhhhh!«, sagte der Ritter. »Du meinst Weihnachten!«

Augie vergrub ihr Gesicht in den Händen. Sie stöhnte einmal sehr laut und missbilligend, tigerte dann mit den Händen auf dem Rücken hin und her und wälzte das Problem in ihrem Kopf. Sie betrachtete den Ritter, der fröhlich den »Börsenbericht«, den er verkehrt herum hielt, »las«. Und da verstand sie.

Sie hatte den Grünen Ritter dazu gebracht, einzusehen, *dass* Regeln existieren sollten, doch er verstand nicht, *warum* diese Regeln existierten. Er sah keinen Zusammenhang zwischen den einzelnen Regeln. Und es war schwer, mit ihm zu diskutieren, weil er in dieser verrückten Welt voller Hexen und sprechender Blumen und Magie aufgewachsen war. Wie, so fragte sie sich, sollte sie ihm die Erziehung eines ganzen Lebens in nur wenigen Monaten geben?

Und dann fühlte sie eine seltsame Wärme in ihrer Tasche. Dort fand sie das goldene Amulett, das Baba Yaga ihr gegeben hatte. Einer der drei blauen Steine sandte jetzt einen kleinen aber starken blauen Licht-

strahl aus. Der Grüne Ritter schaute von seinem Börsenbericht auf, und eine geisterhafte Stimme vibrierte in dem kleinen Edelstein.

»Geh zum großen Wacholder und finde die großen Denker.«

»Was bedeutet das?«, fragte sie. Doch der erste Queststein war bereits verschwunden und hatte nur ein Rauchwölkchen hinterlassen und einen schwachen sauberen Geruch wie von einem gechlorten Schwimmbad.

Augie rief nach dem Hofmenschen. »FRANK!«

Frank der Mensch kam um eine Ecke gelaufen und trug einen Geschäftsanzug, wie es sich für einen zivilisierten Diener ziemte. Unglücklicherweise waren Geschäftsanzüge hier Mangelware, daher war einfach ein Geschäftsanzug auf einen Leinensack gemalt worden, den er trug. Und mit »gemalt« meine ich, dass jemand »Geschäftsanzug« darauf geschrieben hatte.

»Ich muss auf eine Quest gehen! Ich hörte, es gebe einen großen Baum, wo die größten Denker des Landes leben«, sagte Augie. »Wo sind sie?«

»Das ist einfach«, sagte Frank. »Die Zedernkäfer. Sie leben in einem riesigen Baum in den Wäldern direkt vor der Stadt.«

Augie drehte sich zum Riesen.

»Herr Ritter! Ich wünsche, Euch auf eine Reise mitzunehmen, die Euch zu einem noch gerechteren Herrscher macht, als Ihr es bisher seid!«

Der Ritter griff nach seiner Axt und stand auf. »Nun denn«, sagte er. »Man soll mir nicht nachsagen, ich wäre nicht an Gerechtigkeit interessiert. Mehr noch, wenn das irgend jemand sagt, ab mit seinem Kopf!«

Glücklicherweise hatte Frank den Raum bereits verlassen, daher verhallte der Befehl in der Luft der Großen Halle.



Augie ritt auf dem Rücken des Grünen Ritters, lehnte sich an seine große, kalte Axt und hielt sich an seinem seilartigen Haar fest. Von dort oben konnte sie hinabblicken auf die gesprenkelten braunen und roten und grünen Baumwipfel – der Flickenpulli, den die Erde trägt, wenn es kalt wird. Als die Sonne sank und pink erblühte, warf sie lange Schatten auf die hohen Bäume, so dass die kleinen Waldgeschöpfe darunter mit dem spärlichen Licht befleckt wurden, das seinen Weg unter die Blätter fand. Voraus sah sie den großen

Baum – einen Wacholder-Riesen, verdreht und knorrig.

Als sie sich gerade fast nach ihm ausstrecken und ihn berühren konnte, beugte der Riese die Knie, und sie sanken durch das Blätterdach. Am Fuße des Baumes waren große Wurzeln, die um ein sehr altes Steingebäude gewachsen waren, das inzwischen halb im Boden versunken war. Augie stieg ab. Der Stein war dunkelgrau und mit Wurzeln und Moos bedeckt, und kleine Rinnsale füllten viele seiner Spalten.

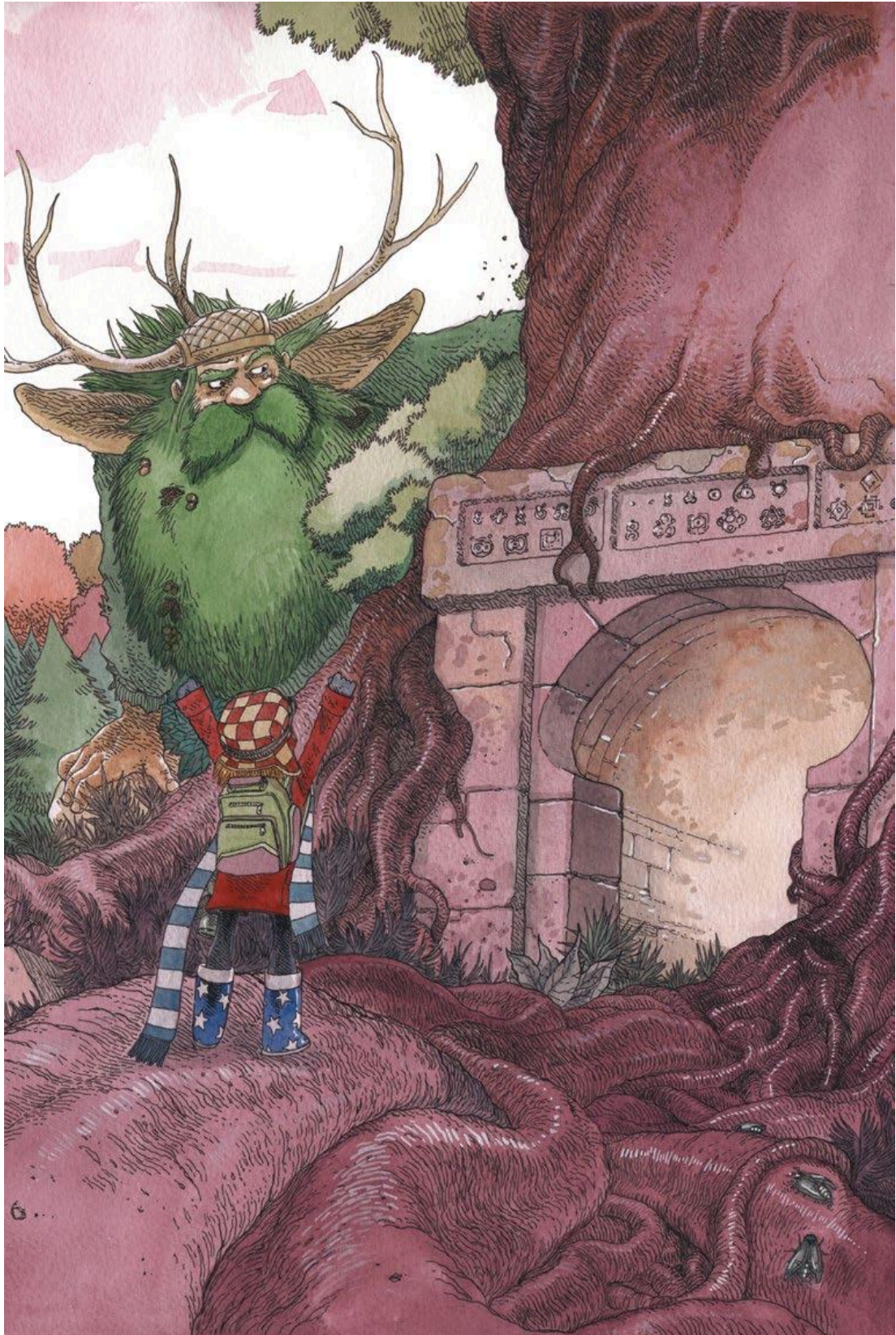
»Ich gehe voraus«, sagte Augie. Das war eine ihrer Lieblingsformulierungen, allerdings sollte diese dazu führen, dass sie zwölf Jahre später beinahe von einem Megalodon gefressen werden würde.

Augie und ihr Grüner Ritter schauten in die Dunkelheit. Am Ende eines kleinen Ganges war eine riesige Tür. Auf einem Schild davor stand: »Du musst SO VERNÜNFTIG SEIN, um einzutreten«, und ein Pfeil wies auf ein Gemälde von Aristoteles.

»Pffft«, sagte Augie und ging zu der Tür. »Was für ein Denker glaubt denn, dass in einem Vakuum zwei Objekte gleich schnell fallen. Hab ich recht?«

Der Grüne Ritter war unsicher.

»Wir sind hier neu, also wollen wir nicht mit der Tür ins Haus fallen.«



Augie und der Grüne Ritter

Unnötig zu erwähnen, dass der Ritter, als sie das sagte, bereits die Tür eingetreten hatte. Licht drang durch die Lücke und füllte den Durchgang, und als die Augen der beiden Abenteurer sich angepasst hatten, sahen sie einen gewaltigen zylindrischen Raum voller spinnenartiger Kreaturen, die aus Holz gemacht waren, jede mit einem runden Körper und langen hölzernen Beinen.



Tausende der Zedernkäfer starrten die beiden Neuankömmlinge an. Augie musste daran denken, wie sie in Camelot eingedrungen waren, und entschied, dass sie diesmal die Vorstellung übernehmen würde.

»Wie würdest du gerne von mir vorgestellt werden?«, fragte sie.

Der Grüne Ritter dachte einen Moment nach und sagte dann: »Der Grüne Ritter, nein – sag Sir der Grüne Ritter. Sir.«

»Verstanden«, sagte Augie. Sie räusperte sich. »DARF ICH VORSTELLEN! Doktor Augusta Frank-

macher und der von ihr beratene ... Sir der Grüne Ritter.«

Die Zedernkäfer trippelten mit sanften, vorsichtigen Schritten auf sie zu. Es gab tausende von ihnen, und sie bewegten sich in unheimlichem Gleichtakt. Der Grüne Ritter wirkte leicht verstört und lehnte sich zu Augie hinüber.

»Warum hast du nicht gesagt ›Der Grüne Ritter Nein Sag Sir Der Grüne Ritter Sir‹, wie ich dich gebeten hatte?«

Bevor sie antworten konnte, kam einer der Zedernkäfer bis auf einen Meter heran und lehnte sich herab, so dass sein augenloser Körper sich ihrem Gesicht näherte. »Was wollt Ihr, Doktor Augusta Frankmacher?«, fragte er in seinem sonoren Einklang, der an eine Klarinette erinnerte.

»Euren Anführer treffen«, sagte sie.

»Diese Tür war unsere Anführerin. Ihr habt sie zerstört!«

»WAS?«, rief Augie. »OH NEIN! ES TUT MIR SO LEID! ICH WUSSTE NICHT –«

»Ich mach nur Spaß.«

»Nur ... Das war ein Witz? Wenn es ein Witz war, warum habt Ihr nicht gelacht?«

»Schweigen ist, wie wir lachen.«

»Oh«, sagte sie. »Lacht Ihr jetzt gerade?«

»Jetzt nicht mehr. Schweigen ist auch, wie wir still bleiben.«

Tausende der Zedernkäfer nickten im Einklang.

»Nun gut, denn«, sagte sie und erholte sich von dem Schock. »Uh ... oh! Richtig. Seid Ihr die logischste Spezies hier im Land?«

»Ja.«

»Also wenn mein Freund hier eine Frage zu etwas hätte, dann würdet Ihr die richtige Antwort geben?«

»Ja.«

Augie wandte sich zu dem Ritter, lächelte selbstgefällig und formte mit dem Mund die Worte: »Schau gut zu.« Sie erinnerte sich an das Debakel mit Frank der Butterblume. Jetzt war es an ihr, Recht zu behalten.

»Stellt Euch vor, Ihr hacket einem Ritter den Kopf ab«, sagte sie.

»Nun gut«, sagte der Zedernkäfer.

»Würdet Ihr einen Gerichtsprozess abhalten, um zu entscheiden, ob er wirklich verdient, dass man ihm den Kopf abschlägt?«

Sie wandte sich an den Grünen Ritter und hob wissend die Augenbrauen. Der Grüne Ritter verschränkte die Arme und wartete auf die Antwort.

»Nein«, sagte der Zedernkäfer.

»Gena... MOMENT, WAS?«, rief Augie. »NATÜRLICH WÜRDET IHR DAS!«

Der Grüne Ritter streckte den Hals vor, und sein Grinsen war so breit wie tausend Zähne.

»AHAHAHAHAHAHAHA!«, sagte der Grüne Ritter. »HAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHA.«

»Nur damit Ihr's wisst«, sagte der Zedernkäfer, »wir alle lachen Euch auch gerade aus.«

Dies war alles ziemlich unangenehm für Augie, die sich jetzt all die stillen hölzernen Kreaturen anschaute.

Sie hatte angenommen, sie hätte Recht mit dem Prozess. Sie nahm eigentlich immer an, dass sie Recht hatte, denn eigentlich hatte sie auch immer Recht. Tatsächlich hatte sie bei den wenigen Malen in ihrem Leben, wo sie angenommen hatte, dass sie Unrecht hatte, damit dann wieder Recht gehabt.

»Was tut Ihr denn, wenn jemand etwas Böses tut?«

»Was ist böse?«, antwortete der Zedernkäfer.

»Aha!«, rief das kleine Mädchen. Darin lag das Problem. Augie hatte Recht gehabt, was die Notwendigkeit von Gerichtsprozessen anging, zumindest, solange sich die Frage an normale Leute richtete. Aber in der ameisenartigen Perfektion der Zedernkäfer waren

Konzepte wie »verdient« nicht von Bedeutung. Sie wandte sich an den Grünen Ritter.

»Hör zu! Sie versuchen nicht, zu ergründen, wer was verdient, denn das brauchen sie gar nicht! Wenn sie alle perfekte Logikmaschinen sind, dann muss niemandem etwas erklärt werden, niemand muss für schlechtes Verhalten bestraft oder für gutes belohnt werden. Solche Sachen passieren dann einfach nicht. Aber Leute wie wir sind nicht derart perfekt. Wir können nicht immer erkennen, was richtig oder falsch ist. Darum brauchen wir Gerichtsprozesse.«

Der Grüne Ritter starrte sie einen Moment lang an, nickte, als würde er zustimmen, und rief dann in einem triumphalen Singsang: »ICH HAB RECHT UND DU LIEGST FALSCH! ICH HAB RECHT UND DU LIEGST FALSCH!«

Augie überlegte, ob sich so die Bürger des Römischen Weltreichs gefühlt hatten, als ihre Zivilisation zugrunde ging. Ihre Augen verengten sich verärgert, als die Zedernkäfer wieder zu ihrer Arbeit stöckelten. Sie hörte das Echo vom schleimigen Gegacker des Grünen Ritters: »BAHAHAHA!« und war sehr verstimmt.

Sie bemerkte, dass der Grüne Ritter gerade auf einem Ende einer langen Betonbrücke saß, die über die

weite Mitte der Kammer gebaut worden war. Er war so groß, dass der Boden unter ihm aussah, als wollte er nachgeben. Augie ging zu einem Riss, wartete, bis sie dachte, dass niemand herschaute, dann gab sie dem Boden einen mächtigen Tritt.

Kracks! Der Beton brach, die Brücke zerfiel, und der Grüne Ritter fiel über dreißig Meter nach unten, wo er mit einem so heftigen Aufschlag landete, dass die gesamte Kammer erzitterte.

Augie machte sich nicht allzu viele Sorgen um ihren Freund; sie hatte gesehen, wie er eine Enthauptung überlebt hatte, da wirkte eine kleine Rutschpartie ein paar Felsen hinab nicht besonders gefährlich. Sie hockte sich auf ihre Hacken und rutschte selbst in die wannenförmige Senke hinab, wo der Riese auf seinem Rücken lag.

Sie rollte einen großen Stein vom Gesicht des Riesen und betrachtete ihn von Kopf bis Fuß. Er schielte, spuckte ein paar Kieselsteine und grauen Staub aus und sagte: »Ist diese Quest jetzt erledigt?«

»Einen Moment noch«, sagte sie.

Genau in diesem Augenblick erschienen tausende von Zedernkäfern. Sie stakten um sie herum und vorsichtig über den Körper des Grünen Ritters, während sie die Gegend erkundeten. Jetzt waren so viele da,

dass er nicht einmal aufstehen konnte. Ein Zedernkäfer ging zum Gesicht des Riesen und fragte: »Warum habt Ihr unsere Brücke zerstört?«

Der Riese schaute ängstlich und zögerte. Die Kammer war mucksmäuschenstill.

»Oh, Moment, lacht Ihr gerade?«, fragte der Grüne Ritter.

»NEIN!«, schimpfte der Zedernkäfer. Es klang fast wütend.

»Beraterin?«, sagte der Grüne Ritter und schaute bittend zu Augie.

»Keine Sorge«, sagte sie und drehte sich zu den Zedernkäfern um. »Ähm. Darf ich vorschlagen: Ihr solltet den Grünen Ritter zerstören, damit er das nicht noch einmal tun kann.«

»Du bist aber keine gute Beraterin!«, rief der Riese. Der zurückhaltende aber freundliche Aal in seinem Bart warf Augie einen bösen Blick zu.

Die Zedernkäfer fingen an, auf ihre typische Art herumzuwirbeln und skandierten: »Ja! Ja! Ja!« Sie fanden sich zu einem abstoßenden Klumpen zusammen, der sich höher und höher aufrichtete, bis er wie der Schwanz eines Skorpions aussah. Die Spitze des Schwanzes bog sich herab zum Grünen Ritter, bis sie fast seine Stirn berührte.

»Wartet!«, rief Augie. »Ich habe eine noch bessere Idee. Statt ihn zu zerstören, sollten wir die Situation noch einmal überdenken.«

Die Zedernkäfer zogen sich ein wenig zurück.

»Der Grüne Ritter würde lieber nicht zerstört werden«, sagte Augie.

»Richtig!«, rief der Ritter.

»Und Ihr wollt ihn zerstören, um ihn los zu sein. Wie wäre es, wenn er stattdessen verspräche, Leute zu schicken, die die Brücke reparieren und dann nie mehr zurückzukommen?«

Die Zedernkäfer waren still.

»Lacht Ihr gerade?«, fragte Augie.



Wenn ihr von außen zugeschaut hättet, dann hättet ihr jetzt den Grünen Ritter wie eine Kanonenkugel zur Vordertür herausfliegen sehen. Ihr hättet gesehen, wie ihm ein kleines Mädchen folgte, das sehr selbstzufrieden aussah.

Der Grüne Ritter spuckte etwas Staub aus und sagte: »Okay, ich beginne die ganze Situationen-Sache etwas besser zu verstehen.«

Die beiden kehrten an diesem Abend zur Grünen Kapelle zurück. Der Grüne Ritter bestellte sich eine Tasse Espresso, und Augie ging zu der Steinwand, an die sie geschrieben hatte:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN.

Das ergänzte sie nun zu:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT.

»Also gut«, sagte der Grüne Ritter, klopfte seinen Bart aus und nippte an seinem Sumpfschlamm.

»Also sollten wir Gawain nicht köpfen«, sagte Augie.

Der Grüne Ritter blieb still. Augie wartete einige Sekunden auf eine Erwiderung, die aber nicht kam.

»Entschuldige«, sagte der Riese. »Ich habe auf Zedernkäferart gelacht. HAHHAHAHAHA!«

Augie schaute erbost.

»Gawain hat mich geköpft!«, rief der Riese. »Auf welche andere Art könnten wir ihn denn entlohnen?«

Er strich behutsam mit der Hand über die Klinge seiner Axt. Augie presste sich die Faust gegen die Stirn. Sie würde gründlicher nachdenken müssen.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 13

Die Burg war sehr groß und strahlend und sehr schön mit blassblauen Ziegeln, die das Mondlicht reflektierten. Als Gawain und Molchael sich näherten, senkte sich die Zugbrücke der Burg sanft auf das Gras herab. Zu Molchaels Erstaunen standen sofort ein Lord und eine Lady in dem Torbogen, umgeben von einer Schar Wachen, die alle in blaues Satin gekleidet waren. Der Lord war füllig, hatte eine rosa Haut, eine hohe goldene Krone und einen gewaltigen baumwollweißen Bart, der aus seinem Gesicht zu quellen schien. Die Lady hatte helloranges Haar, Sommersprossen und ein grandioses Lächeln, und man konnte ihren kräftigen gebräunten Armen ansehen, dass sie gerne draußen war.

Molchael bemerkte, dass es ungewöhnlich war, einen Lord und eine Lady am Burgtor zu sehen, aber

Gawain bemerkte etwas Subtileres. Er wusste nicht, was es war, doch er fühlte in seinem Herzen, dass diese Lady seltsam war. Das Gehirn ist das vielseitigere Organ, doch das wohlgestimmte Herz ist das feinfühligere.

Gawains großes Herz sagte ihm, dass die Lady sowohl verlockend als auch gefährlich war. Das war ziemlich schlecht, denn Gawain fand Verlockungen gefährlich und Gefährlichkeit verlockend. Aber Gawain war vorsichtig genug, nicht zu sehr auf sein Herz zu hören. Ein Ritter von großer Ehre muss sich davor in Acht nehmen, zu sehr auf sein Herz zu hören, sonst findet er sich alle zehn Minuten in einem Duell wieder. Er verbeugte sich tief und sagte: »Ich bin Gawain, Ritter der Tafelrunde.«

Der Lord lächelte. »Und wir sind Lord und Lady Bertilak. Bitte tretet ein und seid unser Gast! Wir empfangen fast nie Besucher. Unsere Burg hat eine furchtbare Lage, aber die Grundsteuer ist unschlagbar.«

Gawain war nicht sicher, was er tun sollte, doch dann sagte Lady Bertilak: »Wir haben Kuchen.«

»Er möge gegessen werden!«, sagte Gawain.¹

¹ Das Hirn mag vielseitig sein und das Herz feinfühlig, doch im Bauch werden die meisten Entscheidungen gefällt.



»Warte!«, sagte Molchael mit heiserem Flüstern. »Wir sind auf einer Quest! Und wir haben nur noch wenig Zeit!«

»OH! Oh, richtig«, sagte Gawain. Er wandte sich an den Lord. »He, habt Ihr einen riesigen grünen Ritter gesehen auf einem riesigen grünen Pferd, die in einer riesigen grünen Burg wohnen?«

»Natürlich!«, sagte der Lord. »Der Grüne Ritter. Hübscher Bursche. Opulenter Bart. Er lebt ein paar Blöcke weiter den Weg entlang. Wann seid Ihr mit ihm verabredet?«

»Weihnachten«, sagte Gawain.

»Es sind nur noch ein paar Tage bis Weihnachten«, sagte die Lady.

Molchael und Gawain schauten einander an. Waren sie länger in dem Wald gewesen, als sie gedacht hatten? Gawain vermutete, es müsse eine Art Waldmagie gewesen sein, doch Molchael bedauerte, sich vor ihrem Aufbruch auf Gawains selbstgemachte Kalender verlassen zu haben.

Der Lord lächelte und sagte: »Wenn Ihr einige Tage bei uns als unser Gast verweilt, so werden wir Euch rechtzeitig zu Weihnachten zur Grünen Kapelle bringen.«

Gawain mochte Kuchen, und der Molch hatte sich inzwischen damit abgefunden, den Dingen ihren Lauf zu lassen, daher stimmten sie zu, in der Burg Bertilak zu übernachten.

Der Lord und die Lady machten kehrt, und ihre blauen Satinwachen gaben den Weg frei. Gawain und Molchael folgten ihnen in die Burg, die reizvoll, aber spartanisch eingerichtet war. Das Innere enthielt viele hölzerne Hütten, die alle nicht beleuchtet zu sein schienen. Eigentlich war das gesamte Gelände dunkel, außer dort, wo das Mondlicht von den Wänden und Decken und vom Schnee auf dem Gras reflektiert wurde. Das war etwas schmerzlich für Gawain, der nur die heitere und bezaubernde Burg Camelot kannte, aber er hielt sich an glückliche Gedanken, wie Kuchen sehen, Kuchen serviert bekommen, Kuchen essen und sich genüsslich daran erinnern, Kuchen gegessen zu haben.

Sie erreichten bald ein hohes, kaltes Marmorgebäude. Seine Steintüren öffneten sich, und zur freudigen Überraschung der Wanderer war die Einrichtung warm und einladend, gesäumt von prasselnden Feuern und mit Tischen, bereit für winterliche Köstlichkeiten. Aber auf einem Tisch saß eine koboldartige Kreatur mit Kochmütze und Schürze und jaulte mit hoher Stimme.

»Was ist los?«, fragte Lord Bertilak.

»Diebe!«, heulte der Koch. Bratenentführer! Es wird keinen Braten für unsere Weihnachtsfestlichkeiten geben!«

»Wer stiehlt Braten?«, fragte Molchael.

Gawains Schwert gab ein metallisches Vibrieren von sich, als er es in der Scheide lockerte.

»Ich werde die Diebe finden. Bei meinem Blut, ich werde nicht ruhen, bis ich ihre Köpfe habe! Und ich kann das auch. Ich bin zäh. Ich kann glatt hundert Liegestütze in zwei Minuten machen.«

»Das wird nicht nötig –«, begann der Lord zu sagen, doch es war zu spät.

»Der Trick liegt im Handgelenk«, schnaufte Gawain. »Den Druck aufs Handgelenk, nicht auf die Hand. Das wirkt auf den ganzen Körper. Wirkung! WUUH!«

Gawain kam zum Ende und sagte: »Seht Ihr das? Kein Schweiß. Hab ich Euch ja gesagt. Ihr habt's alle sehen können.«

Die Lady sagte: »Beidhändige Liegestütze sind ja gar nichts! Schau mal hier zu!«

Was folgte, war ein Wettstreit duellierender Kraftübungen. Die Lady machte einhändige Liegestütze, daraufhin machte Gawain Ein-Finger-Liegestütze, al-

so machte die Lady Liegestütze nur auf dem Gesicht, woraufhin Gawain welche machte und nur sein halbes Gesicht benutzte.

»Sapperlot!«, rief die Lady. »Das habe ich noch nie gesehen.«

Gawain lächelte, obwohl die rechte Seite seines Kopfes plattgedrückt und rosig war.

»Sehr imposant«, sagte der Lord gütig und nickte gerade genug, um die rötliche Stelle an seinem Kopf unter seiner Krone zu entblößen. »Ich glaube nicht, dass wir Eurer Dienste mit dem Dieb bedürfen. Darf ich vorschlagen, Eure beträchtlichen Fähigkeiten zu nutzen, um einen neuen Braten zu erbeuten?«

Gawain beratschlagte sich kurz mit Molchael, wobei es vor allem um das Wort »beträchtlich« ging und ob das ein Kompliment war. Als das geklärt war, sagte Gawain zu, in Lord Bertilaks Auftrag jagen zu gehen.

Dies war die Übereinkunft, die sie trafen: Lord Bertilak erlaubte Gawain, in seinem Privatwald zu jagen, und Gawain würde alles zur Burg zurückbringen, was er auf dieser Jagd erlangte. Lady Bertilak würde Gawain begleiten, um ihn zu führen und ihm Gesellschaft zu leisten.

Diese Vereinbarung machte Gawain ziemlich nervös. Wisst ihr, in der Welt der Lords und Ladys sind

die Regeln sehr eigenartig. Normale Leute wie du und ich schütteln sich häufig die Hände oder tauschen Umarmungen und Küsse aus. Doch die Körper von Lords und Ladys werden als heilig angesehen und dürfen daher nur von bestimmten Personen berührt werden. Es ist in etwa so, wie wenn ihr auf einer langen Reise seid und euer Bruder oder eure Schwester einfach nicht aufhören will, euch anzufassen, und ihr dann irgendwann sagt: »HÖR AUF, MICH ANZUFASSEN!« Wenn ihr allerdings eine Lady oder ein Lord wärt, dann könntet ihr euer Geschwister dafür köpfen lassen. Das kommt euch jetzt vielleicht wunderbar vor, aber auf lange Sicht könntet ihr das doch bedauern.

Als Ritter war Gawain verpflichtet, Lord Bertilaks Gastfreundschaft anzunehmen, auch wenn sie ihn bange machte. Und so kam es, dass an diesem Nachmittag er und Lady Bertilak und Molchael in den Wald um die Burg ausritten. Sie waren auf der Suche nach einer seltenen Phytozooan.²³

² Eine Phytozooan ist eine Pflanze, die sich wie ein Tier verhält, womit klar wäre, dass sie das Gegenteil eines Computerprogrammierers ist.

³ Nicht zu verwechseln mit einem *Phytozoon*, das ein Tier ist, das einer Pflanze ähnelt! – Anm. d. Übers.

Diese bestimmte Phytozooan wurde »Gemüselamm« genannt. Sie war eine eigentümliche invasive Pflanze, die über einen nahen Hafen aus der Tatarei gekommen war. An ihrer Basis hatte sie große lanzenförmige Blätter, zwischen denen ein dicker brauner Stängel wuchs mit einer Oberfläche irgendwo zwischen Bambus und Gummi. An der Spitze wuchs eine Frucht, die sehr einem Lamm ähnelte. Wenn die Frucht heranreifte, bog sich der Stängel nach vorne, so dass das »Lamm« das nahe Gras abweiden konnte. Das erlaubte es ihm, größer und größer zu werden, bis es eines Tages groß genug war, um sich abzutrennen und ins Unterholz zu laufen.⁴

Wie sie so durch den Wald ritten, konnte Gawain nicht anders, als zu bemerken, dass Lady Bertilak auf ihrem weißen Pferd anmutig und edel aussah. Sie trug ein weites Kleid aus weißer Seide und Taft mit kurzen Ärmeln und einem grünen Hüftgürtel. Ihr Haar glit-

⁴ Es war sehr gut, dass Augie nicht auf diesem Jagdausflug dabei war, denn sie hätte sicherlich bemerkt, dass das Gemüselamm eine evolutionäre Unmöglichkeit war, nur um dann von dem Gemüselamm über horizontalen Gentransfer belehrt zu werden, woraufhin sie eine DNA-Probe verlangt hätte, was fast überall als unhöflich gilt.

zerte in der Sonne und umspielte ihr Gesicht mit gra-
zilen Ringellocken.



Die Lady machte Gawain nervös. Er konnte an ihrer Haltung erkennen, dass sie gebildeter war als er. Die meisten der früheren Unterhaltungen in seinem Leben hatten sich darum gedreht, wie viel Stein er drücken oder wie viel Bier er trinken konnte oder über das Ekligste, das je in seiner Nase gewesen war. Er vermutete, Edelfrauen waren nicht an den ersten beiden Sachen interessiert, und auch wenn sie vermutlich an dem dritten interessiert waren, wären sie durch ihre hohe Stellung gezwungen, es zu bestreiten.

Daher ritten die beiden ihre Pferde in Schweigen und lächelten sich nur gelegentlich an. Lady Bertilaks Lächeln war schelmisch, so wie das Gesicht, das man macht, wenn man einen Eimer voll Kröten hinter dem Rücken versteckt, während einen der Vater fragt, wo man denn den ganzen Tag gesteckt habe. Gawains Lächeln war ein komisches Quetschen seiner rechten Gesichtshälfte, bei der seine Wange fast sein Auge zu drückte.

»Mir kam zu Ohren«, sagte die Lady, »dass Ihr der stärkste aller Ritter seid.«

»Da habt Ihr mehr oder weniger richtig gehört«, sagte Gawain und dachte nervös an Lancelot.

Molchael fand das alles ziemlich dumm und öde, daher drehte er sich in seiner Satteltasche herum, um in die andere Richtung zu schauen. Er mochte es nicht, seinen Begleiter mit dieser seltsamen Lady zu teilen.

Als er sich umwandte, bemerkte er einen kleinen Flecken Gemüesewölfe, die eine Art Phytozooan sind, mit der ihr vermutlich schon vertraut seid. Gemüesewölfe sind ein untrügliches Zeichen dafür, dass auch Gemüeselämmer in der Nähe sind. Molchael entschied gegen besseres Wissen, Gawain zu helfen, die Lady zu beeindrucken, indem er in sein Ohr flüsterte: »Geh nach links.«

Augie und der Grüne Ritter



Gawain drehte sich unmerklich zu Molchael. Molchael zwinkerte. Gawain nickte, lächelte verstohlen und zwinkerte zurück.

»Mylady, ich glaube, wir sollten uns nun nach links wenden.«

Gawain drehte nach rechts und stieß mit dem Pferd der Lady zusammen.



Bald schon luden sie sich große, saftige Gemüselämmer auf. Lady Bertilak war beeindruckt von Gawains Fähigkeiten als Spurenleser. Sie war sogar derart beeindruckt, dass sie ihm eine dicke Umarmung gab.

Er erstarrte. Jeder Muskel in seinem Körper zog sich zusammen. Gawain fühlte sich wie ein Frosch vor einem zu schnell fahrenden Auto. Eine Edeldame auf diese Weise zu umarmen, war eine gewaltige Indiskretion. Aber wäre es nicht auch eine Indiskretion, sie nicht zurück zu umarmen? Die starken Arme von Lady Bertilak fühlten sich an wie die Umarmung einer Boa. In den meisten Fällen besiegte Gawain böse Din-

Augie und der Grüne Ritter

ge, indem er sein Schwert schwang. Aber selbst, wenn er es jetzt hätte greifen können, wäre unklar gewesen, was er damit hätte erstechen sollen, um aus dieser Situation heraus zu kommen.

Dann gab sie ihm einen Kuss auf die Wange.

Er tätschelte sie auf den Rücken und murmelte: »Äh ... danke gleichfalls«, dann löste er sich und sprang auf sein Pferd, von dem er meinte, dass es so hoch war, dass die Lady ihn dort nicht erreichen konnte.

Als sie durch den Wald trabten, kletterte Molchael zu Gawains Ohr hoch.



»WAS WAR DAS DENN?«, flüsterte er.

»Was denn?«, fragte Gawain, ebenfalls flüsternd.

»Der KUSS. Du kannst dich doch nicht von einer Adligen KÜSSEN lassen! UND SIE IST AUCH NOCH EINE VERHEIRATETE ADLIGE!«

»Ich wollte den KUSS nicht!«

»Du hast ihn aber *bekommen*. Jetzt musst du ihn Lord Bertilak geben!«

»Was?«

»Du hast eingewilligt, alles, was du auf diesem Austritt bekommst, Lord Bertilak zu geben. Und du hast einen Kuss bekommen!«

Das war ein solcher Schock, dass Gawain vergaß, zu flüstern und rief: »NEIN, ECHSE⁵, NEIN!«

»Ist alles in Ordnung?«, fragte die Lady.

»BESTENS!«, rief Gawain.

»Wenn du das nicht machst«, sagte der Molch, »hast du den Ritterkodex gebrochen.«

Gawain flüsterte zurück: »Ich kann Lord Bertilak nicht küssen! Das wäre total peinlich! Und es würde auch den Ritterkodex verletzen.«

»Nein, würde es nicht! Der Lord hat dem zugestimmt. Die einzig mögliche ritterliche Handlung ist, zu dem Lord zu gehen, ihn zu küssen und zu hoffen, dass er nicht fragt, warum.«

⁵ Natürlich ist ein Molch eine Amphibie, keine Echse.

Daraufhin begann Gawain vor Furcht zu zittern und schaute sich gehetzt um. Er fühlte sich krank und schwindelig. »VERFLUCHT SEI DEINE WEISHEIT, KLEINER FREUND!«, rief er.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte die Lady Bertilak. Sie sah jetzt besorgt aus.

»ALLES BESTENS!«, sagte Gawain. Er wechselte das Thema zum Ersten, was ihm in den Sinn kam. »Hey, wollt Ihr wissen, was das Ekeligste war, das ich je in meiner Nase hatte?«

Der Molch seufzte und schloss die Satteltasche über seinem Kopf.

Kapitel 14

Augie tigerte vor der Wand hin und her, auf der stand:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT.

Wie sollte man wissen, ob eine andere Möglichkeit akzeptabel war? Ihrer Meinung nach war eine andere Möglichkeit vermutlich immer besser, außer vielleicht bei Leuten, die »nuklear« als »nukular« aussprechen. Aber es war nicht ausreichend, dass ihre Meinung das Köpfen verbot. Sie musste andere Leute dazu bringen, das auch so zu sehen. Es musste eine andere Methode geben, die nicht einfach nur darin bestand, dass der Grüne Ritter »so machen wir's!« sagte.

»Wir brauchen einen ordentlichen Prozess!«, rief sie. »Eine Probe, um zu entscheiden, ob Gawain enthauptet werden soll oder nicht!«

»Wie wäre es mit einer Münze?«, bot der Riese an.

»Eine ... Münze? Wie um alles in der Welt soll das ein guter Prozess sein?«

»Na ja, eine Münze hat einen Kopf auf einer Seite, wodurch man viele Wortspiele rund um Köpfe machen kann.«

Augie musste zugeben, dass das ein exzellentes Argument war, aber es war vermutlich doch keine solide Basis für eine Enthauptung.

»Zu zufällig«, sagte sie.

Der Grüne Ritter grübelte lange. »Und wenn wir zwei Münzen werfen?«

Es war offensichtlich, dass der Grüne Ritter kein guter Regelmacher war. Aber Augie konnte sich auch nicht für eine Regel entscheiden. Den Spionen des Grünen Ritters zufolge hatte Gawain sich noch nicht auf den Weg gemacht, weil er zu beschäftigt damit war, sich mit einer winzigen Amphibie zu unterhalten, aber er würde vermutlich bald aufbrechen. Augie lief hin und her, aber ihr fiel kein gutes Verfahren ein oder wie sie den Riesen dazu bringen sollte, sich darauf einzulassen.

In eben diesem Moment des Kopfzerbrechens begann das Amulett in ihrer Tasche erneut zu glühen. Das blasse blaue Licht schien durch ihre Kleidung, und sie holte das Amulett hervor, das beinahe zu heiß zum Festhalten war.

Der Grüne Ritter lehnte sich herüber, als eine geisterhafte Stimme aus dem Amulett flüsterte: »Geh zum Meer und finde die wundersamen Baumeister!« Die Stimme wehte davon, und der Stein verschwand.

»Frank der Mensch!«, rief sie.

Frank rannte hervor. Er trug ein Fass, auf dem »Smoking« stand.

»Ich bin zu einer Abendgesellschaft eingeladen«, sagte er.

»Ich muss auf eine zweite Quest gehen. Wer sind die größten Baumeister in diesem Land? Ich hörte, sie leben am Meer.«

Frank rieb sich den Stoppelbart und tippte auf den Kupferriemen des Fasses.

»Ach, natürlich! Ihr meint die Seewichte! Ah, das ist ein faszinierendes Völkchen. Sie leben draußen bei den Kreidefelsen. Jeder ist ungefähr so groß wie ein Reiskorn und lebt nur etwa hundert Sekunden.«

»Sekunden? Wie können die dann irgendetwas schaffen?«

Augie und der Grüne Ritter

»Ihre Wahrnehmung der Zeit unterscheidet sich von unserer. Dadurch erscheinen wir ihnen sehr langsam und sie uns sehr schnell. Außerdem machen sie keine Mittagspause.«

Augie konnte sich nicht so recht vorstellen, das Mittagessen auszulassen, und entschied, dass die Seewichte tatsächlich faszinierend sein mussten.

Sie wandte sich zum Grünen Ritter, der gerade begann, die Füße hochzulegen und sich zu entspannen.

»Eine weitere Quest steht an!«, rief sie.

Der Grüne Ritter spuckte seinen gesamten Espresso über Franks Fass.

»Der ist nur geliehen!«, rief Frank.



Eine kühle Brise zerrte an der Kleidung von Augie und dem Riesen, als sie von den Kreidefelsen aus hinabblickten. Das Moos oben auf den Klippen ließ diese wie große weiße Kuchenstücke mit grünem Zuckerguss aussehen, die vom Regen über Millionen von Jahren zerteilt worden waren.

Eine breite Treppe, weiß wie Knochen, war in die Seite einer der Klippen geschlagen worden und führte nun über hundert Meter in die Tiefe.

Augie strich mit der Hand über die kreideweißen Wände. Sie wusste, dass Formationen wie diese nicht einfach so und auch nicht schnell entstanden. Sie waren die Skelette von Milliarden von Milliarden von Kalkflagellaten. Wenn ihr noch nie einen gesehen habt, ist das nicht ungewöhnlich, denn menschliche Augen können die gar nicht sehen. Aber wenn man ein Rastertunnelmikroskop hat, dann sieht man, dass sie wie Kugeln aussehen, bedeckt mit runden Schilden. Hier hatte jede Kugel aus Schilden ihr kurzes Leben gelebt und dann ein winziges Skelett hinterlassen, das weitaus länger Bestand haben würde als die Gebeine der meisten Menschen. Mit ihrem kleinen Finger berührte Augie tausende von ihnen.

Hinab, hinab, hinab gingen sie die Stufen zum Strand der Seewichte. Der Strand war riesig, mit weißem Sand und einem sanft schäumenden Meer, das das Ufer liebte. Es war fast schon unheimlich schön – ohne jeglichen komischen Geruch oder angespültes Zeug aus dem Wasser. Einen Augenblick lang fürchtete sie, die Bewohner seien ausgestorben.

Aber als sie sich dem Strand näherten, sah sie tausende spiralförmiger Hügel, jeder ein paar Fingerbreit hoch und etwa einen Fuß breit, und alle waren dicht aneinander gedrängt. Jede Spirale kam aus einer Mitte, wand sich mehrmals und endete in einem winzigen kleinen Turm von der Größe eurer Daumen. In diesen eigenartigen kleinen Spiralen wohnten die Meisterarchitekten – die Seewichte.

Augie wusste nicht, was sie sagen sollte, aber sie war es leid, Vorstellungen zu versuchen, daher rief sie einfach heraus: »Hallo! Ich möchte mit dem Herrscher der Seewichte sprechen!«

Sie hörte ein sehr kurzes Quieken. Es klang in etwa wie »Hwwp!« Später würde klar werden, dass das eine lange Rede gewesen war, in Versen gedichtet, aber sie war viel zu schnell für Augies Ohren vorgetragen worden. Sie war recht ausführlich, aber hier ist ein Auszug, um euch einen Eindruck davon zu geben:

*Du bist zu groß, du Riesenbiest!
Es tut uns leid, es gibt kein Fest!
Und sowieso bin ich gestorben,
Eh' mir die Antwort kommt zu Ohren.*

Doch hör die Worte, die ich sag,

Bathos Bathyerg IV, dem großen Führer des edlen Geschlechts der Bathyergs, sein Mittelteil wurde hinzugefügt durch Erlass seiner großen und alten Tochter Königin Bathetta II aus dem edlen Geschlecht der Bathyergs, und er möge vollendet werden durch ihre Tochter Sally, die große und alte Führerin des edlen Geschlechts der Bethyergs.«

»Das ist cool!«, sagte Augie.

Sie musste schnell denken. Jede Sekunde war ein Jahr in der Seewicht-Zeit. Aber sie hatte so viele Fragen. Wenn sie so schnell waren, wie funktionierten dann ihre Gehirne? Menschliche Gehirne übertragen Signale ziemlich schnell, aber sie arbeiten mit Chemikalien, daher hat das Grenzen. Seewichte mussten etwas Besseres haben, wie Gehirne aus Metall oder purer Energie oder wer weiß was. Und wie funktionierten ihre Körper? Wenn Röhren zu klein werden, passieren seltsame Dinge. Hatten ihre Körper Kapillaren wie die menschlichen? Und wie entwickelten sie sich? Und wie würden sie von Nahem aussehen?

Bevor sie etwas sagen konnte, platzte es aus dem Grünen Ritter heraus: »Warum Spiralen?« Normalerweise wäre Augie jetzt verärgert gewesen, aber das war in der Tat eine ziemlich gute Frage.

»Das ist eine schöne Form für ein Zuhause«, sagten die Seewichte.

»Aber ... das ist doch eine furchtbare Form für ein Haus!«, sagte Augie.

»Warum?«, fragte die kleine Stimme.

»Nun, nehmen wir mal an, du bist in der Mitte der Spirale und du willst nach draußen, um den Strand von dem kleinen Turm aus zu sehen. Dann musst du dein ganzes Leben lang wandern, nur, um dorthin zu kommen! Es wäre doch viel vernünftiger, sagen wir, konzentrische Kreise mit vielen Pfaden dazwischen zu haben.«

Augie lächelte ein großes Lächeln, sehr mit sich zufrieden. Hier waren die größten Baumeister des Landes, die schon Millionen von Generationen genutzt hatten, um zu einem optimalen Architekturstil zu gelangen, und sie und ihr Freund hatten sie gerade vorgeführt. Gut, der Grüne Ritter hatte sagen wollen: »Ihr solltet Eure Häuser wie mein Gesicht formen«, aber glücklicherweise hatte er dazu nie die Gelegenheit bekommen.

Die Seewichte antworteten nicht sofort. Die Pause dauerte etwa ein halbes Seewichtleben lang. Dann begannen die Spiralen, sich zu verändern, langsam, fast unmerklich, in Kreise innerhalb von Kreisen, so wie

Augie vorgeschlagen hatte. Die Kreise stülpten sich ineinander aus, so dass jeder Ring an vielen Punkten mit anderen verbunden war.

Dann verschwand plötzlich einer der Ringe. Dann tauchte er wieder auf. Dann verschwand er wieder. Sie beobachtete, wie das wieder und wieder und wieder geschah, an verschiedenen Stellen, bis der Strand wie ein Schachbrett aussah, dessen Felder ständig die Farbe wechselten.

»Was passiert hier?«, fragt sie. Nach etlichen Sekunden sprach eine Stimme.

»Die Spiralen ...«, sagte sie. »Die waren ... gut. Wir hätten sie nicht aufgeben sollen. Wir werden in der Mitte der Spiralen geboren. Wenn man den großen Turm vor seinem Tod erreichen will, muss man die gesamte Spirale ablaufen. Das war nicht effizient, aber es bedeutete, dass jeder jeden kannte. Doch als die Kreise gebaut wurden, war es nicht mehr nötig, jeden zu treffen. Es gab immer Abkürzungen. Mit der Zeit zerfiel das Volk, und die Leute entfernten sich voneinander. Wurden Volksstämme. Wurden Feinde. Jetzt sind wir am Kämpfen. Wir sind jetzt alle im Krieg.

»MACHT DAS RÜCKGÄNGIG!«, rief sie.
»RÜCKGÄNGIG!«

Sogar der Ritter wirkte bestürzt.

Die Kreise begannen zu zerbrechen, sich neu zu verbinden und ihre Formen zu ändern. Wenn einer anwuchs, schrumpfte sein Nachbar. Wenn einer größer wurde, dann nur, um anschließend zu zerfallen. Und dann, auf einmal, war der Strand flach und bewegungslos.

Augie starrte mit offenem Mund. Ihre Zunge fühlte sich sehr trocken an, und ihre Hand krallte sich so heftig in ihre Schärpe, dass sie Löcher hinein riss. Sie fühlte sich traurig und dumm und schuldig, so wie man sich bei Nachbarn fühlt, wenn man etwas Wertvolles zerbricht.

»REINGELEGT!«, rief eine hohe Stimme.

»WAS?!«, riefen Augie und der Riese zugleich.

Der flache Strand formte sich zu seiner ursprünglichen Form mit den Spiralen.

»Ha!«, sagte die Stimme. »Wir haben Euch reingelegt. Wir haben Euch denken lassen, Ihr hättet eine uralte Zivilisation durch eine Unachtsamkeit zerstört.«

»NICHT LUSTIG«, rief Augie.

»Ein bisschen lustig«, sagte der Riese.

»Ihr dachtet, Ihr wüsstet es besser als wir«, sagte die Stimme. »Aber Ihr habt Euch keine Zeit genommen, diese Welt zu verstehen, bevor Ihr versuchtet, sie zu

ändern. Ihr dachtet, ein Haus wäre nur ein Schutz. Ihr habt nur mit den Augen gesehen.«

Augie hatte sich noch nicht ganz erholt, daher drang die poetische Sprache nicht ganz zu ihr durch.

»ES WAR EIN STREICH?«, rief sie, die Augen geweitet.

»Ja, ein sehr guter«, sagte die Stimme.

»Wie ... wie viele Generationen habt Ihr dafür gebraucht?«

»Fünfzehn«, sagte die Stimme. »Ah, ich wünschte nur, der Opa vom Opa vom Opa meines Opas könnte jetzt sehen, was Ihr für Gesichter macht!«

Augie strich sich durchs Haar und seufzte durch zusammengebissene Zähne. Das würde ein ungewöhnlicher Tag werden.

»Ich kam her, weil ich Hilfe suche beim Entwurf für ein Gesetz«, sagte sie.

»Und du hast deine Hilfe erhalten«, sagte die Stimme.

Auf einmal hob sich der Sand vor ihr wie eine riesenhafte Welle. Er spülte Augie und den Grünen Ritter fort vom Strand, zurück auf die grünbedeckten Klippen. Sie landete im weichen, moosigen Haar des Riesen.

Der Grüne Ritter klopfte den Staub von seinen Knien ab. »Das nächste Mal, wenn wir auf eine Quest gehen, dann bringe ich eine Matratze für die Landung mit.«



Zurück in der Grünen Kapelle starrte Augie auf die Tafel.

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT.

»Wir müssen noch einmal darüber nachdenken, was der Grund für das Köpfen-Spiel war«, sagte sie halb zu sich selbst. »Das ist die Lehre der Seewichte. Wir können nicht einfach irgendeine Lösung wählen. Sie muss Zeit und Ort berücksichtigen. Also was war der Grund?«

»Ah! Aha!«, rief der Riese. »Das ist etwas, das ich weiß. Der Grund war, herauszufinden, wer am besten köpft!«

»Das ist der augenscheinliche Grund für die Probe«, sagte sie. »Aber was *tut* die Probe?«

Der Riese schaute verwirrt.

Augie fuhr fort. »Was ist, wenn es in der Probe nicht um das Köpfen geht, sondern um den Ritterkodex? Verstehst du?! Beim Wert des ritterlichen Ehrenkodex geht es darum, nicht zu schwanken. Wenn der Ritter sein Wort gibt, muss er es halten. Wenn wir Gawain laufen lassen, brechen wir den Kodex!«

»Und wir kommen nicht dazu, ihn zu köpfen«, sagte der Ritter.

Augie ignorierte das.

»Gawain hat sich tapfer im Kampf geschlagen und hatte keine Ahnung, was für Konsequenzen ihn erwarten würden. Aber er gab sein Wort und hat nun vor, es zu halten. Verstehst du? Das Köpfen-Spiel hat einen Wert, den wir respektieren müssen. Es zeigt, dass der Ritterkodex über den momentanen Wünschen des Einzelnen steht. Wenn Gawain jetzt nicht durchhält, dann zerbricht der Kodex, was sehr schlecht für alle wäre. DARUM existiert das Spiel!«

»Bei *einer* Sache bin ich mir ziemlich sicher«, sagte der Grüne Ritter. »Das Köpfen-Spiel ist da, um Weihnachten lustiger zu machen.«

»Also auch deine Zivilisiertheit kann das Spiel nicht einfach stoppen. Das Spiel ist nützlich. Aber wenn wir das Spiel wirklich in seinem Kern verstehen, dann können wir es verbessern. Wir können das Spiel ändern, damit es ... harmloser wird.«

Dem Grünen Ritter kam das vor, als sagte man:
»Wir sollten Schokomilch ändern, so dass sie weniger Schoko und weniger Milch enthält.«

»Was schlägst du also vor?«, fragte er.

Sie lief zur Wand und änderte die Regel:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT,
DIE DAS KÖPFEN ANGEMESSEN
ERSETZEN KANN.

»Wenn wir den ritterlichen Ehrenkodex einhalten können, ohne Gawain zu köpfen, haben wir es geschafft. Wir müssen ihm die Gelegenheit geben, seine Ritterlichkeit auf eine andere Art zu beweisen.«

»Wie?«, fragte der Riese.

»Ich weiß nicht, wie«, sagte Augie. »Es war schon schwer genug, herauszufinden, warum!«

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 15

Gawain und Lady Bertilak stiegen direkt vor dem Speisesaal von Lord Bertilak von ihren Pferden ab. Der Himmel war purpurn vom Sonnenuntergang, und ein paar träge Wolken zogen westwärts zum Horizont. Schneeflocken huschten im Dunkel wie verwehte Pus-teblumensamen, und es war die Sorte Abend, an der sich alles weich anfühlt und verschwommen und lieblich, aber auch ein wenig traurig. Alle schönen Dinge sind ein wenig traurig, wie eine Sandburg, die man zurücklassen muss.

Der Speisesaal wurde von zwei Männern in blauem Satin bewacht. Sie öffneten ihre gekreuzten Hel-lebarden, verbeugten sich und öffneten die Tür. Lady Bertilak ging auf Zehenspitzen, die Sehnen und Muskeln ihrer Fesseln bewegten sich mit der Perfektion einer Raubkatze. Gawain ging eher wie ein Ochse. Also,

wie ein Ochse, der zum ersten Mal versucht, auf zwei Beinen zu gehen, während er einige hundert Pfund Braten schleppt.

Lord Bertilak trat vor, gefolgt von eifrigen Dienern und Köchen, die sich das Gemüselamm griffen.

»Willkommen zurück, edler Ritter«, sagte Lord Bertilak. »Ich vertraue darauf, dass Ihr mir alles gegeben habt, das Ihr bekommen habt.«

Gawain schürzte die Lippen, seufzte tief, trat dann vor und gab Lord Bertilak einen dicken fetten Kuss.

»Ja, Mylord«, sagte Gawain. »Das habe ich.«

Lord Bertilak wirkte verwirrt und sagte: »Ich ... nun, ist dies Brauch an König Artus' Hof?«

»Äh ... ja?«, fing Gawain an. Dann flüsterte Molchael ihm etwas ins Ohr. Gawain fügte hinzu: »Ja, doch sie änderten die Tradition kurz nach meiner Abreise, daher versucht das nicht, wenn Ihr einmal dort hin kommt.« Der Molch flüsterte erneut. »Es sei denn, Ihr seid von Adel, was Ihr zweifellos seid, dann mag es in Ordnung sein.« Der Molch flüsterte noch einmal, und Gawain sagte: »Ich möchte Euch auch kurz darauf ansprechen, ob Ihr etwas Molchnahrung habt.«

»Ich werde in meinen Gemächern sein«, sagte der Molch mit einem Seufzer, bevor er sich in seine Satteltasche verkroch.



Augie und der Grüne Ritter

Der Lord strahlte Gawain glücklich an. »Ihr seid ein guter Ritter, Sir Gawain. Wir haben Nahrung für jeden Eurer Freunde!«

Gawain lächelte. Er hatte es geschafft, den Lord nicht anzulügen, und als Zugabe – würde er jetzt den versprochenen Kuchen bekommen.



Das Fest und die Gesellschaft waren prächtig. Es wurde reichlich ausgeschenkt und viel Braten verspeist. Der Lord war ausgelassen und die Lady witzig, und als die Nacht länger wurde, wurden die schweigsamen Satinwachen gelöst und stimmten in die Spiele und die Lustbarkeiten mit ein. Gawain fand, sehr zu seiner Überraschung, dass auch er recht charmant wurde. Dass er keine Strafe für die Umarmung des Lords erfahren hatte, ließ ihn sich fühlen, wie ihr euch vermutlich fühlt, wenn ihr eine besonders hohe Achterbahn überlebt habt. Und als es für ihn an der Zeit war, einen Trinkspruch zu bringen, flüsterte Molchael ihm eine Passage des großen Dichters Paul Laurence Dunbar zu:

*»Den breitesten Rücken, die weiteste Brust,
Doch ist dies denn mehr als nur Schein?
Ein Streich oder Stoß oder Stolpern und just
Ist das Ende des Weges schon mein.
Dann ist's aus mit den Dingen,
die mir war'n ein Spaß
Die Mutter im Trauerballett,
Doch gebt mir mein Pferd
und den Hund und mein Glas,
Und ein leuchtendes Aug' am Bankett.«*

Jedermann erhob sein Glas, und in diesem Moment fiel Gawains Blick auf das leuchtende Auge von Lady Bertilak. Sie war schön und verboten und sogleich hallte der alte Spruch »Noli me tangere!«¹ durch seinen Geist. Dummerweise sprach er kein Latein, daher hatte er keine Idee, was das bedeutete. Er hätte wegblicken sollen, aber er war wie gefangen.

»GAWAIN!«, rief Lord Bertilak.

Die Feiernden verstummten und wandten sich zu dem Ritter, dem der Schweiß unter den Armen und am Hals ausbrach.

¹ »Berühre mich nicht!« Aber das klingt auf Latein natürlich besser.

Lord Bertilak nahm einen tiefen Schluck aus seinem Kelch voll Wein und knallte ihn auf den Tisch.

»Werdet Ihr uns die Ehre erweisen, am Morgen erneut auf die Jagd zu gehen?«, fragte er.

Gawain atmete aus und lächelte. »Die Ehre ist ganz meinerseits«, sagte er. »Doch muss ich etwas Schlaf bekommen, wenn ich morgen jagen soll. Habt Dank für Eure Gastfreundschaft, und ich verspreche Euch einen noch zarteren Braten für morgen.« Gawain nickte und ging aus dem Saal, wobei er darauf achtete, nicht dem Blick der rothaarigen Lady zu begegnen.



Am Morgen ritten Lady Bertilak und Gawain ein weiteres Mal aus, um ein Gemüselamm zu erlegen.

»Ist es nicht diese Richtung?«, fragte die Lady. Sie wies in die Richtung, in der sie das letzte Mal einen Braten gefunden hatten.

»Ich denke ... Ich denke, es wäre vielleicht herausfordernder, anderswo zu suchen.«

»Wie kann an einer Pflanze etwas herausfordernd sein?«, fragte sie mit einem Lachen.

Gawain wusste, dass sie recht hatte, aber er wollte, dass der Ausritt länger dauerte. Er fürchtete sich verzweifelt vor einer weiteren Umarmung durch die schöne Lady, und wenn es eine kurze Jagd wäre, dann hätten sie noch viel Zeit, bevor man sie wieder am Hof zurückerwarten würde. Schlimmer noch, Molchael schnarchte in Gawains Satteltasche und würde nicht verfügbar sein, um ihm auf diesem Ritt Gesellschaft zu leisten und ihn zu beraten.

Gawain schluckte und benetzte seine Lippen, wobei er darauf achtete, nicht den Augen der Lady zu begegnen.

»Wohlan, Mylady!«, sagte er, und sie ritten los.

Nach einer kurzen Weile kamen sie zu einer kleinen Lichtung, auf der sie Dutzende reifer Gemüselämmer fanden.

»Perfekt!«, sagte die Lady und stieg ab.

Gawain tat es ihr nicht gleich.

»Warum steigt Ihr nicht ab?«, fragte sie.

Normalerweise hätte Gawain sich nun auf Molchael verlassen, die richtigen Worte zu finden, doch Molchael schlief noch immer fest.

»Ladies first«, sagte er.

Sie hob eine Augenbraue und schaute ihn an.

»Ich bin bereits abgestiegen«, sagte sie.

»Gut denn, wie ich sehe, seid Ihr eine hervorragende Reiterin«, sagte er und stieg ab.

»Ihr seid ein seltsamer Vogel«, sagte Lady Bertilak mit einem Lächeln.

»Ein seltsamer Vogel? Warum sagt Ihr das?«, fragte Gawain, der sofort seine Satteltasche schüttelte und in einem rauen Flüster-Schreien rief: »WACH AUF, SPRECHENDE ECHSE! WACH AUF, SPRECHENDE ECHSE!«

»Holen wir uns den Braten!«, sagte die Lady.

Gawain seufzte. Es war so ein schöner Tag für einen Ausritt, und wenn die Dinge ihren Lauf so nahmen, wie sie oft für Ritter verliefen, dann würde er nur noch eine Woche leben. Der Wind blies über die kalten verschneiten Äste, die sich auf ihre schläfrige Winterart bewegten. Die Luft war so klar, dass sie kilometerweit in jede Richtung hätten blicken können, wären die Bäume nicht gewesen. Ein schmaler Bach plätscherte in der Nähe und erinnerte Gawain an die Kanäle, die er als Junge gegraben hatte, um Flüsse für das Regenwasser zu machen. Er schaute die Lady an.

»Ja, holen wir uns den Braten!«, sagte er, seine Stimme das erste Mal an diesem Tag ungezwungen.

Er machte sich daran, die Gemüselämmer von ihren gummiartigen Stängeln zu sammeln. Das war kei-

ne einfache Aufgabe, aber Gawain war einer von den Menschen, die Arbeit lieben, weil sie wissen, dass ein krummer Rücken das beste Bett macht.²

Als er einen Stängel straff zog, um ihn abzuschneiden, rutschte sein Griff ab, und er schnitt sich in den Knöchel seines Daumens. Gawain war ein vornehmer Mann, doch er verspürte den plötzlichen Drang, einen Strom von so abgrundtiefen Flüchen zu entfesseln, dass der Landstrich für Äonen frei von tierischem Leben wäre. Doch da war eine Lady in Sichtweite, daher sagte er stattdessen: »Herrje, ich scheine mich geschnitten zu haben.« Dann zuckte er ein wenig.

"Oh-oh«, sagte die Lady. Sie kam mit Gawains Satteltasche herbei, öffnete sie und zog ein langes Stück Leinen heraus, das sie um die Wunde band.

Inzwischen war Molchael am Aufwachen, wenn auch mit schweren Kopfschmerzen. Er steckte seinen Kopf aus dem Beutel und blickte finster in das grelle Licht der Sonne, das durch die Äste schien und vom Schnee reflektiert wurde.

Gawain war von der Zärtlichkeit der Lady beeindruckt. Sie stoppte vorsichtig den Blutfluss, ohne die

² Ich persönlich kann das weder bestätigen noch bestreiten. Ich bevorzuge Kissen.

Schmerzen zu verstärken. Gawain blickte herab, um zu schauen, wie schlimm es war. Die Lady missverstand die Geste und küsste ihn auf die linke Wange.

Er erstarrte.

Sie küsste die andere Wange.

»NEIIIIIIIN!«, rief Gawain.

»NEIIIIIIIIIN!«, rief der Molch.

»Hm?«, fragte die Lady.

»AaaAAAAaaaAAAAAaAH!«, antwortete der Ritter.

»AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAH!«, sagte der Molch, als Gawain den Braten auflud.

»AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAH!«, sagte Gawain, als er auf sein Pferd stieg.

»AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA-
AAAAH!«, sagten beide, als sie zurück zur Burg ritten.

Lady Bertilak saß auf und folgte ihm. Sie schaute verwirrt, als er den Molch aus seiner Satteltasche nahm und mit ihm flüsterte.

Eine halbe Stunde später erreichte Gawain die Burg Bertilak, ritt hinein, stieg ab, ging in den Thronsaal des Lords und gab ihm einen dicken Kuss auf jede Wange.

»Fröhlichen dreiundzwanzigsten Dezember!«, rief er. Molchael gab ihm ein Daumen-Hoch.

Bevor der Lord reagieren konnte, zog Gawain einige große Säcke voll Gemüselamm hervor und legte sie auf die Festtafel.

Der Lord berührte seine Wangen und hob seine Brauen so hoch, dass sie unter seiner Krone verschwanden. »Ihr Leute aus Camelot habt fürwahr ein paar komische Sitten.«



Die Nacht war hereingebrochen, und es gab ein weiteres großes Fest, das das erste mit seiner Herrlichkeit in den Schatten stellte. Der Tisch war mit allen möglichen wundersamen Speisen gedeckt. Die Gesellschaft und die Gespräche waren entzückend. Drei dressierte Amphisbaenas skorgelten auf höchst unterhaltsame Weise. Es war das erste Mal, dass Gawain ein Skorgeln genießen konnte.

Doch er genoss es nicht sehr, denn er war zu erfüllt von dem Drang, seine Pflicht zu tun. Er wollte ehrbar sein, doch er fühlte Liebe in sich aufwallen, wie siedendes Wasser in einem abgedeckten Kochtopf. Seine Finger zitterten, seine Nase fühlte sich taub an, und

Schweiß stand auf seiner Stirn. Daher war er völlig unvorbereitet, als er gebeten wurde, einen Trinkspruch zu bringen. Er schaute sich nach Molchael um, doch Molchael versuchte gerade, ein kleines grünes Chamäleon mit seinem Wissen um gute Weine zu beeindrucken.

Gawain ergriff sein Glas, stand auf und schaute sich im Saal um. Es gab überall Wachen in blauem Satin, sowie all die Edelleute, die zum Hofe gehörten. Am Kopf der Tafel waren Lord und Lady Bertilak, die ihn anlächelten.

»Freunde!«, rief er. »Ich glaube, ihr seid alle großartig. Wirklich, hey, wirklich großartig. Besonders großartig ist der Lord. Die Lady ist auch großartig, und ihre Begleitung genieße ich auch wirklich, aber das ist keine große Sache, denn ich mag viele Frauen und Männer und auch Echsen, also ihr seht, ich habe viele Freunde.«

Gawains Mund war jetzt trocken, und er hätte beinahe an seinem Glas genippt, bevor er seinen Trinkspruch beendet hatte. Die Lady sah, dass er in Schwierigkeiten war, darum stand sie auf.

»Ein wunderbarer Trinkspruch, Ritter Gawain!«, sagte sie. Alle jubelten und tranken. »Da Ihr alles zu-

rückgab, was Ihr erhieltet, wissen wir, dass Ihr ein ehrbarer Ritter seid.«

Gawain nickte, vermied aber den Blickkontakt.

»Und daher«, fuhr die Lady fort, »bitten wir Euch, für ein weiteres Abendmahl zur Jagd zu reiten.«

»Ich war noch nie so glücklich, wie in diesem Moment!«, rief Gawain und sah aus, als hätte er Gallensteine. »Wenn Ihr mich entschuldigen wollt, ich muss ein weiteres Mal früh zu Bett gehen, auf dass ich morgen erfolgreich sein werde.«

Damit stand Gawain so schnell auf, wie er nur konnte, riss den Molch aus seinem Gespräch mit dem Chamäleon (das ohnehin schlecht lief, da Chamäleons nicht sprechen können) und rannte in sein Schlafgemach.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 16

Wir kehren zu Augie vor einigen Monaten zurück, die sich bemühte, einen Weg zu finden, wie Gawain einen Gerichtsprozess bekommen könnte. Wieder einmal tigerte sie vor den Worten hin und her, die sie an die Wand gekritzelt hatte.

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT,
DIE DAS KÖPFEN ANGEMESSEN
ERSETZEN KANN.

Lange hatte sie auf diese Proklamation gestarrt, aber ihr war keine Idee gekommen, wie sie in eine Aktion umzusetzen wäre, die den Ritterkodex achten und Gawains Leben schonen würde. Die Zeit drängte. Wo-

chen verstrichen. Die Spione des Grünen Ritters berichteten, dass Gawain gerade von Camelot aufgebrochen war. Doch bisher war Augie noch keine Lösung eingefallen. Sie behielt die Hoffnung, dass der dritte Queststein aufleuchten würde, doch der blieb störrisch.

Nebenbei konnte sie beobachten, wie die Zivilisation wieder von dem Riesen abfiel. Er trug keinen Zylinder, echt oder unecht. Er trank Sumpfschlamm statt zu Espresso erklärten Sumpfschlamm. Am schlimmsten war, dass er statt Börsenberichtsimitaten jetzt Boulevardzeitungsimitate las.

Augie sah ihn an und seufzte.

Sie ging hinaus, durch den üppigen Innenhof der Grünen Kapelle, die breiten Prachtstraßen hinab, auf denen Elfen und Kobolde arbeiteten und spielten. Sie sah ein Elfenpärchen Arm in Arm und dachte an ihre Eltern und daran, dass sie sie ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte. Sie fragte sich, wie sie sich wohl verändert hätten in dieser Zeit. Eltern veränderten sich so schnell. War Papas Haar inzwischen grauer geworden? Oder Mamas? Wie viele Falten würden sie jetzt in ihren pummeligen Bäckchen haben?

Sie erinnerte sich daran, wie warm ihr Haus in Winternächten gewesen und wie manchmal Opa zu Be-

such gekommen war und Kürbiskuchen für alle gebacken hatte. Sie konnte den Sirup und den Kardamom riechen. Sie begann, sich Sorgen zu machen. Ob sie sie wohl vermissten? Hatten sie sie vergessen? Hatten sie daran gedacht, ihr alle Geschenke aufzuheben, die ihr zum Geburtstag und zu den Feiertagen in diesem Jahr zustanden?

Sie war es müde, hier zu sein. Sie war es leid, all ihre Zeit mit Planungen zu verbringen. Sie war in den Wald davongelaufen, um ein wildes Abenteuer zu erleben, und stattdessen war sie hier gelandet, wo sie ein Jahr lang versuchte, diesen Riesentrottel davon zu überzeugen, etwas Schreckliches nicht zu tun! Sie sollte eigentlich fantastische Reisen unternehmen und nicht in dieser einen merkwürdigen Burg eingepfercht sein! Sie zog das goldene Amulett aus ihrer Tasche und warf es gegen die Burgwand.

»Das ist nicht fair!«, rief sie. »Es ist nicht ...«

Das Amulett lag umgedreht auf dem Boden, doch ein wenig Licht war sichtbar unter seiner goldenen Oberfläche.

Augie rannte hin, hob es auf und wischte den Staub ab. Endlich war die Stimme ein letztes Mal zu hören, entfernt und geisterhaft. »Quest des Ruhmes, auf der Obsidianinsel«, flüsterte sie. Der letzte Stein verblass-

te und hinterließ ein Amulett mit drei leeren Fassungen.

Augie stopfte es in ihre Tasche und rannte zur Großen Halle, wo der Riese den Kopf über irgendein erfundenes Prominentengerücht schüttelte. »Wie konntest du das nur tun, Brad?«, sagte er.

»FRAAAAANK!«, rief Augie.

Frank lief herbei, gekleidet in einen Sack, auf dem »Badeanzug« stand.

»Er ist nicht zu freizügig, oder?«, fragte er.

Der Sack bedeckte ihn vom Kopf bis zu den Füßen.

»Nicht im mindesten.«

Er seufzte erleichtert.

»Erzähl mir von der Obsidianinsel.«

»Die Obsidianinsel?«, sagte er mit weit aufgerissenen Augen. »Sie sagen, dort lebt eine böse Jungfer, die einen edlen Drachen entführt hat, und ... oder war es anders herum? Ich erinnere mich nicht mehr, aber dort ist ein Schatz, den Ritter seit Jahrzehnten zu erlangen versuchen.«

»Was geschieht mit ihnen?«, fragte Augie.

Frank zog ernst einen Finger über seinen Hals.

»Ihnen wird in den Hals gepiekt?«, fragte der Riese.

»Sie werden getötet!«, rief Frank. »Ich meine, vielleicht wird ihnen auch in den Hals gepiekt, was weiß ich. Aber es ist gefährlich.«

Das war genug Empfehlung für Augie.

»Hol deine Axt«, sagte sie zum Grünen Ritter. »Es ist Zeit für Ruhm und Schätze!«



Augie stand am Bug eines langen Holzbootes, der Wind zerrte an ihrem Schal, und der Grüne Ritter ruderte mit seinen gewaltigen grünen Händen. Der schwarze Kegel einer Vulkaninsel ragte über den Horizont. Bevor sie das Ufer erreichten, sahen sie ein kleines Segelboot, viel kleiner als ihres, das auch zu der Insel fuhr. In dem Boot war ein Mann. Er war ein wirklich schöner Mann mit einem perfekten schwarzen Kinnbart, langem gewelltem schwarzem Haar und schimmernder schwarzer Rüstung mit goldenen Verzierungen. Er bemerkte sie und verbeugte sich mit vielen Schnörkeln.

»Seid Ihr in Gefahr, Mylady?«, rief er herüber.

»Ich?«, fragte sie und zeigte auf sich selbst.

Augie und der Grüne Ritter

»Ja! Entführt Euch dieser Riese?«

»Ohhh, oh, nein. Er ist mein Freund.«

»Er hat Euch offenbar gezwungen, das gegen Euren Willen zu sagen!«

Das ärgerte den Riesen, der hinüber reichte und das Boot des Mannes mit seiner Faust zerschlug.

Jetzt glaubt ihr vielleicht, der Mann wäre daraufhin hin und her geschwommen, doch er trug eine vierzig Kilo schwere Rüstung, daher ging er einfach unter.

»Hol ihn wieder raus!«, sagte Augie.

»Warum?«

»Weil du zivilisiert bist und wir uns einig waren, dass Gerichtsprozesse vor Exekutionen wichtig sind.«

Der Riese griff ins Wasser, fischte herum und zog den seltsamen Mann heraus. Er sah aus wie eine eigentlich schicke Katze, der man gerade ihr erstes Bad verpasst hatte, und er hustete und spuckte und spritzte Augie voll mit Meerwasser.

Als er wieder zu Atem gekommen war, sagte er: »Ich freue mich, Eure Bekanntschaft zu machen.«

»Ganz meinerseits«, sagte Augie. Sie stupste den Riesen an.

»Äh, ganz meinerseits, ja.«

Der Riese stellte den durchnässten kleinen Mann in den Bug ihres Bootes. Der Mann sagte: »Mein Name

ist Sir Glistnir! Ich bin der größte Ritter, der je gelebt hat.«

»Wie kommt es dann, dass ich noch nie von Euch gehört habe?«, fragte Augie.

Das Lächeln verschwand von Glistnirs Lippen. Er ließ den Kopf hängen und ballte die Fäuste wie im Schmerz. »Ich muss viele Geheimnisse für mein Land bewahren, daher habe ich meine Taten nicht öffentlich gemacht.«

»Welche Taten?«, fragte sie.

Er schaute wieder auf. »Erinnert Ihr Euch, als Galahad den Heiligen Gral fand?«

»Sicher«, sagte sie.

»Das war ich.«

»Nein, das war Galahad.«

»Das ist nur, was sie Euch glauben machen wollen.«

An dieser Stelle ließ der Riese einen lauten ächzenden Seufzer hören, woraufhin Sir Glistnir sein Schwert zog und sich kampfbereit machte.

»Wollt Ihr spotten mir, Glistnir? Wenn Spott es ist, dann –«

Der Riese schnippte ihm das Schwert aus der Hand und in die Wellen.

»Ich bin zufrieden, dass Ihr Eure Lektion gelernt habt«, sagte der Mann.

Der Grüne Ritter war im Begriff, Glistnir selbst in die Wellen zu schnippen, also wechselte Augie das Thema.

Was tut Ihr hier draußen auf hoher See?«, fragte sie.

»Ich komme, um den Schatz zu holen! Den goldenen Schatz der Obsidianinsel.«

»Oh, gut!«, sagte Augie. »Wir tun dasselbe.«

Glistnirs Augen leuchteten. »Und wir haben den Riesen auf unserer Seite?«, fragte er.

Der Grüne Ritter nickte.

Glistnir machte einen kleinen Freudentanz, bevor er sich wieder aufrichtete, ernst blickte und sagte: »Ja, es ist wohl. Ein kleines Mädchen wie du wäre keine große Hilfe auf einer Quest wie dieser.«

Der Grüne Ritter schickte sich an, Glistnir wieder wegzuschnippen, aber Augie zog ihren Freund beiseite.

»Geduld«, sagte sie. »Wir haben sein Boot zerbrochen, also müssen wir ihm helfen.«

Sie schauten hinüber zu Glistnir, der sich in zwei Handspiegeln zugleich bewunderte.

»Vielleicht lassen wir ihn auf der Insel«, fügte sie hinzu.



Der Bug des Schiffes fuhr in den feuchten Sand der Insel, und die drei Reisenden sprangen heraus. Der Strand war flach, es gab viele Felsen, und das einzige offensichtliche Leben auf der Insel war angeschwemmter Seetang und ein gelegentlicher Flecken Moos. Vor ihnen ragte ein hoher schwarzer Berg mit steilen Obsidianflanken auf.

»Wie kommen wir dort hinauf?«, fragte Augie.

»Ich könnte Stücke mit meinen bloßen Händen aus der Wand schlagen!«, rief Glistnir.

»Wirklich?«, sagte der Riese. Das hätte er gerne gesehen.

»Ja, meistens«, sagte Glistnir. »Hier jedoch nicht. Dieser Berg ist nur etwa dreihundert Meter hoch, und das habe ich schon einmal getan, und Sir Glistnir tut nichts zweimal.«

»Was?«, rief Augie. »Nichts zweimal? Was ist mit gehen? Ihr seid schon oft gegangen, viele verschiedene Male.«

Glistnir dachte einen Moment nach.

»Nie jedoch auf dieselbe Weise!«, verkündete er. Dann begann er auf eine wackelige seitliche Art zu gehen. »Es ist Euch vielleicht nicht gleich aufgefallen.«

Augie und der Grüne Ritter verdrehten gleichzeitig die Augen.

Bevor sie etwas sagen konnte, hörte sie ein abscheuliches Geräusch, als hätte jemand ein langes Donnern aufgenommen und nun in zu hoher Geschwindigkeit abgespielt.

»SKRIIIIIIIIIII!«, hallte der Drachenschrei.

Die Luft um sie herum wurde sehr heiß. Augie drehte sich, um aufzublicken, wurde aber umgeworfen. Alles wurde schwarz. Sie dachte, sie wäre ohnmächtig geworden, doch dann roch sie den muffigen, moosigen Geruch des Riesen und wusste, dass er sie abschirmte. Sie hörte ein weiteres gedämpftes »SKRIIII!«, dann stand der Riese auf.

Augie sprang auf die Beine und sah, dass der Rücken des Riesen in Flammen stand.

»Spring doch ins Meer!«, rief sie.

Der Grüne Ritter dachte, sie beleidige ihn, und erwiderte: »Ach ja? Du kannst ja in einen See springen.«

Augie drehte sich und sah den Drachen davonschwirren. Es war ein imposanter großer Drache mit riesigen gefiederten Schwingen und langen Zähnen.¹

»SKRIIII!«, kam der entsetzliche Schrei des Drachen, als er seine Flügel ausbreitete und das Licht der Sonne einfing.

»Er wird langsamer werden müssen, um zu wenden!«, rief Augie. »Wirf einen Stein, bevor er nochmal über uns hinweg fliegt!«

Der Grüne Ritter griff sich einen nahen Brocken, holte weit aus und schleuderte ihn gegen den Drachen. Er traf ihn genau am Kopf, und der Drache fiel vom Himmel auf den Strand.

Der Grüne Ritter brannte noch immer, und das Feuer breitete sich aus. Augie rief: »He, ich wette, ich kann bessere Sandengel machen als du!« Dann warf sie sich auf den Rücken in den feuchten Schnee und bewegte ihre Arme und Beine so schnell wie möglich. Der Riese tat es ihr gleich und löschte so die Flammen.

Augie blickte sich nach Glistnir um und sah ihn reglos am Boden liegen. Sie rannte zu ihm und berührte behutsam seine Rüstung. Sie war noch kalt. Sie hob

¹ Ihr stellt euch Drachen vielleicht grün und schuppig vor, aber diese Vorstellung ist aus evolutionärer Sicht kaum vertretbar.

das Visier und fühlte den Puls. Der große Sir Glistnir war ohnmächtig geworden.

Augie lächelte den Grünen Ritter an.

»Drachen!«, sagte sie. »Schatz!«

»Sind wir uns einig, dass ich den schönsten Sandengel gemacht habe?«, fragte der Grüne Ritter.

»In Ordnung!«, sagte sie. »Aber beeil dich!«

Sie rannten den Strand hinab zu der Stelle, wo die Bestie gelandet war. Der Riese hielt auf halber Strecke an. Augie verstand nicht, warum, also lief sie weiter. Als sie sah, was der Riese gesehen hatte, wurde sie sehr traurig.

Da lag das große Tier, die Augen vor Schmerz geschlossen, einen Flügelarm unnatürlich verbogen und einen der langen Zähne ausgeschlagen. Eine mütterliche Frau mittleren Alters in einem alten Kleid, das einmal schön gewesen war, beugte sich vor und streichelte den großen gefiederten Kopf.

»Seid Ihr der böse Drache?«, fragte Augie. »Oder ist es die Jungfer, die die Böse ist?«

Gewöhnlich ist die böse aussehende Person in Geschichten auch die Böse. Aber der Drache sah nur verletzt aus, und die Prinzessin hatte das falsche Alter, um böse zu sein. Wenn man Bücher liest, dann sind die Schurken eher im Alter fünfunddreißig bis fünf-

undvierzig oder aber über siebzig. Augie vermutete, die jüngeren Schurken zogen kleine böse Kinder auf, und diejenigen dazwischen waren zu beschäftigt damit, böse Darlehen abzutun und Geld für böse Universitäten zu sparen. Diese Frau sah aus, als wäre sie in ihren Fünfzigern.

»Böse?«, rief die Frau mittleren Alters. »BÖSE? Ihr kommt hier her, schmeißt meinem Hausdrachen einen Stein an den Kopf und fragt uns, wer hier der Böse ist?«

»Er hat versucht, uns zu verbrennen!«, sagte Augie.

Die Frau schaute sie garstig an. »Er ist ein Drache! Er ist wie ein großes Hündchen. So geben Drachen Küsschen!«

Augie schritt ein wenig zur Seite des Drachenausgangs. »Wir können seinen Arm richten«, sagte sie. »Er sieht gebrochen aus.«

Die Frau zögerte. Der Drache wandte den Kopf, um Augie anzusehen, und durch die Bewegung drehte sich der gebrochene Arm. Das große Tier jammerte auf eine kehlige und fast menschliche Weise.

Die Frau betrachtete den verletzten Drachen, dessen blutunterlaufene Augen hinter einer dünnen Nickhaut verborgen waren. Sie schaute zu Augie, zögerte, dann bedeutete sie ihr, zu kommen.

Augie ließ den Grünen Ritter ein langes Stück Treibholz vom Strand holen, und sie benutzte ein altes Seil aus dem Bart des Riesen, um es an den gebrochenen Flügel zu binden. Es war eine mühsame Arbeit.

»Ich bin Gyda«, sagte die Frau. Sie ballte ihre Hände zu Fäusten, und Augie sah, wie ihre Kiefermuskulatur arbeitete, um nicht noch mehr zu sagen.

»Ich bin Augie, und das ist der Grüne Ritter.«

Gyda nickte, ohne den Blickkontakt zu brechen.

»Warum seid Ihr hier?«, fragte sie langsam.

»Ich ...« Augie versuchte, sich zu erinnern. »Für Ruhm und Reichtum, schätze ich.« Es fühlte sich jetzt albern an.

»Wenn das alles ist, was Ihr wollt, nehmt es!«, rief die Frau. »Es gibt haufenweise Gold oben auf dem Berg. Nehmt es! Nehmt Euren Ruhm und geht. Nehmt den Zahn, den Ihr meinem Freund aus dem Kopf geschlagen habt und zeigt ihn Euren Freunden! Er kann damit ohnehin nicht mehr essen. Da habt Ihr Euren Ruhm!«

Augie war ein guter Mensch, und sie wusste, dass aus Gyda im Moment der Schmerz sprach, doch die Versuchung war sehr groß. Mit dem Gold würde sie so viel tun können. Sie würde ihren Eltern ein besseres Haus kaufen können, und sie würde den Teilchenbe-

schleuniger bauen können, den sie seit Jahren machen wollte. Und man darf auch nicht vergessen, dass der Tauschkurs von Gold zu Schokolade bei eins zu tausendzweihundert liegt.

Und dann gab es da noch den Zahn. Sie bedauerte, was passiert war, aber es hatte so ausgesehen, als würde der Drache sie angreifen. Und hier war dieser großartige Zahn, der wie ein Fossil aus der Kreidezeit aussah. Man musste sich einmal vorstellen, wie es ihren Ruf beim Naturkundemuseum verbessern würde. Stellt euch eine Genanalyse an einem echten Drachenzahn vor!

Aber dann schaute sie zu dem Drachen hinüber, dessen Gesicht noch immer besorgt war. Ihr wurde schlagartig klar, dass er ein alter Drache sein musste, da die Jungfer jetzt ja im mittleren Alter war.

Sie atmete aus, biss sich auf die Lippen und grub einen Stiefel tief in den Sand. Und sie traf die Entscheidung, die sie nicht treffen wollte.

»Hört zu«, sagte sie. »Wir sind mit einem Ritter namens Glistnir hergekommen. Er ist der größte Angeber, der mir je begegnet ist, und jetzt gerade liegt er ohnmächtig am Strand.«

Augie und der Grüne Ritter





Glistnir schnarchte hörbar von der anderen Seite des Strandes. Er schlief tief und murmelte vor sich hin, zunächst mit einem tiefen Bariton: »Mein Name ist Sir Glistnir, holde Maid, ich bin gekommen, Euch zu retten«, dann in einer hohen Fistelstimme: »Poztausend! Ritter Glistnir, Ihr seid so ansehnlich und mutig, und ist Euer Bart von Natur aus so üppig?« Dann machte er Kussbewegungen mit seinem Mund.

»Uäh«, sagte Augie.

»Wie kann der uns helfen?«, fragte Gyda.

Der Grüne Ritter lauschte gebannt auf die Antwort.

»Wir machen Folgendes«, sagte Augie mit der Andeutung eines Seufzens. »Wir sagen ihm, dass er den

Drachen sah und daraufhin in eine rechtschaffene Raserie verfiel. Er besiegte den Drachen und nahm sich den Schatz. Er konnte die Prinzessin nicht retten, doch er konnte diesen Zahn als Beweis bergen. Wir werden ihm sagen, er habe so wild gekämpft, dass er ohnmächtig geworden sei. Wir werden ihn mit Schätzen beladen und fortbringen. Er wird es allen überall erzählen und sein Gold und den Zahn herumzeigen. Und dann wird Euch niemand mehr hier belästigen.«

Während Gyda überlegte, rief der Grüne Ritter aus: »Aber er ist ein furchtbarer Lügner! Niemand wird ihm glauben!«

Augie schaute ihn an. »Ich verstehe nicht ganz«, sagte sie. »Haben die beiden Aussagen etwas miteinander zu tun? Liest du nie etwas über Politik?«

Bevor der Riese antworten konnte, hielt Augie ihre Hand hoch. »Wir müssen das Richtige tun. Wir müssen das Richtige tun, auch wenn wir das nie jemandem erzählen oder Ruhm dafür erlangen können. *Liebe und schweig*. Auch wenn es weh tut.«

In diesem Moment machte Glistnir mehr Knutschgeräusche.

»Und es tut *sehr* weh«, fügte sie hinzu.



Nach einigen Stunden war das kleine Boot mit Gold und Juwelen beladen. Der Grüne Ritter ließ eine letzte Ladung hineinfallen und Augie ging, um Lebewohl zu sagen und sich ein weiteres Mal bei der Frau zu entschuldigen.

Gyda schaute das kleine Mädchen ernst an. In ihren faltigen Händen hielt sie einen grünen Gürtel aus schöner Seide. Anders als ihr Kleid sah der Gürtel sauber und unversehrt aus.

»Komm mal her«, sagte Gyda mit einer zuckersüßen Stimme, die Augie an ihre Oma erinnerte.

Augie ging zu Gyda hinüber, woraufhin Gyda ihr kräftig auf die Nase schlug.

»Au!«, sagte Augie.

Gyda schlug ihr erneut auf die Nase, diesmal noch härter.

»AU!«, schrie Augie.

»Ihr habt meine Insel überfallen«, sagte Gyda, »dafür der erste Schlag. Dann habt Ihr meinen geliebten Drachen verletzt, dafür der zweite Schlag. Dann habt Ihr meinen Schatz genommen.«

Gyda starrte das kleine Mädchen an und ballte die Faust.

»Dafür ...?«, sagte Augie und hielt sich die Hand vor die Nase.

»Aber dann habt Ihr mir geholfen. Ich denke, das hebt eins wieder auf. Ihr habt zwei von drei bekommen, das muss genügen.« Dann machte Gyda den Gürtel von ihrer Hüfte ab und hielt ihn Augie hin.

»Das ist für Euch, denn Ihr könntet uns vor einer Menge Ärger bewahrt haben.« Gyda schaute verdrießlich. »Zaudert nicht zu lange. Nehmt ihn, bevor ich es mir anders überlege, denn ich werde sicher nicht auch noch Danke sagen!«

Augie nahm den Gürtel. Er war weich und einfach entzückend. Sie nickte Gyda zu, doch die hatte sich bereits abgewandt.

Das kleine Mädchen ging zurück zum Boot, den seidenen Gürtel fest in den Händen, damit er nicht davon fliegen konnte. Ihre Augen waren weit offen, und sie ging mit tapsigem Schritt. Ihre Gedanken überschlugen sich.

Der Grüne Ritter warf Glistnir auf das Gold. Sein Kopf machte ein metallisches *Pläng*, als er von einem goldenen Zepter abprallte. »Diese Sache mit den zwei von drei war Glück«, sagte er.

»Brüche! Hahahaha! Warum habe ich nicht früher daran gedacht?«, sagte Augie.

So etwas zu sagen, war ziemlich ungewöhnlich, sogar für Augie. Doch inzwischen war der Riese an die seltsamen Ausbrüche des kleinen Mädchens gewöhnt.

Der Grüne Ritter legte vom Ufer ab, und just als sie weit genug von der Insel entfernt waren, so dass keine Gefahr mehr drohen konnte, erwachte der schlafende Ritter. Ich erspare euch, wie Augie ihm von seinen heldenhaften Taten berichtete. Um euch aber nicht völlig die Abscheulichkeiten vorzuenthalten, sind hier einige Verse aus dem Vierzehntausend-Zeilen-Gedicht »Glistniriad«.

*Hurra auf den Ritter der erhabenen Ära!
Ja, Ritter Glistnir der Ritter fürwahr!
Hurra singen Helden und Weise und Lehrer,
Wahrlich perfekt! Und so ein Kinnbart!*

*Dereinst fuhr Sir Glistnir hinaus auf die Quest.
Sein Gefolge voll Angst die Flucht schon gewählt
Den Feind, den erschlug er und feiert ein Fest
Und hey! Hab ich von seinem Bart schon erzählt?*



Sie schmissen Glistnir am Ufer hinaus und wandten sich anschließend heimwärts.

Der Grüne Ritter war angenehm überrascht, wie gut es sich anfühlte, ohne Schatz oder Ruhm nach Hause gekommen zu sein. Gutes zu tun erzeugt ein tiefes Gefühl der Genugtuung, auch ohne Lob oder auch nur Anerkennung zu erwarten. Es ist so ähnlich wie sehr reich zu sein, ohne sich um schicke Kleidung oder große Häuser zu kümmern. Das war es, was der Grüne Ritter empfand, als er in seinen großen weichen Thron neben dem Kaminfeuer sank. Es war ein neues Gefühl für ihn, und er gab sich ihm ganz hin, und lächelnd strich er sich über den Bart.

Augie lächelte auch, als sie zu der Wand rannte, auf der stand:

MAN DARF NUR LEUTE KÖPFEN,
DIE DAS VERDIENEN,
WENN MAN KEINE ANDERE
MÖGLICHKEIT HAT,

DIE DAS KÖPFEN ANGEMESSEN ERSETZEN KANN.

»Hör zu!«, rief sie. »Ich weiß jetzt die Alternative! Hahahaha!«, rief Augie. Wir müssen ihn nur dazu bringen, zu beweisen, dass er den ritterlichen Kodex einhalten wollte. Dann wird gar nichts gebrochen! Und was ist das Wesen des Ritterkodex'? Da geht es um Selbstaufgabe. Es geht darum, auf Dinge zu verzichten, um Gutes zu tun! Das ist die Alternative. Er muss zeigen, dass der Ritterkodex ihm so wichtig ist wie sein Leben. Wenn er das schafft, dann können wir ihn verschonen UND den Kodex einhalten.«

Der Grüne Ritter war sich nicht sicher, dass ihm diese Idee gefiel.

»Wenn es funktioniert, dann kannst du dich genau so integer wie jetzt fühlen, und die Gesellschaft wird nicht in Anarchie versinken!«

Der Grüne Ritter kannte keines dieser Wörter. Eigentlich dachte er, »Anarchie« wäre eine Art Boot. Aber er fühlte sich im Moment ziemlich gut, daher hörte er seiner sonderlichen kleinen Beraterin zu.

»Wenn Gawain sich uns nähert, werde ich ihm entgegentreten als ein mysteriöser Reisender und ihm sa-

gen, dass es gefährlich ist. Wenn er weitergeht, zeigt das, dass er tapfer ist.

Dann werden wir dafür sorgen, dass er einem mysteriösen Lord und seiner Lady begegnet. Sie werden natürlich Hamster oder so sein, und wir werden Magie nutzen, um sie wie ein Lord und eine Lady aussehen zu lassen. Gawain wird aus Gründen der Gastfreundschaft bei ihnen übernachten müssen, und sie werden ihn losschicken, Essen für die Festlichkeiten zu besorgen. Und sie werden ihm auftragen, alles dem König abzuliefern, was er auf der Jagd erhält. Aber die Lady wird mit ihm gehen und ganz sein Typ sein.«

»Sie wird also einen hübschen Bogen und solches Zeug haben?«, fragte der Grüne Ritter.

»Quatsch. Wer will denn sowas?«, sagte Augie. Wie ihr seht, war Augie auf bestimmte Weise gar nicht so verschieden von Gawain. Sie fuhr fort mit ihrem Plan. »Sie reiten also aus, und sie gibt ihm einen Kuss. Ich weiß, das ist eklig, aber hör erstmal weiter zu.

Danach wird er durch sein eigenes Versprechen gezwungen sein, dem Lord den Kuss zu geben, auch wenn es sich sehr unangebracht anfühlen wird. Und er wird die Lady nicht zurückküssen dürfen, auch wenn sich das dann sehr verlockend anfühlen dürfte. Verstehst du?! Gawain wird auf Liebe und Bequemlich-

keit verzichten müssen, um den Ritterkodex einzuhalten!

Wenn er drei Nächte davon durchsteht, mit mehr Küssen an jedem Tag, dann haben wir noch eine letzte Prüfung für ihn. Er wird ein magisches Artefakt erhalten, das den Träger vor Schaden bewahrt. Auch das muss er zurückgeben, obwohl es ihn vor der Enthauptung bewahren würde.

Wenn er der Liebe, der Bequemlichkeit und der Sicherheit entsagen kann, nur um den Ritterkodex einzuhalten, dann wissen wir, dass der Kodex steht. Dann ist das Köpfen nicht notwendig.«

Der Grüne Ritter erwog den Vorschlag. Einerseits mochte er die Idee, ein würdevoller und zivilisierter Herrscher zu sein. Andererseits war das Köpfen das Beste an Weihnachten. Dann kam ihm ein Gedanke.

»Was, wenn er die Prüfung nicht besteht?«

»Äh ...«, sagte Augie.

Der Grüne Ritter lächelte, sprang auf und griff sich seine Axt.

»Dann gibt es ein zivilisiertes Köpfen!«, rief er und begann einen Freudentanz.

Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 17

Es war am Morgen vom vierundzwanzigsten Dezember, zurück auf Burg Bertilak. Lady Bertilak und Gawain ritten ein weiteres Mal aus und kamen ein weiteres Mal zu der lauschigen Stelle mit den Gemüselämmern nahe dem Bach. Dieses Mal wusste Gawain, dass die Küsse kommen würden, also stählte er sich, als sie die Lämmer aufluden.

Als sie sich ihm näherte, schloss er die Augen und bedeckte seinen Mund, nur für den Fall.

»Sind meine Küsse so schrecklich?«, fragte die Lady.

»Sie sind wie Feuer«, sagte Gawain.

»Insofern, dass sie verlockend und gefährlich sind?«, fragte sie.

Gawain dachte mehr daran, dass er kein Feuer ins Gesicht bekommen wollte, aber die Metapher war deutlich besser, also nickte er.

Dreimal küsste sie seine Wange, und dreimal wurde er rot.¹ Und dann trat er beiseite.

Nachdem er dies erduldet hatte, grinste Gawain breit. Er widerstand der schönen Lady, und er war zufrieden mit seiner Kraft und seiner Ritterlichkeit. Er atmete aus.

»Sollen wir zurückreiten?«, fragte er.

»Natürlich!«, sagte sie. »Doch zunächst möchte ich Euch ein Geschenk geben. Ich weiß, dass Ihr morgen zur Grünen Kapelle reisen müsst, um Eurem Schicksal zu begegnen.«

An ihrer Hüfte sah er jetzt einen seidenen grünen Gürtel. Sie machte ihn los und überreichte ihn dem Ritter.

¹ An dieser Stelle müssen wir vielleicht erwähnen, dass man sich wirklich nicht wie Lady Bertilak benehmen und herumgehen und Leute küssen sollte, die das nicht wollen. Lady Bertilak war ein wenig entschuldigt, da sie in diesem Moment erst seit ein paar Wochen menschlich war, und außerdem versuchte sie, Gawain vorm Enthaupten zu bewahren.

»Dieser Gürtel schützt seinen Träger vor Schaden. So lange Ihr ihn am Körper tragt, kann Euch keine Waffe etwas antun.«

Molchael schaute aus Gawains Satteltasche, und seine Augen wurden groß. Die kleine Amphibie wünschte, sie könne helfen, aber auch sie wusste nicht, was nun zu tun sei. Gawain begehrte dieses Objekt. Es war alles, das er im Leben wollte – ein Liebespfand von einer schönen Lady, die Liegestütze auf ihrem Gesicht machen konnte, und ein Weg, seinen Kopf auf seinen Schultern zu behalten.

Hier schwankte der große Ritter. Er fühlte sich wie ein Einbrecher, als er nach dem Gürtel griff und ihn sich unter dem Hemd um die Hüfte band. Er wusste nicht, dass hinter einem nahen Baum ein kleines Mädchen mit Grausen zusah.



An diesem Abend fand in der Burg Bertilak ein drittes prunkvolles Fest statt. Gawain wusste, es könnte seine letzte Nacht auf Erden sein, daher verbrachte er sie mit guter Unterhaltung und gutem Essen. Als das

Fest im vollen Gange war, ging er zu Lord Bertilak und sagte: »Ich möchte Euch etwas geben.«

Der Lord hatte an diesem Abend etwas zu viel Bier getrunken, daher rief er einfach zurück: »Gib es her, Ritter!« Gawain küsste ihn ein, zwei, drei Mal. Der gesamte Saal brach in freudiges Lachen aus. Gawain lächelte, aber er fühlte den Gürtel um seine Mitte, als würde er sich zusammenziehen.

Es wäre ritterlich, den Gürtel zu übergeben. Aber wenn er das täte, würde er morgen vermutlich enthauptet werden. Wenn er enthauptet würde, müsste er vermutlich aufhören, ein Ritter zu sein. Gab es irgendwelche Ritter ohne Kopf in Camelot? Er dachte darüber nach, doch niemand fiel ihm ein. Vielleicht Ywain? Nein, warte, das große runde Ding auf Ywains Hals war ein Kopf.

Als sich die Räder in Gawains Kopf langsam drehten, stoppten die in Lord Bertilaks Kopf auf einmal. Er verlor das Bewusstsein, fiel mit seinem Getränk zu Boden und begann sofort, zu schnarchen. Eine blaue Satinwache legte ein blaues Satinkissen unter seinen Kopf. Jetzt gab es keine Gelegenheit mehr, ihm die ganze Beute der Jagd zu geben.

Gawain schaute sich nach der Lady um. Möglicherweise konnte er ihr den Gürtel geben. Oder vielleicht

konnte er ihn für nur einen Tag ausborgen und dem Lord später geben. Das würde das Versprechen brechen, jeden Abend zu übergeben, was er bekommen hatte, aber es wäre nur ein kleiner Bruch. Nicht einmal ein richtiger Bruch. Mehr ein kleiner Riss. Ein Knick. Ein Kratzer.

Sie war weg. Er blickte sich im gesamten Speisesaal um, aber er sah nur die fröhlich Feiernden und die kalten Steinwände.



Am nächsten Morgen erwachte Gawain in seinem Gemach. Es war sehr kalt außerhalb seiner Decken, und er fühlte sich sehr leicht, wie ein Blatt, das jederzeit vom Wind weggeweht werden konnte. Er zog seine Rüstung an, um sich fester und stabiler zu fühlen.

Er sammelte seine Sachen auf, setzte Molchael auf seine Schulter und ging nach unten. Er hatte erwartet, den Lord und die Lady in der Großen Halle zu sehen, doch dort war nur eine einzelne blaue Satinwache mit einem Schleier vor dem Gesicht. Die gesamte Burg war kalt und zugig, als wäre sie seit langem

unbewohnt. Gawain war schlicht genug, um das nicht unheimlich zu finden.

»Viel zu tun heute?«, fragte er.

Der Mann von der Satinwache antwortete nicht. Er stand auf und ging an dem Ritter und Molchael vorbei. Sie folgten ihm. Nach einem kurzen Marsch kamen sie zum Haupttor, das sich von alleine vor der Satinwache öffnete. Davor stand ein fremdes Pferd ohne Reiter. Die Wache zeigte auf das Pferd.

»Das ist ein Pferd«, sagte Gawain.

Die Satinwache seufzte und zeigte noch einmal.

»Das wird Pferd genannt.«

Die Wache zeigte auf Gawain, dann auf das Pferd.

»Nein, ich bin ein Mann«, sagte Gawain.

»Ich glaube, er will, dass wir auf das Pferd steigen«, sagte Molchael.

Die Satinwache zeigte mit ihrer anderen Hand auf Molchael. Gawain zuckte die Schultern und schüttelte den Kopf.

»Ich verstehe nicht, warum du so seltsam und geheimnistuerisch sein musst«, sagte Gawain.

Die gesichtslose Wache seufzte und ging zurück in die Burg, deren Tor sich schloss.

Molchael hüpfte auf Gawains Schulter, als dieser das Pferd bestieg, das sofort zwischen die Bäume trab-

te. Bald schon waren sie tief im Wald, und das Blätterdach war so dicht, dass wenig Licht hinein drang. Der Wald war sehr neblig, so dass Molchael und Gawain kaum mehr als ein paar Armlängen in jede Richtung blicken konnten.

Tief im Wald kam das Pferd zu einer sehr großen Eiche. Am Fuße der Eiche lag eine kleine Box mit Broten, und darauf stand »iss mich«. Gawain erinnerte sich gut an die Regel, die seine Mutter ihn gelehrt hatte – dass man nie Essen von Fremden annehmen soll. Allerdings kannte Gawain eine Menge Eichen, und noch nie hatte eine ihm ein schlechtes Brot gemacht, daher dachte er, dieses Mal könnte er eine Ausnahme machen.

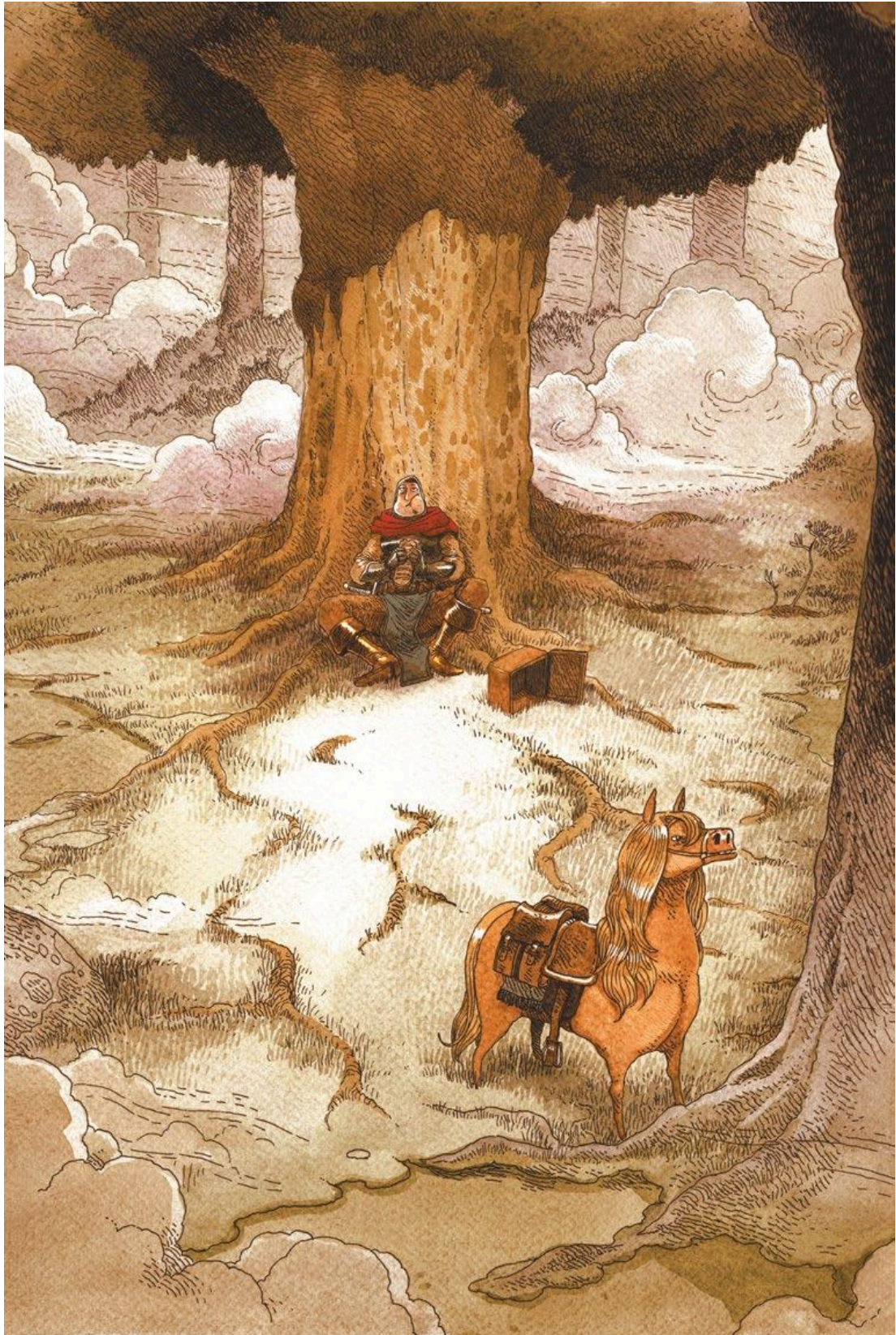
Molchael kam gerade aus seiner Satteltasche, als Gawain Krümel von seinem Visier wischte, und sagte: »Hast du ... hast du gerade ein Brot gegessen, von dem du nicht weißt, wo es herkam?«

»Nein!«, sagte Gawain. »Ich hab drei Brote gegessen, von denen ich nicht weiß, wo sie herkamen.«

»Du kannst doch nicht einfach Brote essen, die du irgendwo findest. Was ist, wenn mit denen etwas nicht in Ordnung ist?«

»Och, das dritte war tatsächlich ein wenig trocken, aber das ist ja kein Grund, es nicht zu essen.«

Augie und der Grüne Ritter



»Aber was, wenn die vergiftet wären?«

»Dann würde ich sie nicht essen.«

»Aber nimm mal an, sie wären vergiftet und du wüsstest das nicht.«

»Wer würde denn ein Brot vergiften? Das würde es doch völlig verderben. Dann könnte man es nicht essen, aus Angst, sich zu vergiften.«

Gawain hatte einen gehörigen Respekt vor dem Molch, aber heute war seine Logik einfach lausig.

»Sag Bescheid, wenn du Bauchschmerzen bekommst«, sagte der Molch.

Gerade als Gawain die letzten Krümel seiner Brote verspeiste, drehte das Pferd sich unter ihnen um und trabte direkt den Weg zurück, den sie gekommen waren.

»Entschuldige mal, Pferd!«, sagte Gawain. »Entschuldige mal!«

Das Pferd antwortete nicht.

»Entschuldige mal«, sagte Gawain, »ich glaube, dieser Weg führt zurück.«

»Pferde sprechen nicht«, sagte der Molch.

»Richtig. Richtig«, sagte Gawain.

Und so trabten sie weiter. Soweit sie sagen konnten, waren sie unterwegs zurück auf dem Weg, den sie gekommen waren. Zwar hätte jede Richtung in etwa

gleich ausgesehen, da sie durch dichten Nebel ritten. Aber Gawain hatte einen hervorragenden Richtungssinn, und er war praktisch sicher, dass sie wieder in der Burg Bertilak ankommen würden. Dann wäre es zu spät für das Köpfen.

»Mach nicht zu schnell«, sagte er zu dem Pferd.

Das Pferd schritt voran durch den Nebel. Molchael wollte mit Gawain reden, aber jedes Gespräch, das er hätte beginnen können, wäre entweder zu lapidar, um angemessen zu sein, oder zu gewichtig, um noch angenehm zu sein. Daher ritten sie in Schweigen durch den Nicht-Raum ununterscheidbarer Bäume.

Bald – viel zu bald – kamen sie auf eine Lichtung. Eine gewaltige Burg erhob sich vor ihnen. Sie war groß und grün und sah Burg Bertilak sehr ähnlich, nur mit schönem Blätterwerk bedeckt.

Während er sich näherte, senkte sich die Zugbrücke der Burg mit einem mächtigen RUMMS. Dort, im Tor, standen Augie und der Grüne Ritter. Augie blickte nervös. Der Grüne Ritter wirkte eifrig und streichelte seine Axt, als wäre sie ein Hündchen.

Kapitel 18

Jetzt denkt ihr vermutlich, dass Ritter Gawain Angst gehabt hätte, aber obwohl er ein wenig bange war, fühlte er vor allem Scham wegen des Gürtels um seine Hüfte. Es fühlte sich an, als wäre er enger geworden, seit er ihn das erste Mal getragen hatte, und er schien auch ein wenig zu jucken, also kratzte er sich sinnlos in der Mitte seiner Rüstung.

»Willkommen, Ritter Gawain!«, sagte der Grüne Ritter und verbeugte sich vor dem Erschienenen.

Gawain stieg vom Pferd ab und verbeugte sich ebenfalls.

»Seid Ihr bereit, Euren Teil der Abmachung einzuhalten?«, fragte der Grüne Ritter.

»Das bin ich«, sagte Gawain.

Der Grüne Ritter lächelte und trat beiseite. Gawain griff sich die Satteltasche mit Molchael darin und be-

trat die Grüne Kapelle. Als er ging, schaute ihn ein vertraut wirkendes kleines Mädchen finster an, und er wusste nicht, warum.

Der Grüne Ritter hob Augie auf seine Schultern, so wie Gawain den Molch auf seine hob.

Augie flüsterte dem Grünen Ritter zu: »Wir können das Köpfen immer noch überspringen!«

»Was ist mit all deinem früheren Philosophieren?«, antwortete er. »Was ist mit der Bedeutung des Köpfen-Spiels?«

»Ich hab nur Quatsch erzählt! Quatsch! Manchmal mach ich nur so aus Spaß Literaturkritik!«

Das war offensichtlicher Unsinn, und der Grüne Ritter lächelte einfach nur.

»Ich fürchte, ich muss tun, was die Situation verlangt«, sagte der große grüne Riese. »Die Prüfung ist erfolgt, und sie wurde nicht bestanden.«

Gawain unterhielt sich nebenbei mit dem Molch.

»Ich werde den Gürtel abnehmen«, sagte Gawain.

»WAS?«, fragte Molchael. »Du meinst, ... wenn du das nächste mal unter die Dusche gehst?«

»Vor dem Köpfen.«

»Du verstehst schon, dass das Köpfen ohne den Gürtel nicht mal ansatzweise so gut ausgehen wird, ja?«

»Ich bin ein Ritter, Molch! Wenn ich geköpft werde, dann war ich ein Ritter. Wenn ich hier und jetzt durch Magie gerettet werde, dann war ich nie irgendetwas!«

»Ich habe das Gefühl, dass dir nicht klar ist, dass dir gleich der Kopf abgeschlagen wird.«

Gawain hätte weiter diskutieren können, aber er war geneigt, dem Molch den Sieg in der Debatte zuzugestehen. Er verfiel in Schweigen und verschloss sich in seine Gedanken. Er grübelte und grübelte, aber er fand für sich keine Rechtfertigung, den Gürtel zu tragen.

Molchael kannte Gawain inzwischen recht gut und wusste, dass er ein guter und schlichter Mann war. Er wusste, dass Logik hier fehl am Platze war, denn es ging um eine Frage der Ehre. Er wusste, Gawain würde den Gürtel nicht behalten, auch nicht, um seinen Hals zu retten. Daher versuchte der Molch etwas weniger Logisches.

»Wenn du weg wärst«, sagte er, »würde ich dich vermissen.«



Augie und der Grüne Ritter

Augie und der Grüne Ritter und Gawain und der Molch gingen durch die Grüne Kapelle, und die Sonne begann zu sinken. Um sie herum gingen die vielen Kobolde und Elfen und Gnome ihrer Arbeit nach, aber sie alle hielten inne, wenn die vier vorbei kamen. Gawain und Augie runzelten die Stirn, während der Molch und der Riese lächelten.

Bald schon waren sie an den großen Türen der Großen Halle. Der Grüne Ritter schlug die Tür in Stücke und ließ Gawain den Vortritt.



Dort sah Gawain ein wundersames Bild. Die Große Halle, die wie gesagt fast ausschließlich aus Pflanzen erbaut war, wurde durch das blasse grüne Glimmen von biolumineszenten Pilzen und langsam brennenden Kaminscheiten erhellt. Irgendwie erinnerte es ihn an Camelot, doch die Halle hier war viel ruhiger und viel fremdartiger und viel kälter.

»Hab Euch einen Platz freigehalten!«, sagte der Grüne Ritter und zeigte auf den Richtblock.

Augie schnippte gegen das Ohr des Grünen Ritters und sagte: »Nicht lustig!«



Die Klinge seiner Axt war so scharf wie eine Glascherbe. Als der Grüne Ritter sie herauszog, nahm Gawain seinen Helm ab, ging auf das Podest und setzte sich. Vor ihm war ein eiserner Amboss, auf den er seinen Hals legen sollte. Unter dem Amboss war ein Kissen, um seinen Kopf aufzufangen.

Der Grüne Ritter setzt Augie ab, und sie setzte sich in einen der holzgewirkten Stühle der Großen Halle. Sie verspürte den Drang, zu weinen, doch sie fühlte sich leer und trocken, und ihre Muskeln taten vor Anspannung weh. Der Molch ging zu dem Tisch neben ihr. Der Richtung seines Kopfes nach hätte man mei-

nen können, er blicke Gawain an, aber die Augen von Molchen sind an den Seiten, also schaute er in Wirklichkeit weg.

Gawain schluckte und legte seinen Kopf auf den Amboss. Er fühlte die Wärme seines Körpers in das kalte Metall fließen, als der Schatten des axtschwingenden Riesen vor ihm aufragte. Er schloss die Augen. Er schürzte die Lippen. Er ballte die Fäuste.

Und dann zuckte er mit den Schultern, als er das Zischen der Axt durch die Luft hörte.

WUUSCH!

Doch die Klinge fiel nicht. Gawain blickte über seine Schulter und sah, dass der Grüne Ritter auf halbem Wege angehalten hatte.

»Ha!«, sagte der Grüne Ritter. »Ihr habt gezuckt!«

»Entschuldigung! Entschuldigung!«, sagte Gawain.

»Ich muss ein Jucken oder so gehabt haben.«

Wenn euch diese Reaktion seltsam vorkommt, dann seid ihr in guter Gesellschaft, denn Augie und der Molch waren auch überrascht. Aber erinnert euch, dass Gawain großen Wert auf seine Ehre legte, daher war es ihm peinlich, zu zucken.

»Wiederholung!«, rief Gawain. Molchael schaute ungläubig und murmelte: »Oh, um alles in der Welt ...«

Noch einmal legte Gawain seinen Kopf auf den Amboss und blickte auf das weiche grüne Kissen darunter. Noch einmal ragte der Schatten des Grünen Ritters über ihm auf. Noch einmal hörte er das plötzliche Zischen der Luft.

WUUSCH!

Seine Arme flogen unwillkürlich zur Seite.

»IHR HABT WIEDER GEZUCKT!«

»Hab ich nicht!«

»Habt Ihr doch!«

»Hab ich nicht!«

Der Grüne Ritter drehte sich zu Augie und rief:
»Sag ihm, dass er gezuckt hat!«

Augie, die zu diesem Zeitpunkt kaum noch sprechen konnte, quetschte hervor: »Ja, aber Ihr –«

»HA!«, sagte der Grüne Ritter.

»Okay, okay, noch einmal«, sagte Gawain. »Ich hab es jetzt.«

Augie wurde fast ohnmächtig, weil sie in den letzten zwei Minuten nicht mehr eingeatmet hatte. Sie nahm einen sehr tiefen Atemzug, als der Riese seine Axt ein weiteres Mal hob. Molchaels Körper spannte sich so sehr an, dass er zitterte.

Dieses Mal schaute Gawain nicht auf den Schatten der Axt. Er schloss die Augen. Er versuchte, sich

etwas Angenehmes vorzustellen, doch alles, woran er denken konnte, waren Verzweiflung und Schande wegen des grünen Gürtels um seine Hüfte. Aber als er diese Schande empfand, dachte er auch an seinen Freund Molchael und die Verpflichtung, die er ihm gegenüber hatte. Denn wisst ihr, Verpflichtungen sind nicht einfache Verhaltensregeln, sondern Verbindungen zwischen Leuten und Ideen, und oft bewirkt das Lösen einer davon eine Spannung in anderen. Und Gawain zuckte nicht aus Angst um seinen Kopf. Er zuckte jedes Mal, wenn er das Zischen der Axt hörte, weil sich dann der grüne Gürtel um seine Mitte wie Stacheldraht anfühlte. Aber für einen Freund würde er diese Stacheln ertragen.

Daher dachte Gawain dieses Mal, als die Axt sich hob, nicht an seine verlorene Würde, sondern an den kleinen grünen Molch, der sein einsamer Begleiter in diesem schweren Jahr gewesen war. Er verlor sich in dieser Erinnerung, und daher hörte er nicht das Rutschen von Schuhen auf Holz, als der Riese seine Axt niedersausen ließ, und er hörte nicht das Zischen der Klinge durch die Luft, als sie sich seinem Hals näherte, und er machte sich nicht bewusst, was passierte, bis er etwas sehr Kaltes an seinem Hinterkopf spürte. Und dann spürte er etwas sehr Warmes.

Ihm war klar, dass er jetzt ein Kissen spüren sollte, aber da war nichts. »Oh, MIST«, dachte er. »Ich bin nicht nur enthauptet, ich bin auch noch falsch gelandet. Ich wette, jetzt sehe ich ziemlich lächerlich aus.«

Aber er schaute sich um und erkannte, dass er noch immer auf dem Amboss war. Er befühlte sein Genick.

»AU!«, sagte er. Er schaute seine Hand an, und da war ein kleiner Blutfleck auf ihr.

»Nur ein kleiner Kratzer im Genick«, sagte der Grüne Ritter.

Augie lächelte breit.

»Ihr seid nun frei, Euch zu verteidigen«, sagte der Riese.

Gawain stand jäh auf und zog sein Schwert aus der Scheide. Doch in diesem Augenblick änderte der Riese seine Form in die von Lord Bertilak. Gawain schaute erstaunt, und dann dämmerte es ihm. Der Grüne Ritter lächelte und änderte sich zurück in seine große grüne Form.

»Ihr wart Lord Bertilak«, sagte Gawain. »Das war ein Trick.«

Gawain wandte sich an Augie.

»Und du warst Lady Bertilak!«, rief er.

Augie und der Grüne Ritter

»Nein«, sagte sie. »Uäh. Ich war der mysteriöse Reisende. Die Lady war ein verzauberter Hamster.« Sie hielt einen Hamster hoch.

»Na, wer ist ein guter Hamster?«, säuselte sie und gab dem Hamster ein paar Körner.

»Hmm«, sagte Gawain und rieb sich das Kinn. »Und ich schätze, Ihr wart auch diejenigen, die die Brote bereit legten.«



»Brote?«, fragte Augie.

»Die im Wald«, sagte Gawain. »Ich habe ein paar Brote gefunden und aufgegessen.«

»Ihr könnt doch nicht gefundene Brote essen«, sagte Augie.

»Genau was ich gesagt habe!«, rief Molchael.

Das störte Gawain jedoch nicht besonders, denn ihm war gerade etwas klar geworden. Er wandte sich an den Grünen Ritter, der noch immer die große Axt hielt. »Ihr wusstet von dem Gürtel ...«

»Ja«, sagte der Riese. »Ihr habt den ersten Kuss zurückgegeben, weil Ihr ehrbar wart, und die zweiten zwei Küsse, weil Ihr noch ehrbarer wart. Doch in der dritten Nacht, auch wenn Ihr die drei Küsse zurückgabt, behieltet Ihr den grünen Gürtel, der, wie Ihr an dem Kratzer in Eurem Genick sehen könnt, überhaupt nicht wirklich magisch war.«

»Ups«, sagte der Molch.

»Aber«, sagte der Riese, »ich bin ein zivilisierter Herrscher, wisst Ihr.« Er lächelte Augie an. »Ihr habt drei und zwei und einen Kuss zurückgegeben und nur den Gürtel behalten. Das ist sechs von sieben, daher habe ich Euch sechs Siebtel Eures Halses gelassen.«

»Brüche«, sagte Augie. »Damit geht einfach alles!«

Gawain wurde ein wenig rot, als Frank der Mensch herüber kam, um ihm den Nacken zu verbinden. Molchael sprang vom Tisch, um zu helfen. Als kleine Kreatur konnte er die Details besser handhaben.

»Ich habe als Ritter versagt«, sagte Gawain. »UND ich habe einen Hamster geküsst.« Gawain sah sehr

traurig aus. Er schloss sein Visier, damit niemand sah, wie er ein wenig weinte.

Augie ging zum Grünen Ritter hinüber und flüsterte ihm etwas zu. Der Grüne Ritter lächelte und nickte, und Augie rannte zu Gawain und klappte sein Visier hoch.

Gawain gab sich große Mühe, sein Weinen zu verbergen, und sagte mit seiner tiefsten Stimme: »Fürwahr, mein Visier!« Dann schob sich seine Unterlippe vor und begann zu zittern.

»Nicht weinen!«, sagte Augie. »Wir haben entschieden, Euch mit zwei magischen Dingen auszustatten. Als erstes müsst Ihr den grünen Gürtel mit Euch nehmen. Er wird Euch daran erinnern, Euch in Zukunft immer an Euren Ritterkodex zu halten.«

»Der Lohn ist Schande?«, fragte Gawain.

Augie fuhr fort: »Wir haben ihn mit echter Magie ausgestattet, so dass er Euch wirklich vor Schaden bewahrt, so lange Ihr ihn tragt.«

Während sie das sagte, fühlte Gawain, dass der Gürtel sich um seinen Körper lockerte.

»Als zweites ...«, sagte sie mit einem Lächeln. Dann drehte sie sich um und präsentierte Lady Bertilak, jetzt wieder in ihrer menschlichen Form. Unglücklicherweise hatten sie sie wieder in einen Men-

schen verwandelt, gerade nachdem sie sich die Hamsterbacken mit Körnern vollgestopft hatte. Sie brauchte ein paar Minuten zum Essen, daher konnte sie vorerst nur mit den Händen ein »Ich liebe dich« gestikulieren.

Das war alles etwas seltsam, aber Gawain überlegte sich, wenn er Freundschaft mit einem Molch schließen konnte, dann könnte er auch einen Hamster lieben, der in einen Menschen verwandelt worden war. Und wie oft begegnete man schon einer Lady, die Liegestütze auf ihrem Gesicht machen konnte?

»Danke«, sagte Gawain. Er fühlte noch immer den Stich seines Versagens, doch er wusste, er hatte für einen Freund gefehlt. Und darin lag auch Ehre.

Der Grüne Ritter lächelte, und dann, wie er es vor einem Jahr im Augustawald getan hatte, drückte er sich ein Nasenloch zu und blies durch das andere. Der Klang war irgendwo zwischen einem Horn und einem Didgeridoo.

»WABBA-WABBA-WABBA-WIIIIII!«

In den zwölf Feuerstellen der Großen Halle loderten Flammen auf, beleuchteten die Wände und die hohe Decke. Die vielen Diener des Grünen Ritters erschienen mit Tablets voller schmackhafter Dinge, sehr vielfältig, wenn auch alles grün war.

Augie und der Grüne Ritter

Augie, Molchael, Gawain und der Riese nahmen ihre Plätze als Hofgäste ein, und ein weiteres Fest, ausgelassener als alle zuvor, begann.

»Ahh«, sagte Gawain. »Es ist nicht wirklich Weihnachten, bis etwas Magisches passiert, hm?«



Augie und der Grüne Ritter

Kapitel 19

Nach einigen Tagen des Feierns und der Lustbarkeiten reisten Gawain und Molchael und der Hamster, der in eine Lady verwandelt worden war (und der in Wirklichkeit Strubbel hieß), ab. Die Grüne Kapelle kehrte zur Normalität zurück, und Augie wusste, dass es für sie an der Zeit war, nach Hause zu gehen.

Sie war nun seit einem Jahr fort, daher war es wahrscheinlich, dass ihre Eltern ihre Abwesenheit inzwischen bemerkt hatten. Sie hatte wahrscheinlich auch eine Liste an nachzuholenden Hausaufgaben, die bis zum Neptun reichte. Obwohl, wenn sie nach diesem Jahr in diesem seltsamen Land darüber nachdachte, dann wünschte sie sich nichts weiter als einen ruhigen Abend, an dem sie eine Buchrezension bei einer heißen Tasse Kakao schreiben würde.

Sie wusste auch, dass ihre Macht über dieses Land begrenzt war. Sie war selbst ein Wildfang, doch sie fand, dass diesem Königreich ein bisschen weniger Wildheit gut täte, aus Sicherheitsgründen. Und doch hatte sie bemerkt, dass der Grüne Ritter aufgehört hatte, so zu tun, als lese er den Börsenbericht, und dass er wieder angefangen hatte, mit den Händen zu essen. Und, um ehrlich zu sein, das stand ihm auch besser.¹ Denn manches ist für Menschen und manches ist für andere Geschöpfe, und man kann genauso wenig das eine in das andere verwandeln, wie man das Meer vom Strand wegdrängen konnte. »Zumindest noch nicht«, dachte Augie und machte sich eine Notiz, zu untersuchen, ob sie das Meer vielleicht mechanisch vom Ufer würde wegdrängen können.

¹ Man fühlt sich erinnert an Oliver St. John Gogartys Gedicht, das, wie viele große Gedichte, an eine anonyme Gans gerichtet ist. Es endet folgendermaßen:

*Oh, hast du ganz vergessen,
Des Flugs so laut Gedanken?
Ein Heim umfing dich bald
Gezähmt die Flügelhand.
Als Berg und Stern stattdessen
Nur waren deine Schranken,
Und wo der Nordwind kalt
Dort war dereinst dein Land.*

»Es ist an der Zeit«, sagte sie zu ihrem Riesenfreund.

»Ich weiß«, antwortete er.



Bald schon waren sie zurück im grünen Augustawald, und Augie konnte am Blätterwerk erkennen – die Blaubeerbüsche, die Farnblätter, die Papierbirken – dass sie ihrem Zuhause schon recht nahe war.

»Lass mich hier herunter«, sagte sie. Der Grüne Ritter pflückte das Mädchen sanft von hinter seinem Nacken und setzte sie auf den schwammigen Boden.

»Werde ich dich wiedersehen, Seltsame?«, fragte der Riese.

»Ich weiß nicht«, sagte sie. »Aber ich würde mich sehr freuen.«

Der Grüne Ritter lächelte. Eine Ranke wuchs unter ihm, verwob sich mit sich selbst, bis sie einen festen Block bildete, der schließlich sein großes grünes Pferd wurde.

»Lebewohl«, sagte der Riese, und sein Pferd wandte sich um und galoppierte in den Wald. Sie hätte einen

langsameren Abschied gewollt, doch sie wusste, dass jedes weitere Wort nur an den Wald gerichtet wäre und nicht an ihren seltsamen grünen Freund.

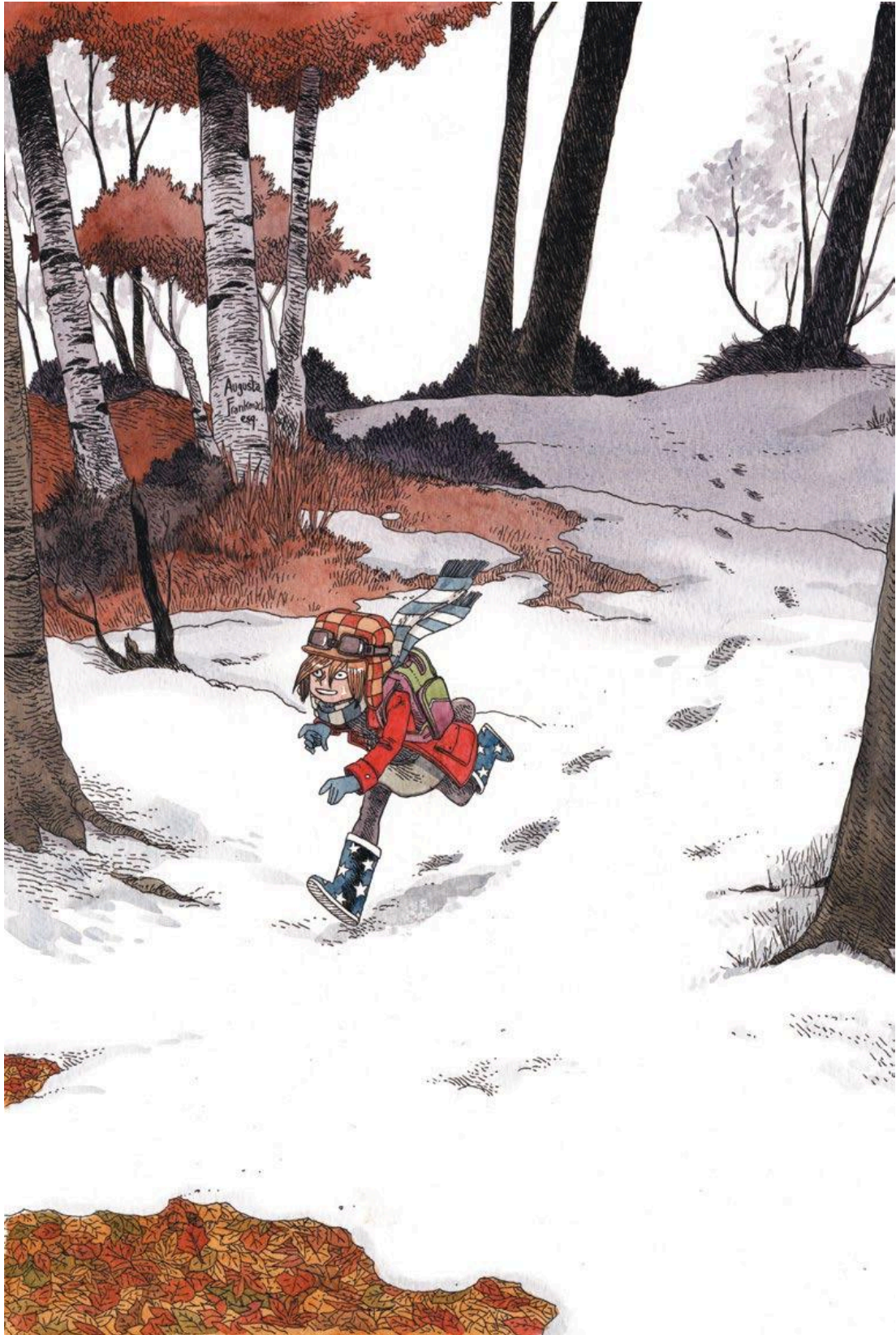
Und einfach so war Augie mit einem Mal wieder allein, lauschte dem Summen und Schwirren und Plätschern und Zirpen des Waldes.

Nahebei sah sie eine vertraute Butterblume stehen, und sie kniete sich neben sie.

»Du bist *Ranunculus Bulbosus*«, sagte sie. »Aber du bist auch Frank.«

Die Butterblume schien zu nicken, aber vielleicht war es auch nur der Wind.

Als Augie aufstand, sah sie ihre alte Spur im Schnee hinter sich, und wusste, dass sie nicht weit entfernt war von dem Heim, das sie vor einem Jahr verlassen hatte. Sie folgte der Spur und nahm die schneefeuchte braune Oberfläche wahr und die hohen, süßlich duftenden Kiefern. Die Nostalgie, die sie empfand, verlieh dem ganzen einen Hauch von Magie, noch tiefer als jeglicher Zauber, den sie im Land des grünen Riesen verspürt hatte. Denn Erinnerungen sind auch magisch. Sie sind der Zauberstab, den die Gegenwart über der Vergangenheit schwingt.



Augie folgte der Spur, und während sie ging, wurde die Umgebung weniger verschneit und nahm die sanften feurigen Farben des Herbstes an. Sie liebte das Geräusch knirschender Blätter unter ihren Füßen, und sie fühlte, wie ihre Schritte größer und ungeduldiger wurden. Als sie zu ihrem Zimmerfenster kam, war sie überrascht, dass es noch offen stand. Als sie hineinkletterte, waren alle ihre Dinge noch da. Ihre Bachlinge schwammen noch immer, mit unveränderter Größe. Ihre Gesamtausgabe von Chaucer lag noch immer ramponiert auf dem Boden. Sie prüfte ihren Computer und sah, dass heute derselbe Tag war, an dem sie vor einem Jahr aufgebrochen war. Sie ging hinüber zu der Wand, an der sie Änderungen ihrer Körpergröße markierte, nur um zu erkennen, dass sie keinen Millimeter gewachsen war.

Es kam ihr in den Sinn, dass sie ein Erinnerungsstück von ihrem großen Abenteuer hätte mitnehmen sollen. »Ah!«, rief sie. Sie griff in ihre Tasche und suchte nach dem goldenen Amulett, das die Queststeine enthalten hatte. Doch dort fand sie nur ein kleines Ahornblatt. Sie lächelte. Es war ein wenig zerknittert und ein bisschen zerbrochen, aber es war noch immer gut und herbstlich. In ihrem Buch gepresster Blumen würde es noch eine lange Zeit so bleiben.



Sie ging zu ihrem Fenster zurück und schaute hinaus. Dort standen die hohen Kiefern, sich sanft im Wind wiegend, dunkel und unbekümmert. Sie fühlte etwas Neues, wie sie so dastand und starrte. Sie hörte das Auto von Mama und Papa die Einfahrt heraufkommen. Sie war irgendwie traurig, doch mit einem süßen Beigeschmack. Sie wollte fort und zugleich zu Hause sein.

Es war nicht nur die Spannung zwischen zwei Wünschen, die sie fühlte, die jeder mal spürt. Nein, es war ein bestimmtes Gefühl, das keinen Namen hat – das Verlangen danach, zurückzukehren und doch auch zu bleiben, beide Wünsche verbunden durch das Wissen, dass man beides nicht wirklich tun kann. Dieses Gefühl ist das kleine Erbe verstrichener Jahre, und es ist traurig, wenn ein Kind das spürt. Doch es ist viel trauriger, wenn man es nie spürt, bis man alt ist.

Und so erlangte Augie in der Märchenwelt einen ersten Geschmack vom Erwachsensein.

Es schmeckte okay.

Ende

Appendix

In diesem Appendix untersuchen wir eine Lösung für das Salomon-Problem, die Dr. Steven Brams in seinem Buch *Biblical Games* vorgeschlagen hat. Wir werden hier die Lösung für zwei Mütter in einfacher Sprache erklären und sie dann für eine beliebige Anzahl Mütter erweitern.

Aus Vereinfachungsgründen nehmen wir an, dass Eltern sich rational verhalten.

Für zwei Mütter

Nehmen wir an, wir hätten zwei Mütter, die behaupten, Mutter eines bestimmten Kindes zu sein. Eine Mutter lügt und eine sagt die Wahrheit, aber ihr wisst nicht, welche welche ist. Wir nehmen außerdem an, dass wir keinen Zugang zu irgendwelcher Gentest-Ausrüstung haben, und ihr seid auch zu beschäftigt, um zu prüfen, wessen Haus mehr nach

Augie und der Grüne Ritter

Windeln riecht. Ihr braucht eine Möglichkeit, beide Mütter dazu zu bringen, die Wahrheit zu sagen, indem ihr ihnen die richtigen Anreize gebt.

Dann habt ihr eine gute Idee.

Ihr sagt ihnen, wenn nur eine Mutter das Kind fordert, bekommt sie es. Wenn aber beide Mütter das Kind fordern, dann geht das Kind in ein schickes Waisenhaus, und beide Mütter müssen für seine Unterbringung zahlen. Das führt zu vier möglichen Ergebnissen:

1) Nur die wahre Mutter fordert das Baby, dann erhält sie es auch. Problem gelöst.

2) Beide fordern das Baby, dann geht es in das schicke Waisenhaus. Das ist schlecht für die wahre Mutter, aber es ist extrem schlecht für die falsche Mutter. Sie muss jetzt für die Unterbringung des fremden Kindes bezahlen, ohne etwas davon zu haben. Die wahre Mutter hingegen schickt ihr Kind zum halben Preis in ein schickes Waisenhaus!

3) Nur die falsche Mutter fordert das Baby, dann erhält es die falsche Mutter. Zugegeben, diese Möglichkeit ist ein wenig seltsam, aber wenn diese Situation entsteht, ist das Ergebnis vielleicht nicht allzu schlimm.

4) Niemand fordert das Baby, was natürlich nicht passieren würde, denn Babys sind wertvoll.

Die Fälle (3) und (4) sind irrelevant, wenn wir annehmen, dass Mütter ihre Kinder um sich haben wollen. Wenn die wahre Mutter ihr Kind immer fordern wird, müssen wir nur die Fälle (1) und (2) berücksichtigen. In diesen Fällen ist die einzige sinnvolle Wahl für die falsche Mutter, das Kind nicht zu fordern.

Für drei Mütter

Das Drei-Mutter-Problem ist sehr ähnlich, nur hat man neun Lösungen. Wenn wir allerdings wieder annehmen, dass die wahre Mutter immer das Kind fordern wird, reduziert sich die Anzahl der verschiedenen Lösungen auf drei:

- 1) Nur die wahre Mutter fordert das Baby.
- 2) Die wahre Mutter und nur eine falsche Mutter fordern das Baby.
- 3) Alle drei fordern das Baby.

Wenn alle falschen Mütter ungefähr gleich sind, dann haben sie alle die gleiche Wahl: Bezahle für die Unterbringung eines fremden Kindes oder bekomme nichts. Daher sollten

die falschen Mütter (rational entschieden) ihre Forderung fallen lassen, was uns wieder zu der Lösung führt, dass die wahre Mutter das Baby erhält.

Für noch mehr Mütter

Man sieht leicht, wie dieses Problem erweitert werden kann. Für jede neue Forderin gibt es 2^n mögliche Ergebnisse, aber für jede falsche Mutter gibt es nur eine Wahl: Zahle für ein fremdes Kind oder ziehe dich zurück.

Ein Problem: Der Grenzwert für die Anzahl der Mütter gegen unendlich

Nehmen wir an, die jährlichen Kosten der Unterbringung, k , seien konstant. Dann folgt, dass die jährlichen Kosten der Unterbringung pro Mutter einfach ausgedrückt werden kann als:

$$C(m) = k/m,$$

wobei C die individuellen jährlichen Kosten sind und m die Anzahl der Mütter.

Wenn wir den Grenzwert von C bilden für m gegen unendlich (d. h. die Matrilarität beginnt), kommen wir zu einem beunruhigenden Ergebnis – die jährlichen Unterbringungskosten pro Mutter gehen gegen null. Das bedeutet, je mehr Forderinnen da sind, desto geringer ist die Strafe fürs Lügen. Wenn die Anzahl der Mütter sehr groß wird (zum Zwecke der Visualisierung stellt euch die Tribünen bei Schulvolleyballturnieren vor), dann hören die falschen Mütter auf, eine sinnvolle Strafe für ihre Forderung zu bezahlen.

Dieses Problem mag technisch nicht lösbar sein. Schaut man sich aber den Stand im Bereich der Quantencomputer und die Grenzen der Künstlichen Intelligenz an, dann scheint es wahrscheinlich, dass die Matrilarität zumindest in diesem Jahr noch kein großes Problem sein wird.

Wenn allerdings zu irgendeinem Zeitpunkt unendlich viele Mütter ein einzelnes Kind fordern, dann kann das Problem gelöst werden, indem für k einfach eine lineare Funktion von m verwendet wird, so dass k/m nie außer Kontrolle gerät. Was genau diese Funktion in der wirklichen Welt bedeuten würde, ist offen für Vermutungen, aber alles, das jeder Mutter abverlangt, eine weitere Leistung zu erbringen, würde funktionieren. Zum Beispiel könnte jeder Mutter als Teil der Unterbringungskosten abverlangt werden, der ersten Person, die sie am 1. Januar sieht, eine Portion Kekse zu schenken. Das würde möglicherweise in einem »Problem« unendlich vieler Kekse resultieren, das zu beheben ich gerne bereit bin.